Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 24. Morgen-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 16. Januar 1877.

□ Militärische Briefe im Winter 1877.

XXIII.

Eintritt der orientalischen Frage in die politisch-militärische Wirkungssphäre der Großmächte.

(Bemerkungen zur jetzigen russischen Mobilmachung und die offenen Bedenken gegenüber der russischen Politik.)

Zunächst möchten wir heut einige Bemerkungen über die Stärke-Verhältnisse des russischen Heeres, speciell der Süd-Armee, äußern. Nach dem neuen Organisationsplane des russischen Heeres, der 14 Armee-Corps mit den entsprechenden Divisionen und außerdem 15 Infanterie-Divisionen umfaßt, wobei das Armeecorps 2 bis 3 Infanterie-Divisionen und 1 Cavallerie-Division enthalten soll, sind zur Zeit, soweit hier bekannt, nur die Garden und die 6 Armeecorps der Süd-Armee fertig organisirt und nur die Letzteren ganz auf den Kriegsfuß gesetzt. Ueber die jetzige Stärke dieser Südarmee ist aber auch keine zuverlässige Quelle mehr vorhanden, nachdem die anfänglich aus russischen officiellen Mittheilungen, welche die Namen der Commandeure bis zum Regiments-Commandeur herab aufführten, berechneten Stärken in den neueren, officiösen Mittheilungen keine Begründung mehr zu finden scheinen, insofern nämlich einzelne Aeußerungen jetzt nur noch von 200,000 Mann der Süd-Armee sprechen. Nach den ersten Mittheilungen, wo selbst aus den officiellen diplomatischen Actenstücken die Mobilmachung nach dem Organisationsplane betont und allen Mächten mitgetheilt wurde, mußte die Gesammtheit der im Süden, exclusive Kaukasus, zu concentrirenden Truppen auf mehr als 300,000 Mann berechnet werden, da selbstverständlich neben der mobilen Operations-Armee eine Masse von Reserve- resp. Localtruppen zur Besetzung der Waffenplätze und Festungen, respective zu Etappen-Zwecken aufgestellt werden müssen. Die Möglichkeit eines Rückzuges muß bei jeder Offensive Seitens einer Operations-Armee in Aussicht genommen sein, insofern im Rücken der vorgegangenen Armee eine militärische Linie da sein muß, um die Landesgrenzen zu sichern und bei rückgängiger Bewegung der Operations-Armee diese aufnehmen zu können. Als im Jahre 1870 die deutschen Armeen über die Grenze gingen, waren außer den, den Armeen folgenden Etappen die Kriegsbesatzungen der Festungen von Rastatt bis Wesel und deren fortificatorische Ausrüstung zur Aufnahme resp. Anlehnung des Operations-Heeres im Falle eines Rückzuges vorhanden. Hiernach waren die Privat-Mittheilungen aus einzelnen russischen Grenz- resp. Küsten-Punkten über sich bildende Reserve-Formationen in keiner Hinsicht zu bezweifeln, wenn schon hierüber officiell nichts mitgetheilt wurde — und konnte man sich hiernach die vorstehend angeführte Stärke als der Wirklichkeit ungefähr entsprechend berechnen. — Wenn man nun von den wohl übertrieben ungünstigen Nachrichten hinsichtlich der Ausführung dieser Mobilmachung abstrahirt, dagegen eine Verlangsamung derselben und mancherlei Unterschleife und Tücken als zutreffend annimmt, eben so den Krankenstand als einen sehr hohen berechnet, so können doch nicht ganze Divisionen verschwinden und in den Territorial-Militär-Bezirken, aus denen die Truppen nach der geographischen Lage und dem bekannten Plan entnommen werden müssen, eine völlige Unfähigkeit zur Mobilisirung derselben voraussetzen. In der deutschen wie ausländischen militärischen Presse ist meistentheils keine Sympathie für Rußland, auch in der preußischen Armee sind viele höhere Offiziere aus innerer Ueberzeugung durchaus unsympathisch für Rußland; wenn nun das russische Interesse jetzt gebieten sollte, aus Rücksicht für England und Oesterreich die sich weiter entwickelnde Kriegsorganisation selbst unter das Niveau der Wirklichkeit zu stellen, so erklären sich wohl diese Widersprüche. — Selbstredend können auch wir keine Sympathie lür die Politik eines Staates haben, der das Heil der von den Osmanlis bedrückten Christen als Motiv für die Erhebung des Kriegspaniers ausgiebt, während man weiß, daß nur die Intriguen der Panslavisten, von den einflußreichen Großen des Reichs genährt, den vorher thatsächlich bestandenen Frieden der Balkanhalbinsel freventlich gestört und Millionen Menschen viel unglücklicher gemacht haben, als sie wirklich vorher waren — und daß bei den unfertigen, theilweise noch barbarischen Zuständen Rußlands es uns geradezu unmöglich erscheint, daß dieses Volk das wahre Christenthum, Recht, Freiheit und Wohlstand in jene unglücklichen Länder hineinzutragen vermag. — Die russische Politik hat durch den Charakter der Großen und Mächtigen, welche im Staate von Einfluß sind, wohl oft Veranlassung zu Mißtrauen gegeben — und die jetzigen Ereignisse sind wohl dazu angethan, altes Mißtrauen wieder zu wecken. Vor der Entscheidung ist es deshalb vielleicht besser, die russische Leistungsfähigkeit etwas zu überschätzen als zu unterschätzen. Das Eine steht nur fest, daß dieses russische Intriguenwesen den edlen und friedliebenden Kaiser Alexander vor eine schwere Alternative gestellt hat, und wenn sein Volk jetzt nicht fähig sich erfinden sollte, den Halbmond zu beugen, mit dem Unglücke dieses Monarchen sich unberechenbare Verhältnisse entwickeln könnten.

Breslau, 15. Januar.

Die Resultate der Wahlen lassen sich noch immer nicht übersehen, trotzdem der Telegraph bereits die Ergebnisse gemeldet hat. Bis zur Stunde ist mit Sicherheit noch nicht erkennbar, ob der socialdemokratische Aufschwung, dessen schreckhaftes Hervortreten im Augenblick die gesammte innere Lage beherrscht, nur in dem Anwachsen der socialistischen Stimmenzahl in mehreren städtischen Centren seinen Ausdruck findet, oder ob er thatsächlich auch auf die Geschäfte des neuen Reichstages selbst von Wirkung sein wird.

Letzteres würde unausbleiblich der Fall sein, wenn sich die Zahl der gewählten socialdemokratischen Vertreter bis auf fünfzehn erheben sollte. Die Partei hätte alsdann die ihr bis jetzt fehlende Möglichkeit erreicht, selbstständig aufzutreten, d. h. bei jeder Gelegenheit und in jedem Stadium der Verhandlungen eigene Anträge an das Haus zu richten, für die es nach der Geschäftsordnung eben der Unterschrift von 15 Mitgliedern bedarf.

Um dieser Eventualität vorzubeugen, müssen die liberalen Parteien bei den Stichwahlen alle Sonderinteressen bei Seite lassen und vereint an die Wahlurne treten.

Die Thatsache, daß über das allgemeine und directe Wahlrecht gegenwärtig lebhaft discutirt wird, und die Gerüchte von einer beabsichtigten Aenderung der Bestimmungen desselben sind die traurigste Signatur der Zeit. Man giebt dem allgemeinen Wahlrecht die Schuld an den socialdemokratischen Erfolgen, deren schreckender Einfluß auch in Regierungskreisen bemerkt worden. Wir verstehen, aufrichtig gesagt, nicht den logischen Zusammenhang zwischen Grund und Absicht. Denn nimmermehr ist in der Institution des allgemeinen Wahlrechtes die Ursache des Wachsthums der socialdemokratischen Partei zu suchen. Unsere Wahlverfassung ist doch nur das Medium, durch welches die Thatsache in Erscheinung tritt. Mit den allgemeinen Wahlen machen wir die Probe auf das Exempel und, wenn uns das Facit nicht gefällt, dürfen wir darum doch wahrlich nicht die Probe schelten oder die Richtigkeit des Einmaleins leugnen. Durch die Aenderung oder Aufhebung des allgemeinen geheimen Wahlrechts wird die Thatsache der gewaltigen Zunahme der socialdemokratischen Macht nicht ausgetilgt, sondern einzig verhindert, daß sie zur deutlichen Erscheinung tritt, und daß Vorsichtsmaßregeln gegen diese Epidemie getroffen werden.

Aus **Konstantinopel** wird gemeldet, daß die Bevollmächtigten der Conferenz in der für heute anberaumten Sitzung der Pforte neue Zugeständnisse machen wollen. Eine wunderbare Nachgiebigkeit, welche sich nur dadurch erklären läßt, daß man die Ablehnung der Türkei auch dieser letzten Forderungen mit ziemlicher Sicherheit erwartet und somit der eclatante Beweis geliefert wird, daß die Pforte überhaupt gar keine Zugeständnisse machen will.

Zur Situation wird der „Pol. Corr." unterm 13. Januar aus Konstantinopel Folgendes telegraphirt:

„Bei höchst gespannter Sachlage dauern die officiösen Pourparlers zwischen den Conferenzbevollmächtigten und den Pfortenkreisen fort. Zu einer nochmaligen Conferenzversammlung wird es jedenfalls kommen; doch ist auf einen Umschwung in den Ansichten und Entschließungen der türkischen Minister kaum mehr zu rechnen. Die Abreise sämmtlicher Botschafter und Delegirten dürfte kaum vor Freitag erfolgen, da die Entscheidung erst Donnerstag zu gewärtigen ist. Ein förmlicher Abbruch der diplomatischen Beziehungen ist bei dem Umstande, als sämmtliche Conferenzmächte, einschließlich Rußlands, Geschäftsträger zurücklassen, nicht in Aussicht."

Dem „W. Tgbl." wird mitgetheilt, daß die türkische Regierung eine Circularnote zur Versendung an alle ihre Agenten im Auslande vorbereitet habe. In derselben werden die Gründe der Weigerung des Sultans, die Beschlüsse der Conferenz zu acceptiren, in ausführlicher Weise auseinandergesetzt nnd zum Schluß wird der feststehende Entschluß betont, die Souveränität und Integrität des türkischen Reiches unter allen Umständen aufrecht zu halten. Ob die Pforte ihre Repräsentanten an den großen Höfen ebenfalls abberufen werde, ist noch ungewiß. Es scheint aber, daß die türkische Regierung dem Beispiele der Cabinete folgen werde. Sollten diese sich in Konstantinopel nur durch Chargés d'Affaires vertreten lassen so würde die Pforte ihre Botschafter ebenfalls abberufen und die ersten Secretäre mit der Fortführung der Geschäfte betrauen.

Die ungarische Studentendeputation ist am 13. d. M. in Konstantinopel eingetroffen. Alle türkischen Kreise betheiligten sich bei dem Empfang der Deputation und deren Einfahrt in den Bosporus, wobei der Sultan am Balcon erschien. Die Deputation wird auf Staatskosten verpflegt. Heute findet die Ueberreichung des Ehrensäbels an Abdul Kerim Pascha statt. Hierauf wird in dem großen Saale des Seraskierats, welcher sonst nur für den Sultan reservirt ist, ein Bankett stattfinden.

Aus **Rumänien** wird gemeldet, es seien alle Vorbereitungen zur Ueberschreitung des Pruth durch die Russen getroffen. Wie dem „W. Tgbl." geschrieben wird, verlautet, Oesterreich hätte der russischen Regierung seine Neutralität gegenüber einer Action Rußlands in Bulgarien unter der Bedingung zugesichert, daß Rumänien und Serbien als eine neutrale Zone von der russischen Armee respectirt werden und der Durchmarsch durch Rumänien auf einem vereinbarten Etappenwege ohne jeden Aufenthalt erfolge.

Aus **Serbien** kommen neue Klagen über die in auffälliger Weise sich mehrenden Verletzungen des Waffenstillstandes. Die Türken haben neuerdings wieder das Dorf Rajac am Timok überfallen und neue Streifzüge bis gegen Negotin unternommen.

Stadt-Theater.

(Der Veilchenfresser. — Was ist eine Plauderei?)

Ueber den lustigen Schwank „Der Veilchenfresser" von G. v. Moser ist kaum noch ein kritisches Wort zu verlieren. Die beste Kritik ist die Thatsache, daß er sich auf der Bühne erhält und das Publikum jedesmal in die behaglichste und heiterste Stimmung versetzt.

Zumal, wenn das Stück in so vortrefflicher Besetzung zur Aufführung gebracht wird, wie dies am Sonnabend der Fall war, in einer Besetzung, die fast in allen Rollen diejenige übertraf, in welcher uns der Schwank in der vorigen Saison an derselben Stelle vorgeführt wurde.

Im Mittelpunkte der Darstellung steht der „Veilchenfresser" selbst, ein lebenslustiger, braver Husarenoffizier, der seine Freude und seine Force darin sucht und wohl auch findet, den Damen seine Verehrung durch Bouquets auszudrücken. Die Figur ist aus dem Leben gegriffen. Man findet in den Theatern solche Veilchenfresser gar häufig und nicht immer sind es Husarenoffiziere und nicht immer sind sie so liebenswürdig und harmlos wie dieser und nicht immer erreichen sie durch diese Bouquetmanie ihre beabsichtigten Zwecke. Wir haben hier in Breslau ganz interessante Exemplare der Species „Veilchenfresser."

Den Typus der Gattung hat Carl Mittell in geradezu unnachahmlicher Weise zur Darstellung gebracht. Selbst der strengste Vorgesetzte hätte an der äußeren Erscheinung und den Allüren dieses Husarenoffiziers nichts auszusetzen gehabt. Um so weniger hat die Kritik daran zu mäkeln. Und auch die Darstellung war eine sehr gute. Die liebenswürdige Harmlosigkeit, die ungebundene Heiterkeit, aber auch die edle Begeisterung und Entrüstung, sowie die innige Liebe des jungen Herrn v. Berndt kamen in dem Spiel des Künstlers zur vollen Geltung. Wie durch seine früheren Rollen, so hat Carl Mittell auch durch diese uns bewiesen, daß er die Verehrung, die ihm allenthalben und namentlich an seinem gestrigen Ehrenabend entgegengebracht wurde, durch sein künstlerisches Schaffen verdient hat.

Von den andern Darstellern ist in erster Reihe Herr Hänseler zu nennen, der den „Referendarius v. Feldt" in vortrefflicher Weise zur Darstellung brachte. Daß Frau v. Moser-Sperner auch als „Sophie v. Wildenheim" die Vorzüge ihrer schauspielerischen Begabung an den Tag legte, ist fast selbstverständlich. Herr Pander als Offiziersbursche „Peter" und Frl. Savary als dessen herzallerliebste „Minna" vervollständigten das Ensemble durch ihre humorvolle Darstellung.

Eine kritische Pflicht scheint es mir zu sein, an dieser Stelle noch auf ein einactiges Proverbe aufmerksam zu machen, das im Laufe der Woche im Stadttheater zur Aufführung kam und das unstreitig eins der besten dieses Genres ist — nämlich „Was ist eine Plauderei? von Otto Franz Gensichen, ein dramatisches Zwiegespräch voller Grazie, Poesie und Humor, das Frau v. Moser-Sperner und Herr Mittell geistvoll zu führen wußten. G. K.

Moschko von Parma.

Eine Geschichte von **Carl Emil Franzos.**

(Fortsetzung.)

Die Recrutirung in Barnow! . . .

Es ist dem Autor, da er dies Capitel zu schreiben beginnt, nicht anders zu Muthe, als hätte er bisher, recht und schlecht und so weit ihm die Kraft gereicht, das Arbeitsleben in einem Ameisenhaufen geschildert und nun bohre sich jählings ein Stock in diesen Haufen und all' die Thierchen purzelten bunt durcheinander und er müsse nun all' das Zappeln und Flüchten, all' die unsägliche Wirrniß beschreiben . . . .

Das Gleichniß paßt mehr, als Ihr aufgeklärten Leute im Westen werdet glauben wollen. Denn es ist im Grunde nur ein Unterschied: die armen Ameisen können nicht ahnen, ob und wann es einer übermüthigen Hand belieben wird, in ihren Bau den zerstörenden Pfahl zu treiben, während die Leute von Barnow recht wohl wissen, daß alljährlich im Frühjahr die kaiserlich königliche Assentirungs-Commission in das Städichen kommt. Aber es trifft sie gleichwohl sehr hart und Alles zappelt und flüchtet und auch hier ist eine unsägliche Wirrniß, in der nur ein Mensch ruhig und aufrecht steht: Beer Blitzer, der Factor . . . .

Die Leute von Barnow, die Juden wie die Ruthenen, machen sich sonst wenig Gedanken über den Staat. Er ist ihnen kaum ein moralischer Begriff, nur eben eine physische Macht, eine einzelne Menschenhand: der Monarch. Sie verehren diese Hand nicht viel minder, als sie die Hand Gottes verehren, und vielleicht aus denselben Gründen: sie spüren den Griff der Hand, aber die Person, welcher sie angehört, sehen sie nicht. Der Kaiser von Oesterreich und der liebe Herrgott stehen dem podolischen Bauer und Juden gleich fern. Und es ist eine Frage, die man kaum entscheiden kann, vor wessen Antlitz zu treten ihnen leichter fiele und wessen Hof ihre Phantasie sich mit abenteuerlicherem Glanze ausmalt.

Von Bürgerrecht, Bürgerpflicht, von einer Einsicht in Mittel und Zweck des Staates ist unter diesen armen Menschen, die ihr Dasein in tiefem Dunkel dahinschleppen, keine Vorstellung. Was der Staat ihnen Gutes bietet, ist ihnen so gewohnt und vertraut, daß sie nie darüber nachdenken. Der Staat baut ihnen die Straße und schützt ihnen das Eigenthum, aber das haben ja auch ihre Großväter so gehabt; sie ahnen gar nicht, daß das vom Staate kommt. Und was etwa sie selbst von Rechten üben, erscheint ihnen kaum als etwas Gutes. Der Kaiser hat eine Verfassung gegeben, aber was hat ein polnischer Jude davon, mag er so reich sein, wie Nuchum Hellstein, oder so arm, wie Abraham Veilchenduft, so klug, wie Herr Isaak Türkischgelb, oder so wenig geistreich, wie Froim Luttinger, der Inhaber des unhöflichen Prädicats — was haben sie Alle von der Constitution? Nichts, als — Prügel! Denn daß Oesterreich ein Verfassungsstaat ist, merken sie nur an Wahltagen. Da wählen sie entweder einen Polen oder einen Ruthenen und haben im ersteren Falle von den Ruthenen, in letzterem von den Polen einige schlagende Ueberzeugungsgründe für die Unrichtigkeit ihrer Wahl in Empfang zu nehmen. Der constitutionelle Herr Staatsbürger in Kaftan und Pelzmützlein mag es anstellen, wie er will, — geprügelt wird er doch . . .

Bleiben also nur die Pflichten, um ihnen den Staatsgedanken einzuprägen. Nicht blos in Podolien, auch anderwärts empfindet der Niedere die Bande, welche ihn an den Staat knüpfen, nicht anders, denn als ein Netz, welches ihm schon die Geburt über den Nacken legt, in welchem er sich sein Leben durch abzappelt, welches ihm erst der Tod von den Schultern nimmt. Aber vielleicht nirgendwo anders tritt dies so grell zu Tage.

Zwei Pflichten sind es insbesondere — oder eigentlich nur sie allein sind es — welche dem ruthenischen Bauer, dem jüdischen Städter in Galizien das Staatsbewußtsein einprägen: die Geldsteuer und die Blutsteuer. Der Pole allein erfährt es auch aus anderen Dingen: sein Stamm ist ja der herrschende im Lande!...

Was die Geldsteuer betrifft, so wird sie ergeben! und pflichtgetreu geleistet. Der Jude mindestens läßt es nur im äußersten Falle auf die Execution ankommen. Schon aus Klugheit, weil eine Execution Geld kostet. Aber nicht aus Klugheit allein. Die Nothwendigkeit dieser Steuer sieht er ein. Der Kaiser, sagt er sich, ist ein hoher Herr, er muß standesgemäß leben und hat überdies so viele Beamte zu füttern. Er verlangt das Geld nicht aus Muthwillen; er braucht es wirklich. Also muß man es ihm geben.

Anders die Blutsteuer.

Wozu man Soldaten brauchen kann, das ist klar: dem Kaiser das Land zu schützen und seine Feinde todtzuschlagen. Aber hat denn der Kaiser so viele Feinde? Und wäre es nicht möglich, daß man friedlich mit ihnen einen Ausgleich träfe? Ist denn zum Beispiel der Preuße ein gar so böser Mensch, daß ihm im Guten gar nicht beizukommen? Er verliert ja im Kriege auch sein Fleisch und Blut! Sie sind sehr beschränkte Politiker, die Leute von Barnow; die Nothwendigkeit des Krieges leuchtet ihnen absolut nicht ein. Auch sind sie Hochgefühlen von antiker Einfachheit und Größe verschlossen und für den Ruhm haben sie gar kein Verständniß . . . .

Wenn es keine Kriege gäbe, so brauchte man keine Soldaten. Im Frieden sind sie zu gar nichts nutze. Nirgendwo hat die Institution der stehenden Heere so viel principielle Gegner, als unter den Leuten von Barnow. Nur Beer Blitzer, der Factor, ist dafür, weil er davon lebt, nicht davon, daß die Burschen Soldaten werden, sondern daß es einige nicht werden. . . .

Aber weit grimmiger, als der Verstand dieser Menschen kehrt sich selbstverständlich ihr Gemüth gegen die Blutsteuer. Es ist keiner Familie angenehm, ihren Sohn jahrelang entbehren, ihn vielleicht in der Fremde verderben lassen zu müssen. Auch der flammendste Patriotis-

In **Italien** sollte die Deputirtenkammer heute (15. Jan.) ihre Sitzungen wieder beginnen. „Il Diritto", das Hauptorgan des Cabinets, erklärt, die Lage des Ministeriums sei trotz einiger Differenzen, welche in den Gruppen der Majorität ans Licht getreten, eine durchaus feste und solide, die Organe der Rechten seien es, welche aus kleinen Meinungsverschiedenheiten jener Gruppen Capital schlagen; in kurzer Zeit werde das legislatorische Werk der Reformen beginnen und dann erst werde man Gelegenheit haben, das Ministerium zu beurtheilen. „Il Diritto" hat Vertrauen zu der patriotischen Gesinnung der Majorität und hofft, daß die persönliche üble Laune Einzelner sich legen und Alle sich dem Endziele der liberalen Partei unterordnen werden.

In allen Ministerien herrscht, wie man den „H. N." aus Rom schreibt, eine rühmliche Thätigkeit, deren gute Früchte nicht ausbleiben werden. Der Siegelbewahrer läßt zur Zeit Gesetzprojecte zur Umgestaltung des Staatsrathes und des Oberrechnungshofes ausarbeiten und hat die Präfecten angewiesen, keinen Pfarrer in den Genuß der Temporalien setzen zu lassen, dessen vorgesetzter Bischof das königliche Placet nicht nachgesucht und erhalten hat. Das Gesetz zur Abschaffung der Todesstrafe wird wahrscheinlich zurückgezogen werden. Der Unterrichtsminister hat das Gesetz zur Einführung des zwangsweisen Elementar-Unterrichts dem Präsidenten der Deputirtenkammer überreichen lassen, dessen wesentlichste Bestimmungen folgende sind: 1) Kinder, denen nach vollendetem 6. Jahre Eltern und Vormünder keinen Unterricht ertheilen oder ertheilen lassen, sollen in die Elementarschulen der Gemeinden geschickt werden; 2) die Syndaci haben jedes Jahr eine Liste der schulpflichtigen Kinder zu entwerfen, vermöge der man controliren kann, welche Kinder in der Schule fehlen; 3) diejenigen Eltern oder Vormünder, welche die Kinder nicht zur Schule schicken, werden mit Geldbußen von 50 Centesimi bis zu 10 Lire belegt; 4) die Hälfte der Einnahme aus den Strafgeldern sollen die Secretäre der Gemeinden erhalten, die andere Hälfte soll zur Anschaffung von Büchern und Schreibmaterialien für arme Kinder verwandt werden; 5) der Zwang, die Elementarschule zu besuchen, soll nur bis zum vollendeten 9. Jahre der Kinder aufrecht erhalten werden.

Der seit der Versetzung des Grafen Wimpffen nach Paris verwaist gewesene Posten eines österreichisch-ungarischen Botschafters beim Quirinal ist wieder besetzt. „Il Diritto" theilt seinen Lesern die erfreuliche Nachricht an hervorragender Stelle mit und sagt: „Die Nachricht von der demnächstigen Ankunft des Freiherrn v. Haymerle sollte jeden Schatten eines Zweifels über die wahre Situation Italiens gegenüber Oesterreich-Ungarn zerstreuen. Wir sind gewiß, daß unsere Regierung aus ihr Ermuthigung ziehen wird, um in ihrer klugen und richtigen Politik, der einzigen, welche nicht minder den internationalen Pflichten als den berechtigten und wirklichen Interessen des Landes entspricht, zu beharren."

Der spanische Thronprätendent ist wirklich in Rom gewesen. Ueber den Grund seiner Reise hierher, sagt eine römische Correspondenz der „K. Z.", haben die „Italienischen Nachrichten" aus bester Quelle folgenden Aufschluß erhalten:

„Seit einiger Zeit waren die Beziehungen des Don Carlos zu seiner Gemahlin nicht mehr gut in Folge geschäftlicher Verhältnisse. Don Carlos, der sein eigenes Vermögen in den politischen Agitationen aufgezehrt hat, wollte das Vermögen seiner Gemahlin angreifen. Diese widersetzte sich, da ihre Mitgift für ihre Kinder bestimmt sei. Da indessen die Frage ernst zu werden drohte, entschloß sich die Prinzessin zu einer Reise nach Rom, um den heiligen Vater zur Vermittelung anzugehen. Der Papst willigte ein und ließ Don Carlos wissen, daß er ihn mit Vergnügen in Rom empfangen würde; der Prinz kam hierher und begab sich nach dem Vatikan, wo er viele Stunden wartete, um vom Papst empfangen zu werden. Schließlich wurde er vorgelassen, ohne daß Jemand etwas davon wußte. Der Papst bat ihn, die Angelegenheit zu ordnen, aber es scheint, daß die Worte Sr. Heiligkeit keinen Einfluß auf das Gemüth von Don Carlos geübt haben, denn dieser weigerte sich, ein Abkommen zu treffen. Man glaubt nun, daß er sich von der Prinzessin fern halten wird. Am Abend fuhr er nach Neapel ab, von wo aus er sich über Korfu und Athen nach Konstantinopel begeben hat."

In **Frankreich** ist, wie man insbesondere der „K. Z." in einer Pariser Correspondenz vom 12. d. Mts. versichert, gegenwärtig viel Mißtrauen gegen Deutschlands Absichten in der orientalischen Krisis verbreitet. Die gedachte Correspondenz sagt darüber wörtlich:

„Man fürchtet, oder man giebt vor, zu fürchten, man glaubt oder man giebt vor, vernommen zu haben, daß Deutschland die Verhandlungen in Konstantinopel zu verwirren trachte. Mehr oder weniger geheimnißvolle Andeutungen der Art kommen auch angeblich aus London, und ich habe Grund zu glauben, daß sie in Konstantinopel selbst verbreitet werden. Wo die Anschuldigungen etwas präciser auftreten, beuabvl sie, Fürst Bismarck, „le grand sphinx", stachle einerseits die Russen zu schroffen Forderungen an und lasse andererseits die Türkei glauben, daß er ihr im Fall eines Krieges ein Rückhalt sein werde. Die üblichen Conjecturen, daß er die Gelegenheit benutzen wolle, um „Etwas" zu annectiren, fehlen natürlich nicht. Mit denen, die an die deutsche Annexionslust nun einmal glauben wollen, ist nicht zu rechten, wir lassen den Unsinn daher einfach bei Seite. Was nun die Anschuldigung des doppelten Spieles betrifft, so stützt sich dieselbe nicht auf Angabe bestimmter Thatsachen, ist daher ziemlich ungreifbar. Wenn man nachforscht: durch welchen Act hat denn Bismarck die Türken zum Widerstande ermuthigt? erhält man keine Antwort. Für den, der die Methode des Fürsten Bismarck nur mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, bedarf es keiner Erörterung, daß der Reichskanzler nicht zu so plumpen und so leicht zu durchschauenden Manövern greifen wird, wie das wäre, den Russen und den Türken gleichzeitig seine Unterstützung zu versprechen. Ich sehe daher in der ganzen Aufregung nur ein künstliches Product, leicht aufgenommen wie immer von der gläubigen und mißtrauischen Menge, erzeugt von den alten Feinden des Reichskanzlers, um den Russen Mißtrauen gegen Deutschland einzuflößen und nebenbei die ganze öffentliche Meinung Europa's gegen Deutschland zu reizen."

Eine Versailler Correspondenz desselben Blattes bestätigt diese Auffassung, indem sie bemerkt, daß der Herzog Decazes die sonst weit verbreiteten Besorgnisse wegen der Haltung Deutschlands nicht zu theilen scheint, da er er noch am 12. d. Mts. versicherte, daß der deutsche Kaiser voll Sympathie und Wohlwollen für Frankreich sei.

Daß die Ergebnisse der jüngsten Reichstagswahlen in Elsaß, bei denen in mehreren Wahlkreisen die Candidaten der elsässischen Partei gegenüber Candidaturen von Ultramontanen und Protestlern den Sieg davongetragen, die französischen Blätter nicht eben befriedigt, ist sehr erklärt. Bemerkenswerth ist jedoch, daß die „Republique française" sich dabei zu sehr ungerechten Beschuldigungen hinreißen läßt, indem sie behauptet, daß die Freiheit der Wahlen nicht gewahrt worden sei. Das Blatt führt in einer Correspondenz aus Straßburg unter Anderem aus:

„Die Wahlfreiheit, welche man uns von der Tribüne des Reichstages herab versprochen hatte, war also rein illusorisch: sie existirt, aber nur zum Nutzen der autonomistischen Candidaten, welche also, wenn nicht die officiellen, wenigstens die officiösen Candidaten der Regierung werden. Man sieht also, daß, wenn die Autonomisten in den Wahlkreisen des Unter-Elsaß eine gewisse Anzahl von Stimmen erlangen, man nicht die Ueberzeugung der Wähler, sondern die Unkenntniß, in welcher man sie gehalten, die Geschicklichkeit, mit welcher man sie irre geführt, und den Druck verantwortlich machen muß, welchen man auf sie ausgeübt hat."

Auch der **englischen** Presse verursachen die Meldungen der Zeitungen über die Haltung Deutschlands in der orientalischen Frage viel Beunruhigung und tragen der deutschen Regierung, wie eine Londoner Correspondenz der „K. Z." sagt, zahlreiche, gewiß unverdiente Vorwürfe ein. „Pall Mall Gazette" wie „Morning Post" beharren bei ihrer Behauptung, daß Fürst Bismarck auf nichts Anderes ausgehe, als Rußland durch einen Krieg, sei es mit der Türkei allein, sei es mit der Türkei im Bunde mit England und Oesterreich, aufzureiben. Von Interessen nicht zu sprechen, bemerkt indeß die gedachte Correspondenz sehr richtig. widerspricht diese Anschauung geradezu den friedlichen Versicherungen sowohl des deutschen Kaisers, wie auch des Reichskanzlers, ganz abgesehen davon, daß der Krieg ein zu gefährliches Werkzeug ist, als daß es Fürst Bismarck ohne Noth gern anwenden sollte. Eine reine Erfindung oder eine der Lüge gleichkommende Entstellung ist es, wenn solche Blätter dem Fürsten Bismarck die Aeußerung in den Mund legen, Rußland und die Türkei müßten unter allen Umständen Krieg mit einander führen. Fürst Bismarck hat nur gesagt, wenn der Krieg ausbreche, sei zu hoffen, daß derselbe localisirt bleibe.

Die politische Krisis in den Vereinigten Staaten von **Amerika** bildet das Thema eines Leitartikels in der Londoner „Times", in welcher das leitende Blatt folgende Betrachtungen anstellt:

„Der Conflict zwischen den weißen Demokraten und deren republikanischen Gegnern in den amerikanischen Südstaaten weist viele groteske und bis jetzt nur wenige ernste Zwischenfälle auf. Aber die Affaire ist von Gefahren umgeben. Es ist schwer zu glauben, daß Präsident Grant viel länger sich der Einmischung enthalten wird oder kann, und bei der gegenwärtigen Stimmung der südlichen Weißen würde eine Erneuerung der rauhen Weise, in welcher vor zwei Jahren General Sherman einschritt, vielleicht eine Collision beschleunigen. Andererseits, wenn man die rivalisirenden Parteien in New-Orleans ihren Streit nach ihrer eigenen Weise zum Austrage bringen läßt, ist es kaum zu erwarten, daß sie durchweg die Vorsicht und selbst die Höflichkeit beobachten werden, die sie bisher gegen einander entfaltet haben. Die Politik des Präsidenten Grant und seiner Rathgeber in Washington ist in großes Dunkel gehüllt. Der Präsident hat öffentlich die Thatsache anerkannt, daß sein Einschreiten in Louisiana vor zwei Jahren unklug und unconstitutionell war. Doch fällt es Einem schwer zu glauben, daß der durch einen betreffenden Streit um die Controle über die Civilregierung erzeugte anarchische Zustand der Dinge von der Bundesmacht auf die Länge mit Gleichgiltigkeit betrachtet werden kann. Ein gewaltsamer Conflict in Louisiana würde sich fast sicher auf die anderen Staaten des Südens ausdehnen, und in der gegenwärtigen Aufregung dürfte sogar der Norden nicht ruhig bleiben. Es wird interessant sein zu beobachten, in welcher Weise der Präsident sich aus der Schwierigkeit ziehen wird, in der ein Fehltritt unendliches Unheil anrichten würde. Den Demokraten mag es gelingen einen localen Vortheil zu erringen, aber ihr Verhalten hat die politischen Geschicke ihrer Partei gefährdet, und wir können nicht sehen, daß irgend eine Entschuldigung für ihre Ungeduld vorhanden war."

Dem Bureau Reuter wird unterm 11. d. aus Washington gemeldet: Der vom Repräsentantenhause niedergesetzte Ausschuß zur Prüfung der Frage der Präsideutenwahl-Berichte hat entschieden, daß der Präsident des Senats keine Befugniß in der Angelegenheit besitze und daß die Zählung der Stimmen nur in der Weise vorgenommen werden könne, die von dem Hause, dessen Autorität in dieser Hinsicht auf gleichem Fuße mit der des Senats stehe, gebilligt werde.

Deutschland.

Berlin, 14. Jan. [Compromißversuch zwischen der nationalliberalen und Fortschrittspartei. — Reactionspläne der Conservativen. — Veröffentlichung der Reichsjustizgesetze. — Vorarbeiten für das bürgerliche Gesetzbuch. — Präsidentenwahlen. — Der „Glöckner im Exil."] Die Fractionsversammlungen des Abgeordnetenhauses und namentlich jene der beiden liberalen Parteien haben den Mitgliedern Gelegenheit geboten, über die fatalen Resultate der Reichstagswahlen und über die bevorstehenden Stichwahlen einen Austausch der Meinungen herbeizuführen. Als Resultat der vorläufigen Besprechungen darf verzeichnet werden, daß sich die Erwägung für Vereinigung aller liberalen Kräfte fühlbar macht und von der nationalliberalen Correspondenz betont wird, daß die Nothwendigkeit einer solchen Vereinigung nicht erst des Beweises bedarf. Hier und in Breslau soll man mit dem guten Beispiel eines Compromisses zwischen der Fortschrittspartei und den Nationalliberalen vorangehen. Wie sich dieses für Berlin zu gestalten hätte, ist bis zum Augenblicke nur Gegenstand von Vermuthungen. Wir haben Grund anzunehmen, daß die Mittheilung hiesiger Correspondenten nicht richtig ist, nach welcher vereinbart werden soll, daß im ersten Wahlkreise die Fortschrittspartei für Forckenbeck und im zweiten und dritten die Nationalliberalen für Klotz und Herz zu stimmen hätten. Der zweite und dritte Wahlkreis kann nach Informationen der Fortschrittspartei nicht als verloren für dieselbe betrachtet werden. Im Gegentheil sollen die Dinge so stehen, daß die fortschrittlichen Candidaten die meisten Stimmen zählten und selbst bei einer gleichen Betheiligung der Sieg der Fortschrittspartei wahrscheinlich ist. Im ersten Wahlkreise hingegen haben kaum 30 pCt. der Wahlberechtigten ihre Stimmen abgegeben und es sei selbstverständlich, daß die Fortschrittspartei ihr Contingent zur Wahlurne rufe und mit Hilfe der Handwerkerpartei die Majorität zu erlangen hoffe. Sie könne, ohne sich selbst aufzugeben, ihren Candidaten nicht im Stiche lassen. Diese Auffassung wird selbst von jenen Fortschrittsmännern getheilt, die geneigt wären, eine Vereinbarung mit den Nationalliberalen zu erzielen. Auf nationalliberaler Seite hingegen wird der Satz aufgestellt, daß, sobald die Wahl zwischen Max v. Forckenbeck und Max Hirsch stünde, kein Stimmberechtigter zweifelhaft sein dürfte, für wen er sich zu entschließen habe. Anders verhält es sich in Breslau. Dort haben nach der „Bresl. Ztg." die Socialdemokraten in jedem der beiden Wahlkreise 4000 Stimmen erhalten und kommen in engere Wahl im Ostbezirke mit den Nationalliberalen und im Westbezirke mit der Fortschrittspartei. Es dürfte somit in Breslau ein Compromiß abgeschlossen werden, nach welchem im Ostbezirke die Fortschrittspartei für Lasker und im Westbezirke die Natioalliberalen für Hänel zu stimmen haben. Damit ist in Breslau wie anderswo in den Provinzen der Beweis geliefert, daß die beiden liberalen Parteien auf einander angewiesen sind und gemeinsam operiren müssen, wenn sie nicht wollen, daß die Socialdemokraten den Sieg davon tragen. Leider verkennt man diesen Satz noch vielfach unter den Abgeordneten der beiden Parteien und wir hörten heute einen derjenigen aus dem

---

mus hat noch nie darüber hinweggeholfen und es ist erlogen, weil gegen Menschenart, wenn man so oft das Gegentheil behaupten hört....

Das gilt von den Christen, wie von den Juden. In ihnen sträubt sich der starke Egoismus des Naturmenschen gegen die Wehrpflicht. Auch der ruthenische Bauer wird ungern Soldat, sehr ungern.

Dem Juden freilich scheint dies als das fürchterlichste Unglück. — Seine Religion, wie seine Lebensanschauung lassen ihm den weißen Soldatenrock kaum minder gräßlich erscheinen, als das weiße Sterbehemde. Aber darüber ist bereits in dieser Geschichte sehr eingehend abgehandelt worden. Hier ist es nur geboten, die Consequenzen daraus zu ziehen. Mit anderen Worten, die Recrutirung von Barnow schildern, heißt im Grunde nur erzählen, was die Leute anstellen, um nicht recrutirt zu werden.

Die Ruthenen fassen die Sache weit minder tragisch auf und darum äußert sich bei ihnen dies sehr leicht begreifliche, wenn auch leider sehr unpatriotische Streben weit minder stark. Angenehm ist es keinem, auf den Assentplatz zu gehen, aber wenn er abgestellt wird, so ist er nicht allzuschwer getröstet. Uebrigens verhindert auch der Fatalismus, dieser Grundzug der slavischen Volksseele, an gar zu heftigen Anstrengungen. „Wenn es vom Schicksal bestimmt ist", — seufzt der Wassilj oder der Hawrilo und trottet langsam vor die Commission, das Haupt gesenkt, wie das Schaf vor dem Gewitter.

Nur zuweilen kauft ein reicher Bauer seinen Sohn los oder versucht die Commission zu bestechen. Aber dies geschieht nicht oft, schon deshalb nicht, weil es bei uns nicht viele reiche Bauern giebt.

Nur zuweilen brennt ein Assentpflichtiger durch, verdingt sich nach Rußland oder Ungarn oder läuft bis in die Moldau. Oder er desertirt dem Transport und schlägt sich in die Karpathen und lebt in dieser ungeheuren tannengrünen Wüstenei vogelfrei, aber auch frei wie ein Vogel.

Aber auch dies kommt kaum häufiger vor, als anderwärts. Nur ein Mittel gegen den Soldatenhaß gebraucht der Ruthene häufiger als der deutsche Bauer im österreichischen Westen, freilich aber auch seltener, als der polnische Bauer im Krakauer Verwaltungsgebiet: das ist die Selbstverstümmelung.

Alljährlich im Frühling fällt mancher Daumen und mancher stattliche Bursche macht sich selber lahm. Das nützt ihm freilich nicht viel, statt in die Kaserne kommt er in's Criminal. Aber der gräßliche Unfug währt fort und wird wohl nie ganz auszurotten sein.

So drastische Mittel gebraucht der Jude nie; er sucht sich auf ganz andere Weise zu helfen.

Sie kämpfen gegen die Assent-Commission, wie eine Rothhaut gegen den Weißen, wie ein Ketzerrichter gegen den Satan. Es ist ein Kampf, in dem alle Mittel gelten.

Alle, auch die sonderbarsten Mittel. Nicht etwa ein Buch, eine Bibliothek ließe sich darüber schreiben, wollte man die Listen und Schleichwege erschöpfend schildern. Denn es ist das scharfsinnigste Volk der Welt, welches hier gegen eine Institution streitet, und es streitet für sein Heiligstes, für seinen Antheil am Jenseits . . .

Hier nur einige Andeutungen.

Auf dem Marktplatze von Barnow, einem großen Viereck, welches seine Merkwürdigkeiten hat — im Sommer ist der Platz die leibhaftige Sahara, im Winter das leibhaftige Sibirien, im Frühling und im Herbste ein Kothmeer — auf diesem merkwürdigen Platze steht ein kleines Haus, nicht so schmutzig, wie seine Nachbarn, sondern — es ist dies zwar kaum möglich, aber es ist doch so — noch viel schmutziger. Vielleicht weil es kein Privathaus ist, sondern ein städtisches Gebäude, welches öffentlichen Zwecken dient. Ein solches Haus ist auch anderwärts irgendwie ausgezeichnet, z. B. durch monumentale Bauart. Dieses hier durch monumentalen Schmutz.

Dieses Haus ist das Gemeindehaus von Barnow. Ueber dem Eingang ist schief eine Tafel angenagelt, eine sonderbare Tafel, die einst schwarz war und heute grau ist, die einst viereckig war und heute seltsam ausgezackt ist, auf dieser Tafel steht mit gelben Buchstaben in lateinischer Schrift:

„Judisch Gemaind Kanzellaria."

Das Ganze muß übrigens mehr geahnt, als gelesen werden. Aber wer die Thüre öffnet und in den einzigen, großen, fürchterlich verwahrlosten Raum tritt, weiß auch ohne Tafel, wohin er gekommen. Denn da sitzt hinter einem wackeligen Tische Luiser Wonnenblum, der jüdische Gemeindeschreiber und verfertigt auf halbbrüchigen Bogen „Eingaben" oder liniirt Tabellen.

Luiser Wonnenblum ist kein Adonis. Er ist klein, pockennarbig, höckrig. Aber aus den enggeschlitzten Aeuglein blitzt viel Schlauheit und Geistesschärfe. Nur der Dumme hat Glück, Luiser hat viel Unglück gehabt. Sein Vater war ein reicher Wucherer und erzog den Sohn zu demselben Gewerbe. Und weil er ein Wucherer werden sollte und nicht etwa ein Gelehrter, so durfte er „Deutsch" lernen, um das bürgerliche Gesetzbuch zu verstehen und — das Strafgesetz.

Luiser verstand es vorzüglich. Er ward ein sehr reicher Mann. Da kam ihm der drollige Einfall, auch einmal, der Abwechselung wegen, ein ehrliches Geschäft zu machen. Er unternahm einen riesigen Getreide-Export und ging dabei kläglich zu Grunde. Da wandte er sich, um nicht Hungers zu sterben, einer Thätigkeit zu, zu der ihn auch sonst seine Neigungen befähigten — er ward der Winkelschreiber von Barnow und außerdem der Geschäftsführer der Gemeinde.

In diesen beiden Thätigkeiten kam er wieder zu leidlichem Wohlstand, weil er hier nicht in die Lage kam, durchwegs ehrliche Geschäfte zu machen.

Luiser hatte die Matrikeln zu führen. Er allein konnte es, denn fast er allein war der deutschen Schrift mächtig.

Was in den Matrikeln steht, bildet die Grundlage der Recrutirungs-Listen.

Da wurde also zum Beispiel dem Froim Luttinger ein Sohn geboren. Der Mann war der Ansicht, es sei just nicht nöthig, daß Luiser's officieller Griffel dies Ereigniß verzeichne. Weil aber Luiser dazu verpflichtet war, so bedurfte es natürlich einiger hundert Gründe, um ihn zu der Ansicht des zärtlichen Vaters zu bekehren. Die Gründe waren zahlreich, aber einer glich dem andern und auf jedem stand: „Ein Gulden Conventions-Münze." Nachdem diese Gründe gewirkt, erfuhr weder die Commission noch die Statistik etwas von der Existenz des jungen Luttinger. Er lebte ein völlig unbehelligtes und gänzlich documentloses Dasein.

Natürlich durfte Luiser nicht häufig so vergeßlich sein, sonst würde dem Kreisamte die jählings verringerte Fruchtbarkeit von Barnow aufgefallen sein. Aber es gab andere, minder gefährliche Mittel.

Die Statistik lehrt als ein Axiom, daß die Frauen auf Erden zahlreicher sind als die Männer. Aber nirgendwo hat dies Axiom mehr Bestätigung gefunden als in Barnow so lange Luiser Gemeindeschreiber war.

Da ward zum Beispiel dem uns wohlbekannten Simon Galgenstrick, dem muntern Fuhrmann, ein Sohn geboren und „Aaron" genannt. Verzeichnete Luiser dies gewissenhaft, so mußte zwanzig Jahre später der Jüngling vor der Assent-Commission erscheinen. Darum ging der muntere Galgenstrick in die „Jüdisch Gemaind Kanzellaria" und überzeugte dort den Wonnenblum, daß sein Sohn eigentlich ein Mädchen sei. Luiser zählte die Gründe nach und weil er sie genügend zahlreich befand, so schrieb er in die Rubrik der „Geburten"

15. März. Rebecca Galgenstrick.

Und Rebecca wuchs heran und nahm ein Weib und zeugete fröhliche Kinder und wenn sie von der Wehrpflicht hörte, so streichelte sich Rebecca behaglich und still lächelnd den langen Bart . . .

Aber nicht blos die Geburt, auch das Sterben hatte Luiser Wonnenblum zu verzeichnen. Und auch mit dem Tod lassen sich Geschäfte machen, wenn man findig ist.

Da stand in den Listen „Jacob Kleinmann". Es war aber ein prächtiger Bursch, der diesen Namen trug, groß, stark, tadellos und fehlerfrei. Wer den neunzehnjährigen Fleischer-Gesellen ansah, der konnte, ohne just ein Prophet zu sein, wissen, was er in einem Jahr sein würde: Flügelmann der ersten Compagnie!

Da that Eile Noth. Jacob Kleinmann mußte sterben und er starb eines jähen Todes. Während der Stadtarzt von Barnow, ein ehrlicher Mann, krank darniederlag und statt seiner der Wundarzt die Todtenbeschau verrichtete, verlor der blühende Jüngling durch einen Schlagfluß sein Leben. Dann ging er auf ein Jahr nach Kolomea und Luiser trug den erschütternden Todesfall in die Listen ein.

So plump und direct konnte man aber das Sterben selten bewerk-

Lager der Fortschrittspartei, welche zur Versöhnung mahnen, ausrufen: „Ich befinde mich zwischen zwei Mühlsteinen, aber ich hoffe, daß am Tage der Stichwahlen die Socialdemokraten meine Stelle einnehmen werden!“ Ein hervorragendes Mitglied der Nationalliberalen bemerkte seinerseits, daß seine Partei ebensowenig die Taktik befolgen dürfe, die Fortschrittspartei in die Arme der Ultramontanen, Socialdemokraten ꝛc. zu treiben, wie es die Taktik der Fortschrittspartei sein dürfe, die Nationalliberalen nach rechts zu drängen. Die conservativen Organe der Hauptstadt fordern übrigens direct die nationalliberale Partei zum innigen Anschlusse an die „erhaltenden Elemente“ auf. Der Preis des Anschlusses wird jedoch nicht von den Preßorganen, sondern von den parlamentarischen Vertretern der Conservativen bezeichnet. An dem allgemeinen, directen und geheimen Wahlrecht scheitert nach ihren Auslassungen die staatliche und gesellschaftliche Ordnung. Die Socialdemokraten können nicht in das Abgeordnetenhaus dringen, weil das Dreiklassenwahl-System ihrer Demagogie keinen Spielraum gewährt. Ergo muß das allgemeine Stimmrecht entweder mit den Garantien eines Census umgeben werden, oder man muß die Dreiklassenwahl für den Reichstag herstellen. Die conservative Partei wird nach ihrer Meinung die Verpflichtung haben, im Reichstage unter allen Umständen den Antrag auf verfassungsmäßige Aenderung des allgemeinen Wahlrechts einzubringen. — Die Reichsjustizgesetze sind noch immer nicht publicirt worden. Der Grund liegt darin, daß Vorsorge getroffen werden soll, zugleich mit der Publikation authentische Abdrücke erscheinen zu lassen, die durch ausführliche Sachregister und Hinweisungen auf die Parallelstellen den praktischen Gebrauch erleichtern. Der preußische Justizminister hat bereits in einer Bekanntmachung vom 8. d. Mts. sämmtliche Gerichte und Justizbeamte darauf aufmerksam gemacht, daß jedes Exemplar der amtlichen Ausgaben mit dem Stempel des Justizministeriums versehen ist. — Der Bericht über die Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das Deutsche Reich, welcher dem gestrigen „Reichs- und Staatsanzeiger“ beigegeben ist, umfaßt etwas über acht Quartseiten. Nach den Mittheilungen der Redactoren für die einzelnen Theile des gewaltigen Werks und im Hinblick auf die Erleichterung und Förderung ihrer Arbeiten durch die jüngsten Beschlüsse und Berathungen der Commission, welche unter dem Vorsitz des Präsidenten Pape im Geschäftshause des Reichskanzleramts hier in Berlin bei Anwesenheit aller Mitglieder vom 18. Septbr. bis zum 25. October v. J. getagt hat, darf die Vollendung der Entwürfe in nicht zu ferner Zeit erwartet werden. Freilich, schaltet der Bericht zur Einschränkung ein, läßt sich bei dem bedeutenden Umfange und der großen Schwierigkeit des Werks die Zeit dieser Vollendung mit einiger Sicherheit gegenwärtig noch nicht bestimmen. Allein bei Würdigung des Ergebnisses der neuerlichen Berathungen der Commission wird die Hoffnung eine gerechtfertigte sein, daß nach Verlauf eines Jahres die Entwürfe, wenn auch nicht vollendet, so doch der Vollendung nahe gebracht sein werden. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß vor oder bei Ablauf des zweiten Jahres mit der Durchberathung der Theilentwürfe von Seiten der Commission begonnen werden kann und daß bei dieser Durchberathung die bisherigen Berathungen und Beschlüsse der Commission sich als werthvoll und die Arbeit erleichternd und abkürzend erweisen werden. Noch wahrscheinlicher ist, daß vorher die Commission nochmals zu einer Vorberathung über grundlegende Principien oder zur Entscheidung von Fragen, über welche die Redactoren unter sich zu einem Verständniß nicht haben gelangen können, wieder zusammentreten wird. — Bei den morgen stattfindenden Präsidentenwahlen des Abgeordnetenhauses wird es voraussichtlich betreffs der beiden Vice-Präsidenten zu engeren Wahlen kommen. Die Nationalliberalen beschlossen, die Stelle des zweiten Vice-Präsidenten der Fortschrittspartei anzutragen, jedoch unter der Bedingung, daß der frühere Vice-Präsident Dr. Hänel von der Wahl ausgeschlossen und ein anderes Mitglied der Partei in Vorschlag gebracht werde. Die Fraction der Fortschrittspartei beschloß ihrerseits, auf den Besitzstand zu beharren, und da der Abg. Dr. Hänel auf seine Wiederwahl nicht besteht, zum ersten Vice-Präsidenten ein anderes Mitglied zu numeriren. — Von der Fortsetzung der „Reichsglocke“, dem in Bern erscheinenden „Glöckner im Exil“ sind zahlreiche Gratisexemplare hier verbreitet worden. Herr Gehlsen bittet in denselben, den Betrag des Abonnements seiner Frau, die in Berlin geblieben ist, zukommen zu lassen. In der Broschüre selbst hat er sich offenbar Rocheforts "Laterne" zum Vorbild genommen.

△ **Berlin,** 14. Jan. [Resolution der Fortschrittspartei. — Die Wahlen.] Die Fraction der deutschen Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause hat ihre Thätigkeit mit sehr unliebsamen, aber doch absolut nothwendigen Erörterungen beginnen müssen, die schließlich dazu führten, daß mit sehr großer Mehrheit ein Antrag des Abgeordneten Virchow angenommen wurde, wonach die Fraction erklärt, „daß sie den Zusammenhang der Fraction des preußischen Abgeordnetenhauses und der Fraction des deutschen Reichstages als Grundbedingung des Fortbestandes der deutschen Fortschrittspartei im Sinne des Programms vom 9. Juni 1861 betrachtet, und daß sie daher für solche Abgeordnete, die sowohl im preußischen Abgeordnetenhause als im deutschen Reichstage sitzen, die Zugehörigkeit zur Reichstagsfraction als Vorbedingung ihres Verbleibens in der Landtagsfraction fordert.“ Alle Anträge, die sich speciell mit dem Fall des Abg. Berger beschäftigten, wurden abgelehnt und somit der eigenen gewissenhaften Prüfung desselben überlassen, ob er in Anbetracht, daß im Augenblick keine Reichstagsfraction vorhanden ist, den Entschluß, der künftigen Reichstagsfraction beizutreten, jetzt fassen und deshalb in der Abgeordnetenhausfraction verbleiben will. Uebrigens hat bisher noch kein einziges Mitglied der Abgeordnetenhausfraction, selbst nicht unter den dem Abg. Berger zunächst stehenden, eine Billigung seiner Abstimmung der Justizgesetze ausgesprochen. Damit wird denn auch wohl endlich das von den Gegnern der Fortschrittspartei in allen Provinzen zu Wahlmanövern ausgenutzte Gerede von den zwei Fortschrittsparteien aufhören. Was die künftige Reichstagsfraction der deutschen Fortschrittspartei anlangt, so haben sich Diejenigen zu früh gefreut, welche meinten, sie werde verschwinden. Bis heute Morgen waren als gewählt bekannt: Allnoch, Bernhardi, Eysoldt, Erhard, Duncker, Francke, Hausmann (Lippe), Hänel, Herz, Hilf, Hofmann (Rudolstadt), von Saucken-Julienfelde, Träger, Schulze-Delitzsch, Wiggers, Schwarze (Würtemberg) von den alten, und neu Panneck (Osterode-Neidenburg), Dr. Meyer (Schleswig-Holstein) und Retter (Würtemberg — fälschlich als Particularist bezeichnet) zusammen 19; in engerer Wahl stehen Ausfeld, Frankenburger, Dickert, Hausmann (Brandenburg), Klotz, Eug. Richter und zur Doppelwahl Hänel und Herz und von neuen Mitgliedern Büchner (Darmstadt), Hermes (Zauch-Belzig-Jüterbogk-Luckenwalde), Wöllmer (Teltow-Beeskow), Dr. Mendel (Niederbarnim), Fränkel (Zittau), Dr. Hirsch, (Berlin I), Hausburg (Elbing), 15 — zusammen 34. Von mehreren Wahlkreisen stehen die Nachrichten noch aus. Unsere Feinde haben danach alle Aussicht, daß „der Club der 35“ — um mit der „Nationalzeitung“ zu sprechen, in ungeschwächter Zahl im Reichstag erscheint. Von den bisherigen Sitzen sind 8 definitiv verloren Berlin IV und VI, Dresden Altstadt, Döbeln-Waldheim (für Oehmichen), Luckau-Kalau (für Dr. Zimmermann), Angerburg-Lötzen (Saucken-Tarputschen), Darkehmen-Goldapp-Stallupönen (für Parisius) und Bielefeld-Wiedenbrück (Kisker). Daß Saucken-Tarputschen bei einer der beiden fast sichern Nachwahlen berücksichtigt werde, und ebenso Eugen Richter — falls er in der engern Wahl durch die ihm angekündigte Feindschaft der Clericalen und Socialdemokraten unterliegt — dafür müssen die Wähler von Breslau und Berlin III sorgen. Ob die Nationalliberalen in ungeschwächter Zahl wieder erscheinen, wird abzuwarten sein; allem Anscheine nach werden sie die bisher bekannten Verluste von 6 würtembergischen und 10 preußischen Sitzen schwerlich bei den engeren Wahlen einbringen. Was die Taktik der Socialdemokraten bei engeren Wahlen zwischen Fortschritt und Nationalliberal oder Conservativ anlangt, so soll die Parole ausgegeben sein: Auf jeden Fall gegen die Fortschrittspartei! — Dadurch können die Nationalliberalen und Conservativen noch ein Paar Sitze der Fortschrittspartei abnehmen, — aber die Feindschaft sämmtlicher Parteien mag den augenblicklichen Bestand der Partei im Reichstage schmälern, nimmermehr wird sie ihr dauernd schaden. Im Gegentheil bewährt sich schon heute der Spruch „viel Feind, viel Ehr!“ Denn aus allen Theilen Deutschlands kommen ihr aus den intelligentesten Kreisen Zustimmungen und Anerbieten, für die künftige Parteiorganisation zu wirken!

[Der neue Vertreter des vierten Berliner Reichswahlkreises im Reichstage, Fritzsche,] stand am Sonnabend vor den Schranken der 7. Criminaldeputation unter der Anklage, durch eine vom 20. October v. J. vor einer etwa 2000 Köpfe starken Volksversammlung gehaltene Candidatenrede verschiedene Klassen der Bevölkerung gegen einander aufgereizt zu haben. (§ 130 des St.-G.-B.) Nach dem Berichte des jene Versammlung überwachenden Polizeilieutenants Neumann soll Fritzsche in seiner Candidatenrede den gegen die Socialdemokratie erhobenen Vorwurf, ihre Ideen zur Aufrichtung einer neuen Gesellschaftsordnung mit Gewalt durchzusetzen, zurückgewiesen haben. Die Forderungen der Socialdemokratie beruhten auf einer unumstößlichen Wahrheit, und eine solche Wahrheit dringe durch wiederholte Erinnerung daran so tief in das Gemüth des Volkes ein, daß sie sich ganz von selbst und ohne Anwendung von Gewalt zur Geltung bringe. In dieser Beziehung soll der Redner an das ceterum censeo des Cato erinnert und endlich seine Rede mit dem Satze geschlossen haben: „Das Wollen der Socialdemokraten werde von der Gerechtigkeit dictirt, selbst wenn es mit Gewalt sich Bahn brechen müsse, falls die neuen Ideen von den Gegnern nicht freiwillig angenommen würden.“ Polizei-Lieutenant Neumann erläuterte diesen seinen Bericht dahin, daß die Rede des Angeklagten allerdings sich gegen die den Socialdemokraten nachgesagte Anreizung zur Gewalt wendete und sehr ruhig und leidenschaftslos gehalten wurde, aber doch bei dem Hinweis auf die Berechtigung der Gewalt und bei dem Cato'schen Citat eine so stürmische Zustimmung hervorrief, daß er glaube, jeder Hörer habe seine Meinung getheilt, es handle sich hier um eine indirecte Anreizung. — Der Staatsanwalt vertrat in seinem Plaidoyer dieselbe Ansicht. Es gebe zweierlei Beruhigungsreden, und diejenige des Angeklagten gehöre unzweifelhaft zu jenen Beruhigungsreden des Brutus, die erst anregend wirkten. Ohne Zweifel werde durch solche Reden die Socialdemokratie gegen die übrigen Parteien angereizt, und dieser Anreiz war im vorliegenden Falle um so bedenklicher, als er von einer Person ausging, die nach den Erfahrungen der letzten Tage im höchsten Ansehen bei ihren Hörern stand. Auch die Eigenschaft einer Candidatenrede lindere nichts an dem strafbaren Charakter der Aeußerungen, da § 130 nur das Bewußtsein des Redners verlange, daß seine Ansprache zu Gewaltthätigkeiten anreizen könne. Der Strafantrag lautete auf sechs Monate Gefängniß in Anbetracht der in letzter Zeit sich häufenden Ausschreitungen socialdemokratischer Redner. — Der Angeklagte vertheidigte sich mit vielem Geschick in längerem Vortrage. Schon die Zustimmung des Aufsichtsbeamten, daß seine Rede sich gegen die Anwendung der Gewalt gerichtet habe, beweise zur Genüge, daß er als logisch denkender Mann nicht gleichzeitig zu Gewaltthätigkeiten anreizen konnte; soviel müsse man ihm zutrauen; offenbar habe die großartige Versammlung einen so überwältigenden Einfluß auf den Beamten geübt, daß derselbe dem Vortrage nicht zu folgen vermochte. Das Urtheil über seine damalige Rede hätten 12,000 Wähler bei der Reichstagswahl gegeben, und er glaube, der Gerichtshof werde dieses Urtheil durch ein freisprechendes Erkenntniß bestätigen, im andern Falle werde er sich aber mit dem Votum seiner 12,000 Wähler trösten. — Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Berathung auf Freisprechung, da er den Beweis dafür, daß die gedachten Sätze in dem Sinne und dem Bewußtsein gebraucht seien, zu Gewaltthätigkeiten anzureizen, nichts als erbracht erachtete.

Hamburg, 13. Jan. [Wahlexcesse.] Die Ruhestörungen, welche am Schluß des Wahltages vorgekommen, hatten wesentlich in der absichtlichen oder unabsichtlichen Verbreitung unrichtiger Wahlergebnisse ihren Grund. Es wurde von einem Wahllocale aus angeblich die Mittheilung verbreitet, daß der Socialdemokrat Hartmann gegen den bürgerlichen Candidaten Bauer nach hartem Kampfe gesiegt habe. Die Freude ob dieser Kunde war in jenem Lager natürlich eine große; mehrere Haufen zogen durch die Wexstraße nach dem Hotel Stadt Berlin, wo sich ein socialistisches Wahlcomite befand, und alsbald wurde das Hotel von oben bis unten illuminirt, — als die Mittheilung kam, daß Hartmann unterlegen sei. Es wirkte dies natürlich wie ein kaltes Bad auf die Menge und die Erbitterung wuchs mit jeder Minute; Passanten, die man für liberal glaubte ansehen zu dürfen, wurden insultirt, die Constabler angegriffen, und mußten über hundert Mann zur Säuberung der Plätze herangezogen werden. In einem anderen Local, „Englischer Garten“, schlug man die Fenster ein und trieb den Unfug bis auf's Aeußerste. Der Polizeirichter schickte heute bereits mehrere der Verhafteten ins Gefängniß; auch die übrigen werden dem Staatsanwalt überwiesen.

Frankfurt, 13. Jan. [Beschluß.] Das „Fr. J.“ erklärt: Gegenüber gewissen in perfider Absicht ausgestreuten Gerüchten können wir die Mittheilung machen, daß in der gestern Abend 7 Uhr abgehaltenen Sitzung des Vorstandes und Wahl-Ausschusses der Fortschrittspartei mit Einstimmigkeit beschlossen worden ist, den Parteigenossen in einer am nächsten Montag zu berufenden General-Versammlung zu empfehlen, sich bei der Stichwahl zwischen Holthof und Dr. Varrentrapp der Abstimmung zu enthalten. Eine formulirte Resolution wird die Motive für diesen Entschluß darlegen.

Stuttgart, 13. Jan. [Erklärung.] Der „Staats Anzeiger für Würtemberg“ enthält gegentheiligen Zeitungsbehauptungen gegen-

---

stelligen. Der Stadtarzt war unbestechlich. Und ferner: die Sache war zu gefährlich und konnte leicht aufkommen. Dann hätte der Todte nicht blos lebendig werden, sondern einige Lebendige hätten in's Zuchthaus wandern müssen. (Fortsetzung folgt.)

Friedrich Spielhagen's neuester Roman „Sturmflut“.*)

Eine literarische Ehrenschuld, die wir schon längst hätten abtragen sollen, erfüllen wir durch den Abdruck der nachfolgenden geistvollen Besprechung des Spielhagen'schen Romans aus der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“, da dieselbe mit unserer Ansicht über den Roman vollständig übereinstimmt und unser eigenes Urtheil in dieser Frage ohne solche gewichtige Zeugen leicht als parteiisch aufgefaßt werden könnte.

Zu den hundert und aber hundert Bänden die jährlich unbeweint und unbesungen dem Ocean der Vergessenheit entgegenfluthen, gehören bekanntlich Spielhagens Romane nicht. Der Grund liegt keineswegs blos darin, daß sie Fleisch und Blut unserer Gegenwart sind, daß sie dem Jahrhundert den Spiegel vorhalten, worin es seine Züge erkenne, sondern er beruht zum größern Theil auf ihrem innern Werth. Und was ist dieser innere Werth einer Literaturgattung, deren poetische Berechtigung gewisse Aesthetiker der strengeren Schule noch jetzt beanstanden, noch jetzt, trotz und gegenüber deren ungeheuren Erfolgen und Triumphen, trotz deren unzweifelhaftem Weltgang? Ja, man darf kühn behaupten: so gut der wahre und echte Roman dem lebenden Jahrhundert dessen Bild zeigt, so gut drückt der Roman überhaupt dem lesenden Jahrhundert sein Zeichen auf; die Lesewelt hat nun einmal, wohl oder übel, den Roman auf den Thron erhoben, wo er als souveräner König herrscht. Und doch ist, wenn Schiller Recht hat, der Romanschriftsteller blos der Halbbruder des Dichters. Hierin wird kein Vernünftiger einen indirecten Vorwurf erkennen wollen, der dem Zeitgeist, als einem blos halbpoetischen, ins Gesicht geschleudert würde; unser Jahrhundert wenigstens dürfte sich noch geschmeichelt fühlen, wenn ihm auch nur diese Signatur zuerkannt würde, denn das Wort poetisch in seiner hergebrachten Bedeutung genommen, verdient es jenes Epitheton ornans allerdings nicht. Aber darum haben wir uns zunächst nicht zu kümmern — wir meinen: Halbbruder des Dichters zu sein ist schon Ehre genug; einer weiteren Legitimation braucht es nicht, und zudem soll ja mit jenem Worte blos das Verhältniß von Gattung zu Gattung, die Stellung innerhalb der Familie, keineswegs der individuelle Werth bezeichnet werden; der romantische Halbbruder kann den poetischen um Haupteslänge überragen. Wie hoch ragt z. B. gerade Spielhagen über unsere Goldschnitts- und Durchschnittslyriker und die meisten unserer Tantième-Dramatiker hervor? Nicht blos durch formelles Talent — das wird bei dem jährlich zunehmenden Niveau unserer auf Formgewandtheit angelegten Bildung für den ersten Blick beinahe zur Nebensache — sondern auch durch Phantasie, Combinationsgabe, Gestaltungskraft, kurz durch den Verein jener innerlichen Vorzüge, welche geradezu den Dichter ausmachen, den Dichter in seiner Ganzheit, nicht blos den Lyriker, oder den Epiker, oder den Dramatiker. Und hiermit haben wir auch die oben gestellte Frage nach dem innern Werthe der Gattung beantwortet. Aber auch Spielhagen als Individuum ist, unseres Erachtens, in diesem Urtheil inbegriffen, denn er ist ohne Zweifel einer der würdigsten und genialsten Repräsentanten der Gattung. Und doch, welch ein großer Abstand zwischen ihm und seinem nicht minder bedeutenden Rivalen Gustav Freytag, der doch auch den Anspruch erheben darf, da wo die deutsche Zunge klingt, als Meister des Faches gepriesen zu werden! Jetzt entrollt er uns, und mit welchem künstlerischen Auge, mit welcher liebevollen Innerlichkeit und treuem Anempfinden! — die Bilder unserer Vergangenheit in fortlaufender Reihe, während Spielhagen die zuckenden Nerven der unmittelbarsten Gegenwart, des halben Decenniums von 1870 an bloslegt. Aber es gab einst einen G. Freytag, der dem deutschen Volk in lebensvollen Zügen die Aufgabe, die es zu erfüllen hatte, seine geistige Schuld und Rechnung vorführte, der es aufsuchte und belauschte inmitten seiner Arbeit; der Gustav Freytag von „Soll und Haben“ ist es, dessen Aehnlichkeit mit Spielhagen ins Auge fällt. Wir haben nicht zu fragen: Ist sein jetziges Thun minder berechtigt, weil er im Schutte der Vergangenheit wühlt, statt in das Leben, das ihn selber umgiebt, einen Griff zu thun, wie damals? Wir wissen ja, was die Gegenwart bedeutet, die ja nur der klar begreift, der sie in ihrem allmäligen geschichtlichen Werden belauscht und als eine Saat längst gelegter Keime mit tief liegenden Wurzelfasern ansieht. Sollte dieses Nachgraben und Nachgrübeln, dieses Aufdecken und Bloslegen im Interesse der Gegenwart nicht auch künstlerisch möglich sein? . . Daß Spielhagen Meister des sprachlichen Ausdrucks, sagen wir lieber des sprachlichen Zaubers ist, beweisen schon seine ersten Publicationen; man las sie und fühlte sich gefesselt; das Stoffliche reichte kaum hin, diese Macht auszuüben; es war schlicht, mehr lyrisch als episch, Herzensgeschichten, psychologischer Farbenauftrag auf breiter Fläche, auch landschaftliche Stimmungsbilder, und von diesen waren es besonders die von den Reflexen des Meeres oder des Dünenstrandes überhauchten, die einen unwiderstehlichen Reiz ausübten. Dieser Meereszauber, der in den besseren Spielhagen'schen Romanen, der auch in seinem „Hammer und Amboß“ auf Auge und Ohr so bestrickend wirkt, lacht und leuchtet uns auch in dem Werke, das wir zu besprechen haben, dem vollendetsten des Autors, in der „Sturmflut“. Diese ist nicht etwa blos eine innerliche, nicht blos ein Bild, obwohl die Stürme des Herzens gerade in diesem Roman mit einer entfesselten Gewalt, wie nie vorher, rasen, sondern zunächst ein wirkliches Factum, ein urmächtiges elementares Naturereigniß an den Küsten der Ostsee, das die Werke der Menschen vernichtet und nicht blos das Hoffen, sondern auch das Leben Vieler zerstört.

Gleich zu Anfang befinden wir uns auf dem Meer, und wir fühlen sofort — ein unbeschreibliches Etwas in der Darstellung des Verfassers (mancher mag das Geschicklichkeit nennen, wir halten es für wahre und echte Kunst) sagt es uns — daß dieses Element eine Hauptrolle in der Entwickelung zu spielen bestimmt ist; wir sehen die Schatten, die jedes große Ereigniß voraus wirft, auch hier näher kommen und deutlicher werden, wir hören das Tosen der fernen Wasser, schon lange ehe es wirklich losbricht, mit geistigem Ohre mitten im Taumel der Festlust, im glänzenden Salon des Gründers wie in der geräuschvollen Werkstatt des Großhändlers, im Speisesaale des Grafenschlosses wie im lauschigen Zwielicht des Thiergartens; in das nächtlich verschwiegene Gekose der Liebenden tönt es hinein, wie in die Zornausbrüche der verfeindeten Väter, die Stirn gegen Stirn sich gegenüberstehen und an deren innerstem Lebensmark die geistige Sturmflut bereits gerüttelt hat — und als nun wirklich auf Schloß Golm die ersten Vorboten des nahenden Unheils sich einstellen, die Laden aus ihren Angeln gerissen werden, die Scheiben klirren, als ein Gang längs den Dünen anfängt unheimlich, ja gefährlich zu werden, als der Blick auf der Höhe derselben das verderbliche Rasen des Elements kund thut, als dieses vollends die Dämme durchbricht, in die ebenen Niederungen sich ergießt, von hier, von dort die Hügel umschäumt, die flüchtigen Menschen umleckt, die niedriggelegenen Dorfmarken durchflutet, als die Riesenarbeit am und um den „Wissower Haken“ ein Kinderspiel scheint gegen die Verzweiflungs- und Todesscenen im Park — das sind Scenen, mit Meisterhand gemalt, mit einer Kunst, die jeden Ton auf der Scala unseres Herzens, von dem Grauen der Angst bis zum Jubellaut des Entzückens, in Schwingung zu setzen versteht. „Thalatta! Thalatta!“ jubelten damals beim Anblick des Meeres jene zehntausend Griechen des Xenophon — und „Thalatta! Thalatta!“ mag auch Spielhagen innerlich jubeln, so oft ihn der Gang der Erzählung wieder in dessen Nähe bringt. Hier liegen die „starken Wurzeln seiner Kraft,“ wie beim Riesen Antäus in der Erde. Doch wir Modernen sind bekanntlich allseitiger als die Alten — und so bewegt sich Spielhagen mit Sicherheit und Grazie auch im Salon, unter Gründern und Sündern, unter Damen des verschiedensten Gepräges — kurz unter Engeln, Menschen und Teufeln; er wäre ein bedeutender Schriftsteller, selbst wenn er das Meer ganz aus dem Spiel ließe — aber ihm ist wohler und uns ist wohler, wenn es wieder Seeluft zu athmen giebt. — „Spielhagen wird doch aber auch sein Berlin kennen?“ — Gewiß, und zwar mehr als man von einem Dichter eigentlich verlangen kann — aber er verweilt doch lieber am Strand, auf den Dünen, und die Musik des Meeres stimmt seine Harfe zaubervoller als alles andere Menschen- und Götterwerk, ein einziges ausgenommen, die Liebe. Auch sie ist nicht auf einen Ton gestimmt: wie ganz anders ist das Gefühl der unglücklichen, heißblütigen und stolzen Ferdinande geschildert, die der Welt, der Sitte, dem Vater zum Trotz ihrem Geliebten ein nächtliches

*) Leipzig, L. Staackmann, 1877. 3 Bde.

über eine Ausführung, worin gesagt wird: Die Regierung von Württemberg förderte das Zustandekommen der Justiz-Gesetze so viel wie möglich. Der Vertreter derselben im Bundesrath nahm persönlich ein lebhaftes Interesse an der Einigung. Die Insinuation, Minister v. Mittnacht wäre bei dem Abschluß des Compromisses zurückgesetzt worden, sei unwahr und grundlos, sämmtliche Bevollmächtigte erhielten vor Abschluß Kenntniß über den Inhalt des Compromisses.

Metz, 13. Jan. [Einführung.] Am 9. d. M. hat, wie man der „A. A. Z.“ schreibt, der zum Bürgermeisterei-Verwalter ernannte Kreisdirector Frhr. v. Freyberg seinen amtlichen Einzug in das hiesige Stadthaus gehalten. Die letzte Sitzung des Gemeinderaths vor dem Ausscheiden Besanzons war, dem „Moniteur de la Moselle“ zufolge, eine sehr bewegte und langdauernde. Zwei wichtige Fragen waren es, welche die 24 Väter der Stadt beschäftigten. Es galt zunächst den Beschluß und den Entwurf eines „stark motivirten Protestes“, in welchem nichts weniger als die Zurücknahme der Verordnung wegen Nichtwiederbestätigung des Herrn Besanzon als Bürgermeister der Stadt Metz verlangt wird. Mit Einstimmigkeit wurde der Protest angenommen und dann noch der Beschluß gefaßt, bis zum Eingehen einer Antwort keine weiteren Schritte zu thun. Das soll wohl so viel heißen, der Gemeinderath wolle sich über sein weiteres Verhalten, namentlich in Betreff seiner Demission, seine Entschlüsse noch vorbehalten. Die „Zeitung für Lothringen“ brachte zwar die Mittheilung: der Gemeinderath habe beschlossen, auch unter dem Bürgermeisterei-Verwalter die Geschäfte weiter fortzuführen, in unseren beiden französischen Localblättern findet man darüber jedoch nichts. Zu irgend welchen Demonstrationen Angesichts des Rücktritts des Bürgermeisters ist es nicht gekommen.

Oesterreich.

*** **Wien,** 14. Januar. [Ein officiöses Quidproquo. — Die Comödie der Irrungen.] Höchst charakteristisch für den Ernst, womit Graf Andrassy die Erhaltung des besten Einvernehmens mit Deutschland anstrebt, ist die Exilirung des k. und k. Hofrathes Przibram, der mit Einem Male, ohne selbst recht zu wissen, warum? vom Ballplatze in Wien nach Konstantinopel fliegt. Nicht etwa, als ob er dort die festgefahrene Conferenz wieder flott machen soll. Nein, man hat sich von Berlin aus, als Graf Andrassy sich über die jüngsten Auslassungen des Fürsten Bismarck, die so sympathisch für Oesterreich lauteten, im gesandtschaftlichen Wege anerkennend äußerte, über jene Artikel und Correspondenzen offenbar hochofficiösen Ursprunges aufgehalten, die den Reden und Conversationen des Kanzlers in Wiener und auswärtigen Blättern den Geist einer hochnäsigen Protection imputirten. Theils Verfasser, theils Inspirator dieser Leader und Briefe war nun der bewußte k. u. k. Hofrath vom Preßbureau. Auch ich machte Sie seiner Zeit auf die wunderlichen Elucubrationen aufmerksam und bezeichnete dieselben als den Intentionen des auswärtigen Amtes durchaus widersprechend. Das Ganze wäre übrigens auch kein zu mißachtender Wink an die Adresse jener Blätter, die sich von hier aus grundsätzlich nur durch Preßbureau-Federn bedienen lassen! — Was die Conferenz anbelangt, so steht bis heute nur das Eine Factum fest: die ersehnte Mission, als Mandatar Europas in der Türkei einzuschreiten, wird Rußland dort nicht erhalten. Baron Corti einzig und allein erfreut sich der zweifelhaften Ehre, mit General Ignatieff durch dick und dünn gegangen zu sein. Das Dementi des „Reichs-Anzeigers“, bezüglich der französischen Insinuation, als ob Baron Werther, im Interesse Rußlands, zum Bruche und zum Kriege gedrängt habe, ist klipp und klar: auch bläst ja Decazes bereits zum Rückzuge, indem er sein Organ, die „Agence Havas“ ihre dreiste Behauptung schon halb und halb zurücknehmen läßt — „in der Plenarsitzung sei allerdings nichts der Art vorgekommen, da habe immer die vollste Einigkeit unter den Mächten geherrscht. Auch hier sehen wir Oesterreich und Deutschland Hand in Hand gehen: sie haben Savfet Pascha zu Erklärungen an den Fürsten Ghika bewogen, die den Conflict zwischen Rumänien und der Pforte vorläufig beilegen. Noch ist es nicht lange her, daß der „Golos“ schrieb, für den Beginn der Campagne genüge die Freundschaft des Deutschen Reiches nicht, es bedürfe Rußland dafür noch anderer Garantien — ein deutlicher Hinweis auf Oesterreichs Haltung im Hochsommer 1854. Nun, ob Graf Andrassy gerade Lust haben wird, diese Garantien zu geben, bezweifle ich stark, denn eben jetzt predigen in Rom die Regierungsjournale eines Staates, der sich mit Rußland förmlich identificirt, die Lehre: Trient und Triest seien unweigerlich „italienische Städte“, auf welche das Ministerium Depretis inmitten der orientalischen Complication das Anrecht des Königreiches geltend machen müsse, damit Oesterreich nicht in der Adria und den Alpen allmächtig dastehe. Wenn aber auch Oesterreich sofort auf seiner Hut sein muß, auf muthwillige Eroberungen zieht es gewiß nicht aus. In Konstantinopel fraternisiren die Magyaren durch die Studenten-Deputation mit dem Ehrensäbel für Abdul Kerim; in Prag muß Tschernajeff ausgewiesen werden wegen lärmender Ovationen der Czechen für die Russen; in Wien und Pest demissioniren die Minister immer um die Wette, wenn auch ohne Erfolg, wegen der Bankfrage! Das ist lange nicht so schlimm, wie alle diese Krakehle aussehen — aber eine Zeit zu Eroberungen ist es doch nicht!

Prag, 14. Jan. [General Tschernajeff] weilt nicht mehr in Prag; sein hiesiger Aufenthalt erfuhr eine unfreiwillige Abkürzung. Gestern Mittags wohnte er noch in Begleitung der hervorragendsten Mitglieder des „Cesky klub“ dem Neujahrsgottesdienste in der dicht gefüllten russischen Kirche bei, allein bei seiner Rückkehr ins Hotel um halb 1 Uhr wurde er von Vertretern der Sicherheitsbehörde empfangen, welche ihn von einem herabgelangten, in französischer Sprache abgefaßten Befehl in Kenntniß setzten, demzufolge er Prag binnen sechs Stunden zu verlassen habe. Von diesem Augenblicke an durfte Tschernajeff sein Logis nicht mehr verlassen und auch keine Besuche mehr empfangen. Zu seiner Ueberwachung blieb ein Commissar bei ihm zurück. Eine Studentendeputation, die sich eingefunden hatte, wurde nicht vorgelassen, und ein diesbezüglich bei der Statthalterei erhobener Recurs blieb erfolglos. Tschernajeff selbst suchte durch seinen Freund Chludow auf telegraphischem Wege um die Intervention des russischen Botschafters, v. Nowikow, in Wien an, erhielt aber den Bescheid, daß der Botschafter in dieser Sache nichts thun könne. Auch eine Vertretung des czechisch-akademischen Ballcomites, welches den General zu dem am Mittwoch stattfindenden Balle laden wollte, wurde nicht vorgelassen. — Die Nachricht von der verfügten Ausweisung Tschernajeffs verbreitete sich mit Blitzesschnelle in der Stadt, und in den Abendstunden strömten große Menschenmassen auf den Roßmarkt vor das Hotel „zum Erzherzog Stephan“. Die Menge bestand zumeist aus Handwerkern, czechischen Studenten ꝛc. Die Sicherheitswache versuchte die Ansammlungen zu verhindern, was wohl Anfangs gelang; als jedoch die Zuzüge immer stärker wurden, vermochte die Wache trotz aller Ermahnungen nichts auszurichten. Der Volkshaufen versuchte vielmehr durch Gejohle einen Scandal zu provociren. Nebst den obligaten „Zivio's“, „Ura's“ wurden nationale Lieder angestimmt. Auch die Pereat-Litanei, die bei der Ankunft Tschernajeffs in Prag gegen die Softas, Magyaren ꝛc. inscenirt worden war, wurde wieder da und dort als Solo und Chor zum Besten gegeben. — Tschernajeff erschien wiederholt am Fenster und dankte in demonstrativer Weise. Den Ermahnungen des Polizei-Beamten, sich vom Fenster zurückzuziehen, erwiderte Tschernajeff, daß er zu dem Scandale nicht den Anlaß gegeben habe. In bemerkenswerther Weise trug der Lärm, welcher aus den Localitäten des Vereins „Merkur“ kam, dessen Localitäten dem Hotel gegenüber situirt sind, zur Erhöhung der „Stimmung“ der auf dem Roßmarkte postirten Leute bei. Die nationalen Gesänge und Rufe, die oben angestimmt wurden, fanden auf dem Platze ihr Echo. Als es der Sicherheitswache nicht mehr möglich war, die Demonstranten trotz zahlreicher Verhaftungen zurückzudrängen, mußte Militär requirirt werden und gegen ½7 Uhr Abends rückte ein Bataillon von der Wassergasse heran und nahm mit der Front gegen das Hotel Aufstellung. Beim Herannahen des Militärs wich die Menge nach allen Seiten zurück und als die Infanterie-Abtheilungen den Platz zu säubern begannen, artete der Rückzug der Massen in panikartige Flucht aus. Inzwischen hatte im Logis Tschernajeff's der Herr Polizei-Commissar den General aufgefordert, seine Sachen einzupacken; dieser Aufforderung wollte Tschernajeff jedoch nicht Folge leisten, sondern erklärte vielmehr, „sich lieber zu erschießen, als Prag zu verlassen“!! Darauf wurde ihm bedeutet, daß er im Weigerungsfalle gewaltsam entfernt werden müßte. — Um ¾ auf 8 Uhr wurde Tschernajeff von seinem Freunde zum Hotelwagen hinabgeführt. Beim Einsteigen versuchte der General den Polizei-Commissar zurückzudrängen, dieser ließ sich aber nicht abhalten und stieg mit in den Wagen ein, der dann seinen Weg durch die Mariengasse zum Staatsbahnhofe nahm. Der Letztere war bereits früher von starken Abtheilungen Sicherheitswache besetzt worden, während ein Bataillon die zum Bahnhofe führenden Straßen von dichtgedrängten Menschenmengen säuberte, die zumeist vom Roßmarkte (wo zur Herstellung der Ordnung auch Dragoner Aufstellung genommen hatten) herangekommen waren. Der Bahnhof war abgeschlossen worden und der Zutritt im Allgemeinen nur den Abreisenden gestattet. Nach der Ankunft Tschernajeffs begab sich derselbe in Begleitung des Commissars in die Restauration, von wo er nach dem zweiten Glockenzeichen auf dem Perron erschien und sofort einen Waggon erster Klasse bestieg. Neben ihm nahm sein Freund Chludow und ein Polizei-Commissar Platz; der Letztere hatte den Auftrag, Tschernajeff bis nach Bodenbach zu begleiten. Sofort nach seinem Einsteigen wurde die Thüre des Waggons geschlossen und das Glockenzeichen zur Abfahrt gegeben. Gegen 9 Uhr herrschte in allen Straßen wieder vollkommene Ruhe, kurz vorher war auch das ausgerückte Militär in die Kasernen zurückgekehrt. Der ganze Vorfall hatte etwa drei Stunden gedauert. — Mit der Abreise Tschernajeffs entfielen selbstverständlich auch der für gestern Abend angekündigte Besuch des czechischen Theaters und das für heute projectirte Banket. Wie übrigens verlautet, soll das Banket doch stattfinden; zwar nicht in Prag, dafür aber in Dresden, dem nächsten Reiseziele Tschernajeffs. (Bohemia.)

Frankreich.

○ **Paris,** 12. Januar, Abends. [Parlamentarisches. — Zur Amnestiefrage. — Sadyk Pascha. — Der kaiserliche Prinz. — Buloz.] Das linke Centrum der Kammer hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, am nächsten Montag die Neuwahl seines Bureau's vorzunehmen. Zum Präsidenten dieser Gruppe wird voraussichtlich de Marcere gewählt werden. Die Deputirten von Paris begeben sich am Montag zu Jules Simon, um ihn um die Ausdehnung der bisher ergriffenen Gnadenmaßregeln auf alle weniger compromittirten Theilnehmer der Commune zu ersuchen. Es bestätigt sich, daß die Regierung geneigt ist, diesem Ansuchen nachzugeben, und wie es heißt, ist schon das Personal der Gnadencommission, welche im Ministerium des Innern tagt, zu diesem Zwecke vermehrt worden. — Der türkische Botschafter in Paris Sadyk Pascha hat seine Abreise nach Konstantinopel bis Anfang der nächsten Woche verschoben. Die „Liberté“ behauptet sogar, derselbe habe überhaupt nicht mehr die Absicht diese Reise zu unternehmen. — Der kaiserliche Prinz hat, wie die „Patrie“ meldet, Mac Mahon um die Erlaubniß ersucht, nach Frankreich zu kommen, um seinen militärischen Pflichten zu genügen. — Heute ist der Begründer der „Revue des Deux Mondes“ Francois Buloz im Alter von 74 Jahren gestorben. Buloz hat die Leitung dieser Revue seit 1835, dem Jahre ihres Entstehens, ununterbrochen geführt.

⊙ **Paris,** 13. Jan. [Aus der Deputirtenkammer. — Der Justizminister über die „gemischten Commissionen“ und über die Vorfälle in Besançon. — Niederlage der Bonapartisten. — Die Tuilerien. — Zur orientalischen Krisis. — Verschiedenes.] Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war ein Triumph für die republikanische Mehrheit, für das Ministerium, ganz besonders aber für den Justizminister Martel. Der Deputirte du Bodan, einer jener Clericalen der Rechten, von denen nicht genau bekannt, ob sie es mehr mit den Legitimisten oder Bonapartisten halten, gab der Regierung, gegen seinen Willen ohne Zweifel, die Gelegenheit, durch eine antibonapartistische Kundgebung ihr Einverständniß mit der Mehrheit darzuthun. Man erinnert sich des Vorfalls in Besançon, welcher gegen Schluß des vorigen Jahres großen Lärm in der liberalen Presse veranlaßte. Ein Journal von Besançon hatte mit gebührender Entrüstung von den berüchtigten „gemischten Commissionen“ gesprochen, jenen Commissionen, welche nach dem Staatsstreich vom 2. December, allem Rechte Hohn sprechend, Tausend und aber Tausende von Republikanern ohne Verhör, ohne Prozeß in die Verbannung schickten. Der Kammerpräsident Willemot in Besançon, der ebenfalls seinerzeit Mitglied der gemischten Commissionen gewesen, fühlte sich durch jenen Journalartikel beleidigt, obgleich er darin nicht persönlich bezeichnet worden. Er verklagte das Blatt, aber in erster Instanz erfolgte eine Freisprechung. Willemot brachte die Sache vor den Appellhof, dem er selber als Richter angehört; auf die Forderung des Staatsanwalts Bailleul hin wurde nun das Journal verurtheilt und obendrein trat der Gerichtshof für die Gesetzlichkeit der gemischten Commissionen ein. Als dies Urtheil in Versailles bekannt geworden, forderten die republikanischen Deputirten den Minister Dufaure auf, einzuschreiten; er that dies, insofern er das Urtheil von Besançon dem Cassationshofe überwies; aber erst sein Nachfolger Martel gab den Republikanern eine wirkliche Genugthuung, indem er den erwähnten Staatsanwalt Bailleul absetzte. Natürlich beschwerten sich jetzt die Bonapartisten darüber, daß man der Unabhängigkeit der Gerichte zu nahe trete. du Bodan kündigte sofort eine Interpellation an, der aber nicht Folge gegeben werden konnte, da Martel krank war. Darüber kamen die Ferien herbei und die Angelegenheit ruhte bis gestern, wo du Bodan abermals mit seiner Interpellation hervortrat. Er mochte jedoch inzwischen die Erfolglosigkeit seines Unternehmens vorhergesehen haben, denn aus der Interpellation machte er eine einfache Anfrage, die er in ziemlich bescheidenem Tone vorbrachte. Er verlangte eine Erklärung, ob der Minister nicht durch sein Verfahren die Unabhängigkeit des Richterstandes verletzt zu haben glaube. Die Kammer wurde sehr aufmerksam, als der Justizminister auf der Tribüne erschien, um zu antworten. Vorerst bat der Präsident Grévy um Ruhe, da der Redner noch leidend sei. In der That zeigten sich in Martel's Zügen sehr deutlich die Spuren seiner letzten Krankheit. Auf eine sehr energische Aeußerung des Mi-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Stelldichein unter dem Laubdach des Parkes verstattet, und das der nicht minder kräftig liebenden Else, der Generalstochter, die innerhalb der Schranken edelster Jungfräulichkeit ihre stille, aber tiefe Neigung zu dem „Bürgerlichen“ pflegt. Und dann wieder die wachsbleiche, schon bei ihrem ersten Auftreten dem Tode prädestinirte Cilli, mit ihrem engelhaften Denken und Minnen, dieses Wesen aus Licht und Duft gewoben und deswegen zu ätherisch für diese grobkörnige Welt — vielleicht aber auch für den Roman. Einige Züge an dieser stillen Duldernatur, deren Augenlicht nur darum schon zu Lebzeiten erloschen ist, um das innere Auge für die holden Blüthen des Seelenlebens empfänglicher zu machen, sind mit bewunderungswürdiger Zartheit, mit einem psychologischen Kennerblick aufgetragen, dem auch die geheimsten Fasern des weiblichen Herzens offen liegen — ihr Aushauchen an dem kalten Marmorbilde, das ihre glückliche Nebenbuhlerin darstellt, ist mit rührender Innerlichkeit gedacht — und doch sind einige allzu seraphische Farbentöne beigemischt, welche die Wahrheit des Bildes beeinträchtigen, so daß der Leser (vielleicht sogar die Leserin) mit mehr Sympathie das Thun und Treiben jener Ferdinande verfolgt. Jene Liebesscene im Park, die das erste volle und ungestörte Auflodern längst verhaltener Liebesgluth schildert, ohne auch nur ein einziges Mal die wahre Schönheitslinie zu verletzen, befriedigt den unbefangenen Sinn vielleicht mehr als alle schönen Gefühle der armen Blinden.

Ja, jene Ferdinande weiß, trotz ihrer Fehler und Leidenschaften, unsere Sympathie in solchem Maße zu gewinnen, daß selbst die ruhigere Else, zu Anfang entschieden die Hauptfigur des Romans neben ihrem späteren Geliebten Reinhold Schmidt, allmälig in den Hintergrund tritt. Sie hat einen Zug der Passivität, wenigstens der ruhigen Beschaulichkeit zu viel, und auch der einsame Gang vor und die bewegte Fahrt bei dem Ausbruch des Unwetters nach dem Fischerdorf, wo ihr Geliebter weilt und wirkt, genügen nicht vollständig, um in unserem Herzen das verlorene Terrain wieder zu erobern. Eine wahre Prachtgestalt dagegen, vom Scheitel bis zur Sohle in Sympathie getaucht, ist der Capitän Reinhold Schmidt, ein self-made-Mann von der edelsten Sorte; dem wohlthuenden Gefühl einer echten schönen Menschennatur, das uns in seiner Anwesenheit beständig begleitet, kann selbst der Anflug eines deus ex machina, als welcher er zuletzt bei seinem Rettungswerk erscheint, nichts anhaben: die Poesie, welche ihn umstrahlt, hat allerdings keine lyrischen Züge, es ist die Poesie des kräftigen Wollens, des männlichen Einsatzes der fruchtbaren That. Nebenpersonen giebt es verhältnißmäßig wenige in dem thatenreichen und leidensvollen Drama, das sich vor uns aufrollt. Ja, überreich darf man es nennen, und das soll nicht blos ein Lob sein. Die Verschlingung des bunten Fadenschlags im Gewebe, in welchem die mannigfachsten und entgegengesetztesten Triebfedern, Leidenschaften, Anschauungen und Ereignisse dennoch eine Farbenharmonie zu Stande bringen sollen, und ebenso das Entwirren, d. h. das endliche Zusammenrinnen aller der Farbenlichter und Schatten zu einem wohlthuenden Grundton, ist mit einer Virtuosität fertig gebracht, welche Bewunderung erweckt; aber gerade diese Virtuosität macht hier und da den Eindruck des Raffinement. Und in den verhängnißvollsten Momenten nimmt sie gleichwohl den Zufall zu Hilfe (Else's Rettung und ihres Bruders Ottomar Tod, der Tod ferner Giraldi's, dieses Teufels in Menschengestalt, sowie seines Sohnes Antonio; während der an Ferdinande begangene Mord, der ihrem Geliebten, dem glücklicheren Rivalen, galt, wenn schon aus Zufall sie selber treffend, doch poetisch sein volles Recht beanspruchen darf, denn der Todesstoß war geplant, Ferdinande empfängt ihn mit voller Absicht; sie vollbringt dadurch ein Werk der Rettung an einem anderen, ein Werk der Sühne an sich selber). Ueberreich möchten wir aber den Roman auch an der Fülle der handelnden Personen, der Charaktere nennen. War denn wirklich der grimmige und grausige Bösewicht Giraldi zur Schürzung des Knotens nöthig? Lag im Stoß und Gegenstoß der menschlichen Charaktere, welche durch Zufall und Verhängniß hier zusammengeführt werden, nicht Stoff zur Reibung genug? Konnte das Widerspiel derselben die Karten nicht gehörig durcheinandermischen, und mußte wirklich der leibhaftige Teufel seine Hände darein stecken? Man wolle es uns zu gute halten, wenn wir bei dieser Figur unwillkürlich an den Jesuiten Rodin in E. Sue's „ewigen Juden“ erinnert worden sind, besonders weil das ganze finanzielle Interesse, womit der deutsche Verfasser auch seinen Roman zu würzen versucht hat, in seinen Händen liegt. Für unseren Geschmack nehmen aber diese Erörterungen über Geldwirthschaft, Actiengesellschaften, Gründer- und Schwindlerthum, die uns in regelrechtester kaufmännischer Form vorgetragen werden, einen zu breiten Raum ein, und wir möchten leise Zweifel hegen, ob nicht ein gewiegter Financier vom Fach in dem Exposé unseres Verfassers einige Unebenheiten finden würde.

Von solchen ist das dreibändige Werk auch sonst nicht frei — wie wäre dies überhaupt nur möglich? Und wo lebt der Romanschriftsteller, auf den nicht das eine oder das andere Steinchen geworfen werden kann? Wir könnten neben dem schon erwähnten, die Hyperromantik des wiedergefundenen Sohnes (Antonio) anführen, wir könnten finden, daß eine der Hauptpersonen, der Lieutenant Ottomar von Werben, mit seinem haltlos zerfahrenen unmännlichen Charakter unsere Theilnahme an seinem Schicksal nicht zu gewinnen vermag, und am allerwenigsten der aufopfernden Liebe, die ihm in so überströmender Fülle entgegengebracht wird, sich würdig zeigt, daß seine Entwickelung den psychologischen Anlagen und Anfängen nicht völlig entspricht; wir könnten diese oder jene Länge weg-, Anderes besser motivirt wünschen — aber Alles dies würde hoch in die Luft schnellen gegenüber der wuchtenden Fülle großartiger Schönheiten, welche die imposante Schöpfung enthält — eine Schöpfung — wir stehen nicht an, es auszusprechen — ersten Ranges auf dem unermeßlichen Gebiete der Romanliteratur. Schon in dem einzigen Umstande, daß die entfesselte Wuth eines furchtbaren Naturereignisses von der dichterischen Kraft zu ihrem Dienste gezwungen wird, so nämlich, daß es Frieden und Sühne stiftet unter widerstrebenden, von der Sturmflut der Leidenschaft gepeitschten Menschennaturen — schon in diesem wunderbaren Verschmelzen zweier Gegenbilder zeigt sich die Hand des Meisters.

„Des Meeres und der Liebe Wellen“ hätte Spielhagen, wie einst Grillparzer, seine Schöpfung auch nennen können; daß er es nicht gethan, kann ihm nur zum Lobe gereichen; er hat mit der „Sturmflut“ einen besseren Tact bewiesen, als der große österreichische Dichter. Die Sturmflut bildet den einheitlichen Hintergrund, auf dem das farbenglänzende Gemälde aufgetragen ist, von dem alle seine bunten Lichter sich abheben und in dessen prächtig düsteren Grundton sie wieder einheitlich zerrinnen. Einen Haupthelden, von dem alle Triebfedern der Handlung ausgehen, um den alle Mithandelnden und Mitleidenden wie Planeten herumkreisen, suchen wir vergeblich, wir vermissen ihn aber auch nicht. Auch ohne ihn ist Einheit der Handlung, Einheit des Interesses vorhanden. Eine über alle Menschenkraft erhabene Macht handelt hier — die Natur — elementarisch allerdings und mitleidslos, aber sie versöhnt, sie einigt und reinigt die Menschen. Mehr dürfen wir nicht verlangen, weder im Roman, noch im Drama. Die sogenannte dramatische Sühne, die sittliche Ausgleichung durch den sterbenden Helden, mit oder ohne Schicksal, ist ein Schein und ein Wahn, weil und so lang' einstweilen die Wirklichkeit eine solche nicht kennt, zur Zeit wenigstens noch nicht. Dieses Gefühl klingt auch vernehmlich durch in der Grabrede, welche den Schluß des Romans bildet. Der sie spricht, Onkel Ernst, ist eine der Prachtgestalten, die allein schon dem Spielhagen'schen Werk einen hohen dichterischen Werth verleihen würden — nicht weniger gelungen und aus dem Vollen geschaffen ist die Figur des hochadeligen und hochedlen Generals v. Werben. Die Scenen, wo diese zwei in Grundsätzen und Anschauungen antipodisch gearteten Naturen, deren tiefster Grundzug doch dieselbe Männlichkeit, derselbe Edelsinn bildet, zusammenprallen, gehört zu dem Höchsten, das einem Romanschriftsteller erreichbar ist. Wem da die Pulse nicht rascher fliegen, dem wird überhaupt keine Gabe der dichterischen Muse das Herz zu erwärmen im Stande sein.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

nisters rechnete die Linke nicht. Von der früheren Nationalversammlung her steht der Minister im Rufe eines höchst ehrenhaften, aufrichtigen, aber auch eines höchst schüchternen, wenn nicht furchtsamen Mannes. Um so größer war das Erstaunen und der Beifall der Mehrheit, als Martel gleich mit der entschiedensten Verdammung der gemischten Commissionen anhob. „In meinen Augen, sagte er, waren diese Commissionen eine abscheuliche Einrichtung .... Sie sind von dem öffentlichen Gewissen gerichtet und verurtheilt worden." Sofort erhoben sich wüthende Unterbrechungen auf den bonapartistischen Bänken, die erst allmälig von den Beifallssalven der Linken erstickt wurden. Nachdem die Ruhe nothdürftig hergestellt, ging der Minister näher auf die Vertheidigung seiner Maßregel ein. Er begründete das Recht der Regierung, die Haltung der Staatsanwälte zu beeinflussen und zu überwachen und er zeigte dann, daß Bailleul sich durchaus gegen seine Pflichten versündigt habe, denn von seinem Vorgesetzten, dem Generalprocurator, war ihm die Weisung zugegangen, in dem in Rede stehenden Processe die Bestätigung des ersten Urtheils, also die Freisprechung des Journals zu erlangen und sich jeder Anspielung auf die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der gemischten Commissionen zu enthalten. Von alledem hat Bailleul das Gegentheil gethan, und der Minister mußte ihn also absetzen. Diese Erklärungen wurden mit wachsendem Applaus aufgenommen. Zum Schlusse kam der Redner nochmals auf den Kernpunkt dieser Debatte zurück. Ich werde niemals dulden, sagte er, daß man die Richter lobt, welche in die gemischten Commissionen eingetreten sind. Man mag sagen, daß sie in einen Irrthum verfallen sind, man mag sie entschuldigen, aber ihr Benehmen billigen, das Benehmen der Richter, welche über die Ausführung der Gesetze wachen sollen und welche selber diese Gesetze verletzen, das ist nicht zulässig. Wir werden niemals vergessen, welches Uebel die gemischten Commissionen dem Lande zugefügt haben, wie sie zahllose Unschuldige ihren Familien entrissen, wie erfinderisch sie neue Strafen ersannen, wie sie ihren Opfern jedes Mittel der Vertheidigung raubten, kurz, wie sie die gehässigste, nichtswürdigste Justiz geübt haben! Als Martel geendigt hatte, bereitete ihm die Mehrheit eine stürmische Ovation. Er war aber so angegriffen, daß man ihn sofort aus dem Saale und zu seinem Wagen führen mußte. Die Sitzung blieb über eine halbe Stunde unterbrochen, während dieser Zeit beredeten sich die Führer der Mehrheit über das Mittel, der Debatte eine Sanction zu geben, da eine einfache Anfrage, wie diejenige du Bodan's nicht zu einem Votum führen kann. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärte A. Grévy, daß er die Anfrage in eine Interpellation verwandle, zu deren sofortiger Discussion der Conseilspräsident sich in Abwesenheit des Justizministers bereit erklärte. Ohne weitere Umstände brachte dann Alb. Grévy folgende Tagesordnung in Vorschlag: „Die Kammer billigt die Haltung des Justizministers und schließt sich seinem Urtheil über die gemischten Commissionen an; auf seine Festigkeit vertrauend, geht sie zur Tagesordnung über." Darauf antworteten die Bonapartisten mit einem Protest, welchen Jolibois auf die Tribüne brachte (du Bodan ließ nichts weiter von sich hören). Jolibois ist einer der besten Redner der Partei, aber er fühlte sich offenbar sehr unbehaglich und gab Jules Simon Gelegenheit zu einer Replik, die einen neuen Beifallssturm zur Linken zur Folge hatte. Der Conseilspräsident trat Namens des ganzen Ministeriums in allen Stücken seinem Collegen Martel bei. Paul de Cassagnac versuchte zu antworten, zog sich aber nur eine Zurechtweisung von Seiten des Präsidenten zu, weil er behauptete, die gemischten Commissionen hätten das Recht und die Gesetzlichkeit für sich gehabt. Von einigen Ausfällen auf die Republik, „welche sich seit 100 Jahren ungestraft aller Verbrechen und Infamieen schuldig gemacht habe", nahm die Mehrheit keine Notiz. Man schritt zur Abstimmung und mit 395 gegen 2 Stimmen wurde die Grévy'sche Tagesordnung angenommen; die Bonapartisten und ihre Freunde von der Rechten nahmen gar nicht an der Abstimmung Theil. Darauf vertagte sich die Kammer bis Dinstag. — Das Amtsblatt zeigt an, daß die im Arbeitsministerium tagende Commission gestern unter dem Vorsitz des Ministers Christophle einstimmig beschlossen habe, den Wiederaufbau des Palastes in seiner früheren Gestalt und seine Verwendung zu künstlerischen Zwecken zu beantragen. — Die „Debats" commentiren heute lang und breit eine Depesche des „Daily Telegraph", nach welcher Fürst Bismarck jetzt in Konstantinopel Unfrieden stiften und zum Kriege drängen soll, indem er jedes Zugeständniß an die Pforte verweigere, nachdem er eben erst unter der Hand die Pforte zum Widerstand gegen die Forderungen der Mächte ermuthigt habe. Natürlich schließen die Politiker der „Debats" daraus, daß der deutsche Kanzler Rußland in einen gefährlichen Krieg treiben wolle, und sie warnen die Türkei, auf dieses Spiel einzugehen, da Deutschland wohl ein Interesse an der Schwächung Rußlands, nimmer aber an der Erhaltung der Türkei haben könne. Von dem Ausfall der Wahlen in Elsaß-Lothringen sagen die hiesigen Blätter sehr wenig; er ist begreiflicherweise durchaus nicht ihren Wünschen gemäß; daß die autonomistische Partei Erfolge aufzuweisen haben könnte, hatte man sich hier nicht entfernt träumen lassen. — Dem ultraradicalen „Droits de l'homme" droht, wie es scheint, eine gefährliche Concurrenz. Man spricht von der Gründung eines intransigenten Blattes, dessen Leitung Felix Piat von London aus übernehmen werde. In gewissen parlamentarischen Kreisen ist man sehr wenig erbaut von der angekündigten Veröffentlichung der Memoiren Beulé's, des verstorbeuen Ministers der moralischen Ordnung. Diese Memoiren sollen interessante Aufschlüsse über die Intriguen, welche dem Sturze Thiers vorhergingen, enthalten und folglich für mehrere Mitglieder des rechten Centrums sehr compromittirend sein. — Heute Abend findet der erste Maskenball in der Oper statt. Gestern Abend hatte sich das Gerücht verbreittet, daß Johann Strauß nicht, wie es im Programm steht, die Ausführnng seiner Composition einleiten werde. Bei der Generalprobe, die vor einem eingeladenen Publikum stattfand, hatte nämlich das Orchester den unverkennbarsten bösen Willen gezeigt. Dies war so auffallend, daß gestern Abendbei der Wiederaufführung der Königin Indigo im Renaissance-Theater der Director Köning es für gerathen hielt, im Foyer der Musiker einen Zettel anschlagen zu lassen, worin er die Hoffnung aussprach, daß die Mitglieder seines Orchesters sich schicklicher benehmen werden, als ihre Kunstgenossen in der Oper. Diese letzteren gehören übrigens nur zum Theil dem eigentlichen Opernorchester an; sie sind für die Maskenbälle von O. Metra, welche die eigentliche Tanzmusik dirigirt, engagirt worden. Daß ihnen nicht etwa blos Unfähigkeit vorgeworfen zeigte sich, als Metra in jener Probe den Taktstock führte. Es ist bezeichnend genug, daß mehrere hiesige Blätter das Verfahen dieser Musiker vollständig billigen.

Osmanisches Reich.

P. C. Jassy, 9. Jan. [Vorbereitungen für den eventuellen Durchmarsch der Russen in Rumänien.] Gestern trafen aus Kischeneff mehrere höhere russische Offiziere hier ein. Nach einer längeren Conferenz mit dem Präfecten reisten sie, begleitet von fürstlichen Beamten, in die Umgebung ab. Es handelt sich um Bestimmung von russischen Etappenposten. In einzelnen Stationen auf der Route Jassy-Galatz werden schon jetzt beträchtliche Proviantvorräthe abgelagert. Die rumänischen Behörden sind angewiesen worden, zur Tarirung der Lebensmittel eigene Commissäre zu ernennen, um event. der russischen Intendantur bei den Einkäufen hilfreich zur Seite zu stehen. Der Kriegsminister hat die Einberufung aller erst kürzlich aus finanziellen Gründen beurlaubten Militärs angeordnet. Bis zum 20. d. Mts. sollen sämmtliche Urlauber wieder bei ihren Truppenkörpern einrücken. Diese Anordnung macht bei der Abneigung unseres Bürger- und Bauerstandes gegen den Kriegsdienst, namentlich wenn es zu etwas Ernstem zu kommen droht, viel böses Blut. Schon hört man Drohungen ausstoßen, daß es mit der Steuerzahlung nichts sein werde, da den Leuten die Gelegenheit benommen sei, etwas zu erwerben. Aus Bukarest werden rumänische Regierungs-Commissäre für die russische Armee hier erwartet. Jeder russischen Division soll ein solcher Commissär attachirt werden, der den betreffenden Truppentheil bei dem eventuellen Durchmarsche zu begleiten und dafür zu sorgen haben wird, daß sich gegen alle billigen Forderungen der Commandanten keine Renitenz seitens der Bevölkerung ergebe, anderseits aber die Interessen der Bevölkerung keine Beeinträchtigung erfahren. Es wird eben schon jetzt vorgesorgt, daß sich für bestimmte Eventualitäten keine den Landfrieden störenden Zwischenfälle ergeben. In Rumänien selbst sollen keine größeren russischen Spitäler errichtet werden. Es wird beabsichtigt, mit den verschiedenen Eisenbahnverwaltungen wegen der Beförderung aller nur halbwegs transportablen Kranken und Verwundeten zu verhandeln. Zu diesem Zwecke wird von den Bahnverwaltungen die Adaptirung einer entsprechenden Anzahl von Waggons beansprucht. In Galatz werden zwei Depots auf Kosten der Privatmildthätigkeit errichtet. Für den Ankauf von Thee, Zucker, Cigarren, Wäsche, Instrumenten, Charpie 2c. sind große Summen in Rußland gesammelt worden und soll dieses Material von Odessa nach Galatz transportirt und daselbst abgelagert werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Januar. [Tagesbericht.]

Wahlresultat in der Provinz Schlesien.

Es wurden zu Abgeordneten für den deutschen Reichstag gewählt: im

Regierungsbezirk Breslau:

1. Wahlkreis. Guhrau-Steinau-Wohlau: Rittergutsbesitzer von Ravenstein auf Gurkau (cons.).
2. Wahlkreis. Militsch-Trebnitz: Graf Maltzan (deutsche Reichspartei).
3. Wahlkreis. Wartenberg-Oels: Stichwahl zwischen v. Kardorff (freicons.) und dem Amtsvorsteher Aßmann (ultram.).
4. Wahlkreis. Namslau-Brieg: Erbscholtiseibesitzer Allnoch (Fortschr.).
5. Wahlkreis. Ohlau-Nimptsch-Strehlen: Graf Frankenberg-Tillowitz (deutsche Reichspartei).
6. Wahlkreis. Stadt Breslau östlicher Theil: Stichwahl zwischen dem Socialdemokr. Bäthke und dem nat.-lib. Dr. Lasker.
7. Wahlkreis. Stadt Breslau westlicher Theil: Stichwahl zwischen dem Socialdemokr. Sattler Kräcker und dem fortschrittlichen Professor Dr. Hänel.
8. Wahlkreis. Kreis Breslau-Neumarkt: Herzog von Ratibor (freicons.).
9. Wahlkreis. Striegau-Schweidnitz: Stichwahl zwischen Landschafts-Director Graf Pückler (cons.) und Appellations-Gerichts-Rath Witte (nat.-lib.).
10. Wahlkreis. Waldenburg: Stichwahl zwischen Fürsten von Pleß (deutsche Reichspartei) und dem Zimmerer Kapell, Hamburg (socialdemokr.).
11. Wahlkreis. Reichenbach-Neurode: Stichwahl zwischen Kapell (socialdem.) und Fabrikant Franz (ultram.).
12. Wahlkreis. Glatz-Habelschwerdt: v. Ludwig-Neuwaltersdorf (ultram.).
13. Wahlkreis. Frankenstein-Münsterberg: Graf Chamaré-Stolz (ultram.)

Regierungsbezirk Liegnitz:

1. Wahlkreis. Grünberg-Freistadt: Fürst Carl zu Carolath (freicons.).
2. Wahlkreis. Sagan-Sprottau: Amtsrath Reinecke-Mednitz (nat.-lib.).
3. Wahlkreis. Groß-Glogau: Justizrath Dr. Braun (nat.-lib.).
4. Wahlkreis. Bunzlau-Lüben: Cultusminister Dr. Falk.
5. Wahlkreis. Löwenberg: Stichwahl zwischen dem nat.-lib. Kreisgerichtsrath Michaelis (Bunzlau) und dem ultram. Gutsbesitzer A. Renner auf Hohndorf.
6. Wahlkreis. Liegnitz-Goldberg: Rittergutsbes. Quoos (nat.-lib.).
7. Wahlkreis. Landeshut-Bolkenhain-Jauer: Stichwahl zwischen Prof. Dr. Gneist (nat.-lib.) und Graf Stolberg-Kreppelhof (cons.).
8. Wahlkreis. Schönau-Hirschberg: Dr. v. Bunsen (nat.-lib.).
9. Wahlkreis. Lauban-Görlitz: Stichwahl zwischen Geh. Ober-Justizrath Starke (freicons.) und Dr. Grothe (nat.-lib.).
10. Wahlkreis. Rothenburg-Hoyerswerda: Landeshauptmann von Seydewitz (cons.).

Regierungsbezirk Oppeln.

1. Wahlkreis. Creuzburg-Rosenberg: Graf Bethusy-Huc (freiconservativ).
2. Wahlkreis. Oppeln: Graf Ballestrem zu Breslau (ultram.).
3. Wahlkreis. Groß-Strehlitz-Cosel: Redacteur Dr. Franz (ultramontan).
4. Wahlkreis. Lublinitz-Tost-Gleiwitz: Rittergutsbes. v. Schalscha (ultramontan).
5. Wahlkreis. Beuthen-Tarnowitz: Prinz Edmund Radziwill (ultramontan).
6. Wahlkreis. Kattowitz-Zabrze: Pfarrer Edler (ultram.).
7. Wahlkreis. Pleß-Rybnik: Geistl. Rath Müller (ultram.).
8. Wahlkreis. Ratibor: Major a. D. v. Wallhofen (ultram.).
9. Wahlkreis. Leobschütz: Graf Nayhauß-Cormons (ultram.).
10. Wahlkreis. Neustadt: Graf Stolberg-Brustawe (ultram.).
11. Wahlkreis. Falkenberg-Grottkau: Graf Praschma (ultram.).
12. Wahlkreis. Neisse: Stiftsrath Horn (ultram.).

Es werden also hiernach noch 9 Stichwahlen in Schlesien stattfinden müssen. Von den 26 gewählten Reichstags-Abgeordneten sind 13 ultramontan, 4 national-liberal, 1 fortschrittlich, 2 conservativ, 3 freiconservativ, 2 deutsche Reichspartei und 1 Minister.

H. [Specielles Wahlresultat in den beiden Breslauer Wahlkreisen.] Das amtlich ermittelte und gestern Vormittag 11 Uhr von den Wahlcommissarien verkündete Resultat der am 10. d. M. vollzogenen Wahlen für den Reichstag ist folgendes:

A. Oestlicher Wahlkreis.

Es erhielten:

Wahlbezirk.	Zahl der abgegebenen Stimmen.	Dr. Stein.	Dr. Lasker.	Bäthke.	Weinhold.	Zersplitterte Stimmen.
1.	341	53	89	130	61	2*)
2.	438	103	125	160	45	5
3	380	93	107	111	69	—
4.	213	47	37	58	70	1
5.	292	73	80	90	49	—
6.	386	112	70	143	60	1
7.	371	82	84	137	68	—
8.	313	45	59	143	65	1
9.	384	100	72	101	111	—
10.	426	64	73	70	217	2
11.	332	99	99	71	62	1
12.	344	131	98	62	51	2
13.	390	133	86	94	66	11
14.	208	48	41	35	82	2
15.	392	157	132	66	34	3
16.	280	99	92	44	43	2
17.	428	123	146	100	53	6
18.	385	127	131	73	51	3
19.	282	118	108	30	25	1
20.	466	136	205	63	60	2
21.	410	123	179	69	38	1
22.	453	161	136	95	60	1
23.	336	91	51	167	27	—
24.	346	47	40	226	33	—
25.	424	68	64	241	51	—
26.	407	55	55	253	43	1
27.	356	90	108	106	51	1
28.	475	158	129	125	63	—
29.	368	92	106	120	50	—
30.	409	123	156	93	36	1
31.	321	86	128	87	19	1
32.	344	106	170	42	25	1
33.	321	114	167	15	23	2
34.	344	113	157	46	17	11
35.	368	45	103	171	49	—
36.	409	94	63	217	34	1
37.	505	111	90	274	30	—
38.	382	90	121	145	21	5

Es sind mithin im Ostbezirk 14,029 giltige Stimmen abgegeben worden. Die absolute Majorität betrug also 7015. Es erhielten Dr. Stein 3710, Dr. Lasker 3957, Bäthke 4273, Weinhold 2012, zersplittert 77.

*) Eine Angabe der Namen, welche diese Stimmen erhielten ist nicht möglich, da dieselben nicht mitgetheilt wurden.

B. Westlicher Wahlkreis.

Es erhielten:

Wahlbezirk.	Zahl der abgegebenen Stimmen.	Dr. Hänel.	Kräker.	von Bennigsen.	Graf Ballestrem.	Zersplitterte Stimmen.
1.	477	157	145	146	25	4
2.	404	66	211	81	46	—
3.	558	142	303	82	29	2
4.	407	161	43	171	25	7
5.	474	129	141	157	45	2
6.	351	163	40	120	23	5
7.	395	132	129	106	25	3
8.	359	123	97	105	33	1
9.	350	157	53	117	23	—
10.	322	89	129	73	31	—
11.	443	119	180	96	48	—
12.	415	58	273	50	33	1
13.	476	100	248	86	42	—
14.	448	33	349	31	35	—
15.	430	96	148	135	34	—
16.	397	114	164	90	29	—
17.	163	94	29	32	7	1
18.	280	112	81	51	36	—
19.	375	161	62	117	31	3
20.	302	126	83	62	31	—
21.	288	123	53	86	24	2
22.	377	153	67	116	40	1
23.	273	124	32	66	50	1
24.	306	121	22	135	26	2
25.	272	151	23	79	18	1
26.	281	98	22	127	21	13
27.	409	151	31	167	53	6
28.	405	147	92	106	59	1
29.	439	120	78	145	68	28
30.	350	128	82	57	65	18
31.	436	98	117	196	24	1
32.	381	96	126	114	45	—
33.	393	68	194	81	48	2
34.	259	40	93	103	23	—
35.	373	76	157	108	31	1
36.	378	87	106	143	42	—
37.	289	25	143	66	38	17

Es sind mithin im Westbezirk 13718 giltige Stimmen abgegeben worden. Die absolute Majorität beträgt 6860. Es haben erhalten: Prof. Dr. Hänel 4138, Kräker 4347, v. Bennigsen 3803, Graf Ballestrem 1305. Zersplitterte Stimmen waren 125, davon entfielen auf Bäthke 45, Dr. Stein 29, Dr. Lasker 27, Weinhold 17.

—d. [Das Wahl-Comite der Fortschrittspartei] hat in einer am vergangenen Sonnabende abgehaltenen Sitzung beschlossen, bei der bevorstehenden Stichwahl im Ostbezirk der Stadt Breslau der Fortschrittspartei die Wahl des Rechtsanwalts Dr. Lasker zu empfehlen.

** [Herr Oberbürgermeister von Forckenbeck] ist, wie bereits im gestrigen Mittagsblatt gemeldet, im 5. Magdeburg'schen Wahlkreise (Wolmirstedt-Neuhaldensleben) mit 5893 gegen nur 208 Stimmen zum Reichstags-Abgeordneten wieder gewählt worden.

*** [Auf der Tagesordnung] für die Stadtverordneten-Sitzung, Donnerstag, den 18. Januar, stehen außer 4 älteren Vorlagen u. A. folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Verstärkung des Abschn. II. (Kosten für die Vertretung der Lehrer) des Etats für die Verwaltung der Lehrer-Besoldungen um 1500 Mk. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

2) Antrag auf Verstärkung des Titels XII. (zu baulichen Herstellungen) des Etats für die Verwaltung des Gymnasiums zu Sanct Maria-Magdalena um 300 Mk. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

3) Antrag auf Verstärkung des Titels X. (an Bau- und Reparaturkosten) des Etats für die Verwaltung der höheren Töchterschule an der Taschenstraße um 200 Mk. 2c. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Anträge auf Miethung von Zimmern in den Häusern Gabitzstraße Nr. 40, Kurzestraße Nr. 14a und Sternstraße Nr. 5a zu Schulzwecken. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

5) Antrag auf Bewilligung von 540 Mk. zur Verlegung von Granitplatten längs der ehemaligen Karmeliter-Kaserne auf der Kleinen Groschengasse. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

6) Antrag auf Bewilligung von 1275 Mk. zur Einrichtung eines Pferdestalles für 10 Pferde und Verlegung von Granitplatten längs des Marstall-Gebäudes. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

7) Antrag auf Verpachtung der Eisbahnnutzung auf dem Stadt-

graben in der Strecke von der Taschenstraße bis zur Schweidnitzerstraße auf die drei Winter 1876/77, 1877/78 und 1878/79, an den Schiffseigner Rochow für 685 Mk. jährlich. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

8) Antrag auf Verpachtung des in der Nähe des Wagenhalteplatzes im Altscheitniger Park gelegenen freien Platzes an den Schankwirth Schlinge. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

9) Magistrat beantragt, sich mit seinem Beschlusse, dem Schlesischen Vereine für Pferdezucht und Pferderennen auf dem der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen, sogenannten Rennplatze zu Altscheitnig: a. die dort befindliche Rennbahn für Pferderennen, b. den Platz zum Bau eines massiven Tribünengebäudes, eines Sattelplatzes und Waagehauses, c. einen Platz zur Aufstellung von Wagen auf einen vom 1. Juli 1877 ab laufenden fünfzehnjährigen Zeitraum nach Maßgabe der in Abschrift beigefügten Bedingungen gegen einen jährlichen Pachtzins von 900 M. zu verpachten und d. die Genehmigung zur Ausführung der ad b erwähnten Gebäude nach den in 4 Blatt beigeschlossenen Zeichnungen zu ertheilen, — einverstanden zu erklären. — Die vereinigten Bau- und Grundeigenthums-Commissionen empfehlen: 1) Nr. 4 der Bedingungen zu streichen und dafür zu setzen: „Es steht der Stadtcommune frei, bei Auflösung des Pachtvertrages die seitens des Rennvereins auf dem Pachtterrain vertragsmäßig zu errichtenden Gebäude nach einer von der städtischen Bau-Deputation zu veranstaltenden Taxe des Materialwerthes zu übernehmen oder den Abbruch zu verlangen; auch das Terrain geebnet übergeben zu erhalten; 2) mit dieser Modification die Bedingungen zu genehmigen; 3) den Magistrat zu ersuchen, bei der contractlichen Ausfertigung ausdrücklich zu erwähnen, daß dem Verein das Terrain nur zum Zweck der Abhaltung von Pferderennen, wie bisher vereinbart, überlassen wird.

10) Magistrat beantragt: den durch Ministerial-Rescript veränderten Etat der gewerblichen Zeichenschule für die Zeit vom 1. April 1877 bis Ende März 1878 in der veränderten Form gefälligst anzuerkennen und damit den Kämmerei-Zuschuß zur Unterhaltung der Schule auf 3470 M. festzusetzen. — Die Schulen-Commission empfiehlt: den Etat für die Zeit vom 1. April 1877 bis Ende März 1878 in der veränderten Form zu genehmigen und für diese Zeit den Kämmerei-Zuschuß auf 3470 M. festzusetzen.

* [In Bezug auf die Form der Einführung wiedergewählter Aeltesten] hat das kgl. Consistorium bestimmt, daß wiedergewählte Aelteste zwar von Neuem auf die im § 7 der Kirchenordnung vorgeschriebene Weise einzuführen sind, daß dabei jedoch nicht eine nochmalige Ablegung des bereits geleisteten Gelübdes, sondern nur eine Hinweisung auf dasselbe stattzufinden hat.

Ebenso bestimmt das Consistorium, daß Taufzeugnisse zum Zweck der Aufnahme in den Confirmanden-Unterricht auch dann gebührenfrei zu ertheilen sind, wenn sie von den betreffenden Eltern oder Vormündern der Confirmanden direct erbeten werden.

* [Vacanzen.] 1) Die an der evang. Stadtkirche in Schmiedeberg durch Ascension erledigte zweite Pastorstelle, mit welcher einschließlich des gewährten Staatszuschusses ein Einkommen von 2100 Mark nebst freier Wohnung verbunden ist, soll baldigst besetzt werden. Bewerber haben ihre Meldungen nebst Attesten bis zum 1. Februar c. an den dortigen Magistrat einzureichen. — 2) Die evang. Pfarrstelle zu Riegersdorf, Diöcese Strehlen. Einkommen: 3930 Mark nebst freier Wohnung. Bewerbungen sind für dies Mal an den dortigen Gemeinde-Kirchenrath zu richten. — 3) Die evang. Pfarrstelle zu Cosel, Diöcese Ratibor. Bewerbungen sind an den dortigen Gemeinde-Kirchenrath zu richten.

[Emeritirt.] Der Superintendent a. D., Pfarrer Kettner in Schönau im 79. Lebens- und 52. Amtsjahre; der Archidiakonus Bergmann in Brieg im 76. Lebens- und 50. Amtsjahre; der Pfarrer Egermann in Steudnitz, Diöcese Hainau, im 72. Lebens- und 44. Amtsjahre; der Pastor pr. Neumann in Schmiedeberg, Diöcese Hirschberg (seit 1858 quiescirend), im 86. Lebensjahre und nach 40jähriger Amtsthätigkeit. — Berufen: der Pfarrer Spillmann in Riegersdorf zum Pfarrer in Glatz. — Bestätigt: der Organist und Lehrer Augspurg in Groß-Weigelsdorf, Kreis Oels; der Organist und Cantor Hoffmann in Gleiwitz.

* [Personalien.] Ernannt: der Bürgermeister Mewes zu Seidenberg zum Polizei-Anwalt bei der Gerichtscommission daselbst und zum Stellverterter des Polizei-Anwalts in Schönberg; der Bürgermeister Anders zu Neustädtel zum Polizei-Anwalt für den Stadtbezirk Neustädtel; der Polizei-Inspector Rautenberg in Liegnitz zum Polizei-Anwalt für den Geschäftsbezirk des Kreisgerichts zu Liegnitz, und der Polizei-Commissar Brahde daselbst zu dessen Stellvertreter; der Bürgermeister Beyer zu Tschirnau zum Polizei-Anwalt für den Gerichtstagsbezirk Tschirnau; der Oberförster Fischer zu Rauscha zum Forst-Polizei-Anwalt für den Oberförstereibezirk Rauschau und zum Polizei-Anwalt für den Geschäftsbezirk der Gerichtstags-Commission in Rauschau; der landräthliche Privat-Secretär Müller zu Goldberg zum Polizei-Anwalt für den ländlichen Geschäftsbezirk des Kreisgerichts Goldberg und die Geschäftsbezirke der Gerichtstags-Commissionen in Märzdorf und Panthenau. — Ausgeschieden: der Polizei-Anwalt Stadtsecretär Werner in Liegnitz; der Polizei-Anwalt Kämmerer Kliehm in Tschirnau.

** [Verwaltung kirchlichen Vermögens.] Dem Brauermeister Herrn Riedel zu Lättnitz ist die Besorgung der kirchlichen Vermögens-Angelegenheiten der katholischen Filialgemeinden Buchelsdorf und Lättnitz, Kreis Grünberg, ebenso dem Rittergutsbesitzer Herrn Kauschke auf Ober-Nieder-Seiffersdorf, Kreis Freistadt, die commissarische Besorgung der kirchlichen Vermögens-Angelegenheiten in der kathol. Filialgemeinde Droscheydau übertragen worden.

⁑ [Festliches.] Sonntag, den 28. Januar 1877, feiert die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur ihr Stiftungsfest.

⁑ [Lobe-Theater.] Bei der Sonntags-Aufführung der Operette „Die Fledermaus“ war das Theater total ausverkauft, so daß viele Hunderte, ohne Billets erlangen zu können, an der Kasse wieder umkehren mußten. Es ist deshalb von vielen Seiten der Wunsch um Wiederholung dieser Aufführung laut geworden; es soll eine solche morgen (Mittwoch) stattfinden, und zwar als Abschieds-Vorstellung des Fräulein Helene Meinhardt, welche morgen zum letzten Male im Lobe-Theater auftreten wird in der Rolle der „Rosalinde“. Die Aufführung der Operette „Fatinitza“ wird frühestens Ende dieser Woche stattfinden.

⁑ [Im Thalia-Theater] findet Mittwoch, den 17. d. M., zum Benefiz für den verdienstvollen Kapellmeister dieser Bühne, Herrn Hennig, eine interessante Vorstellung statt, deren Programm ein außerordentlich reichhaltiges ist. Zunächst kommt die bekannte Berliner Posse „Die Mottenburger“ zur Aufführung. Ferner wird unser alter Prawit aus Gefälligkeit für den Benefizianten eine Arie aus dem „Wildschütz“ und ein humoristisches Gedicht in schlesischer Mundart vortragen und der Benefiziant selbst, ein Schüler Spohr's, ein Violin-Concert spielen. Wir machen das Publikum auf diese Vorstellung besonders aufmerksam.

—r. [Circus Renz.] Sonnabend Abend trat im Circus Renz bei Gelegenheit der Aufführung des abyssinischen Festes, welches mit gewohnter Pracht stattfand, zum ersten Male die afrikanische Schlangenbeschwörerin mit ihren lebenden Riesenschlangen auf. Die waghalsigen, fast grausenerregenden Productionen derselben bewirkten als etwas Ungewohntes, selten Gesehenes einen lange anhaltenden, rauschenden Beifall. — Was der Circus Renz an Schulpferden bietet, ist längst bekannt und schon zu wiederholten Malen an dieser Stelle besprochen worden. Von allen Schulpferden, die wir bis jetzt gesehen haben, möchten wir jedoch dem Schulpferd Elbedary, welches Herr Director E. Renz in dieser Vorstellung ritt, den höchsten Preis zuerkennen. Bei diesem Pferde geht die Dressur so weit, daß es mit der größten Leichtigkeit alle nur möglichen und unmöglichen Stellungen annimmt und mit einer Eleganz, wie man sie nur selten beobachten kann, die hohe Schule durchmacht. Ein Minuten lang anhaltender, lebhafter Applaus, während dessen Renz mehrmals gerufen wurde, war die wohlverdiente Anerkennung für diese großartige Leistung. Ebenso erregte das hippologische Tableau, welches bereits an dieser Stelle besprochen worden ist, durch seine exacte Durchführung den allgemeinen Beifall. Auf dem Gebiete der Gymnastik und Akrobatik zeichneten sich, wie gewöhnlich, die Gebrüder Arola und die Gymnastikerfamilie Olschansky aus.

⁑ [Breslauer Erholungs-Club.] Sonnabend, den 13. d., hielt derselbe im Saale des blauen Hirsch sein erstes diesjährige „Gesellige Vergnügen“ in Form eines Tanzkränzchens unter sehr reger Betheiligung der Mitglieder und zahlreicher Gäste ab. Von den üblichen Vorträgen erwähnen wir besonders die von Herrn Schnelle vom Lobetheater, als Gast, mit schöner, klangvoller Stimme zu Gehör gebrachten Lieder: Der Wanderer und der Himmel im Thal, besonders dem letzteren folgte stürmischer Applaus, dem bereitwilligst Herr Schnelle durch Vortrag noch mehrerer Lieder entsprach. Die anregendsten Toaste, sowie ein Festlied Spiegelbergs belebten die Tafel; die humoristischen Vorträge der Herren Schwintke und Weiner trugen zur Hebung der festlichen Stimmung wesentlich bei. Die Jugend wurde vom Tanze bis in die frühe Morgenstunde gefesselt und dürfte dieses Fest wohl Jedem in angenehmer Erinnerung bleiben.

⁑ [Auf dem Tauenzienplatze,] dicht neben der ehemals Ertel'schen Besitzung, befindet sich ein Neubau, der von außen unscheinbar, uns dennoch veranlaßt, auf ihn aus dem Grunde aufmerksam zu machen, weil er ein Restaurant enthält, wie es in ähnlicher Verfassung in Breslau noch nicht vorhanden ist: Dasselbe erinnert uns in allen seinen Arrangements sofort an Wien und an die Zeit der Weltausstellung. Großartige Säle, wie sie schöner und eleganter nicht in Wien am Opernring und in den weltberühmten Wiener Hotels zu finden sind, groß genug, um 500 Gäste aufzunehmen und mit allem nur erdenklichen Comfort eingerichtet, eine Glashalle mit Blick in den Garten, wo man später die Sommerfrische genießen wird, nehmen hier die Gäste auf. Ein Wiener Restaurateur hat die Küche und die ganze Bewirthschaftung des Locals in Händen, Wiener Kellner machen die Bedienung mit bekannter Gewandtheit ꝛc. ꝛc. Die Räume sind mit behaglichem Luxus eingerichtet und es scheint, als ob eine besondere Sorgfalt darauf verwendet wäre, daß Familien besserer Stände sich Mittags und Abends hier mit Behaglichkeit niederlassen können. Die Speisen werden hoffentlich so vorzüglich sein, wie das Bier aus der Oppelner Schloßbrauerei, sowie ein echtes Culmbacher Bier, welche hier zum Ausschank kommen sollen. Der Begründer des Etablissements ist der Kaufmann Tichauer, bisher Nicolaistraße Nr. 8, Oppelner Schloßbrauerei, die Bauausführung ist vom Zimmermeister Baum. Die sehr geschmackvollen Beleuchtungsgegenstände sind von Rothenburg, die Möbel-Arbeiten sind von Gebr. Bauer, die Tapezierer-Arbeiten von Seppe, die 3 Billards von Wahsner. Die Eröffnung dieses neuen Etablissements soll am Dinstag stattfinden.

** [Genossenschaftliches.] Der „Bericht über den am 23 und 24. Mai 1876 zu Münsterberg abgehaltenen zwölften Verbandtag des Unterverbandes der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften Schlesiens und der angrenzenden Landestheile“ — ist jetzt im Druck erschienen. Die sehr sorgfältige Arbeit ist von dem zeitigen Director des Unterverbandes, Kaufmann Laßwitz, herausgegeben.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Der Bauergutsbesitzer Wilhelm Drobner in Groß-Graben, Kreis Trebnitz, hatte am 21. December vorigen Jahres das Unglück, daß ihm bein Holzfällen der Stamm eines Baumes auf das rechte Bein stürzte, wobei ihm diese Gliedmaße vollständig zerschmettert wurde. Der Verunglückte, welcher in einem hiesigen Krankenanstalt untergebracht wurde, ist gestern nach unsäglichen Leiden an den Folgen dieser schweren Verletzung verschieden.

+ [Unglücksfall.] Der Tischlerlehrling Ernst Bleier belustigte sich gestern mit Turnübungen, indem sich derselbe mittelst einer Leine aus dem zweiten Stockwerke des Werkstattgebäudes „Am Schießwerder“ zur Erde herabließ. Zweimal war ihm dieses gefährliche Wagstück gelungen, beim dritten Male verließ ihn jedoch die Kraft, sich ferner am Strick festhalten zu können, und stürzte der Turner so unglücklich zu Boden, daß er sich eine sehr schwere Verletzung am Hinterkopfe zuzog und nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

+ [Polizeiliches.] Im Thalia-Theater wurde gestern Abend nach Schluß der Vorstellung beim Herausgehen einem hiesigen Agenten die goldene Kapseluhr nebst goldener Gliederkette im Gesammtwerthe von 400 Mk. aus der Westentasche gestohlen. Für die Ermittelung des Diebes und Wiederbeschaffung der Uhr ist eine Belohnung von 40 Mk. ausgesetzt. — Ebenso wurde einem Stellenbesitzer aus dem Waldenburger Kreise am gestrigen Sonntage beim Verlassen des Circus eine silberne Cylinderuhr mit silberner Erbsenkette nebst daran befindlichem Petschaft im Gesammtwerthe von 24 Mk. entwendet. Auf dem Petschafte ist der Buchstabe S. eingravirt. — In der verflossenen Nacht sind einem Restaurateur auf der Berlinerstraße mittelst gewaltsamen Einbruchs 3 Stück fette Enten aus verschlossenem Stalle gestohlen worden. — Einem gräflichen Kutscher auf der Gartenstraße wurde aus seinem Koffer, der in der Wagenremise stand, die Summe von 35 Mk. entwendet. — Aus einem Neubau der Gartenstraße sind einem daselbst beschäftigten Zimmergesellen verschiedene mit P. H. gezeichnete Handwerkszeuge im Werthe von 25 Mk. gestohlen worden.

=ββ= [Der Margarethen-Damm,] welcher bei dem hohen Wasserstande vollständig überschwemmt war, wodurch die Communication bis Morgenau unterbrochen, ist wieder wasserfrei, jedoch an zwei Stellen durchrissen. Nur an den tiefer gelegenen Stellen befindet sich noch Wasser.

α [Besitzveränderungen.] Rittergut Simsdorf bei Zülz, Kreis Neustadt. Verkäufer Rittergutsbesitzer und Lieutenant Bötticher zu Simsdorf. Käufer Lieutenant Gabriel zu Markersdorf. — Freigut zu Klopschen, Kreis Groß-Glogau. Verkäufer Freigutsbesitzer Thomas, Käufer Gutsbesitzer Sander, beide zu Klopschen. — Rittergut Langendorf nebst Vorwerk Alsen, Brennerei und Kalköfen bei Tarnowitz, Kreis Tost-Gleiwitz. Verkäufer Rittergutsbesitzer Kuschel auf Langendorf. Käufer Baron von Durand auf Baranowitz. — Stadtvorwerk zu Glatz. Verkäufer Vorwerksbesitzer Seifer, Käufer Gutsbesitzer Gröger, beide zu Glatz.

---

m. **Sprottau**, 14. Jan. [Mendelssohn-Abend. — Feuersgefahr.] Am Freitag veranstaltete der vor einem Jahre hier gegründete „Gesangverein für gemischten Chor“ die erste öffentliche Aufführung und zwar einen in der Aula der Realschule gegebenen Mendelssohn-Abend. Der Besuch war ein äußerst zahlreicher. Sowohl die einzelnen Sologesänge, wie auch die mehrstimmigen Nummern, namentlich die größeren Chöre, so der 42. Psalm und „O welch eine Tiefe des Reichthums“ gelangen durchweg und wurden mit edlem Wohllaut, Geschmack und vieler Wärme vorgetragen. Dem Dirigenten, Herrn Lehrer Glauer, ebenso den Vereinsmitgliedern gebührt die vollste Anerkennung für den von ihnen gezeigten Fleiß und die volle Hingabe an das ihrerseits verfolgte Kunstinteresse. — Kürzlich brannte es in Eckartswaldau in dem Hause des Häuslers und Schuhmachers Pietsch und zwar in einer Kammer, welche zur Aufbewahrung von Heu dient. Schon schlugen die Flammen zur Thür hinaus, als durch die rege Hilfe der Nachbarsleute das Feuer auf seinen Herd beschränkt und das Haus erhalten werden konnte.

Δ **Steinau a. O.**, 12. Januar. [Knecht Kulse.] Bezüglich des vor circa 2 Monaten entwichenen Knechts Hermann Kulse können wir berichten, daß sich derselbe vor ungefähr 14 Tagen einem der benachbarten Kreis-Gerichte selbst gestellt haben soll. Leider aber waren sämmtliche Gelder, die er seiner Dienstherrschaft veruntreut hatte, vollständig verschwunden. Die Verurtheilung des p. Kulse dürfte in nächster Zeit erfolgen und ihm dadurch Gelegenheit geboten werden, im Laufe verschiedener Monate über die bessere und richtige Verwendung der ihm anvertrauten Gelder nachdenken zu können.

H. **Hainau**, 13. Jan. [Pferdeaufkauf. — Feuer. — Schwabe-Priesemuth-Stiftung.] Wie selten war der vorgestrige Viehmarkt bezüglich des Pferdegeschäfts ein ganz ungewöhnlich lebhafter und man nimmt an, daß von Dinstag bis Donnerstag einschließlich in den Ställen der Stadt und den nächsten Ortschaften gegen 2000 Stück zum Verkauf gestellt gewesen sind. Namentlich hatten sich auch Großhändler aus Elsaß-Lothringen, Frankreich, Oesterreich, Rußland und Polen eingefunden und haben zahlreiche Käufe abgeschlossen. Am Mittwoch Abend bereits waren unsere Gasthöfe derartig mit bezüglichen Käufern und Verkäufern überfüllt, daß die Räume für bequeme Lagerstätten nicht mehr ausreichten. — Vorgestern Abend wurde in der Richtung nach Goldberg abermals ein größeres Feuer beobachtet und soll in Pilgramsdorf ein Gasthof eingeäschert worden sein. — In Goldberg ist im Laufe dieser Woche durch den Regierungs- und Schulrath Bock aus Liegnitz die Eröffnung der Schwabe-Priesemuth-Waisenstiftung erfolgt. An der Anstalt fungirt als Director Dr. Zinner. Dem Curator der Stiftung, v. Nickisch-Rosenegk auf Kuchelberg, ist in Anerkennung seiner Verdienste um diese der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden, welcher durch den genannten Vertreter der königl. Regierung unter ehrender Ansprache überreicht wurde.

X. **Neumarkt**, 13. Jan. [Tageschronik.] Nicht uninteressant dürfte es sein zu erfahren, wie das Resultat der Reichstags-Abgeordneten-Wahl des Breslau-Neumarkter Wahlkreises sich stellt. Abgegeben wurden 13,767 giltige Stimmen, wovon Herzog von Ratibor 7567, also etwa 700 Stimmen über die absolute Majorität, Graf Saurma-Jeltsch ca. 4300 Stimmen, Kaufmann Arons zu Berlin nur 819, dagegen der Socialist Tischler Fischer zu Breslau 1069 Stimmen erhalten hat. Zum vollständigen Resultat fehlen nur noch die Berichte zweier Ortschaften des Breslauer Kreises. Also ist unser bisheriger Abgeordneter auch diesmal wieder gewählt worden.

A. **Neurode**, 14. Jan. [Zur Tageschronik.] Die durch dankenswerthe Bemühung Mitte October v. Js. ins Leben gerufene Präparanden-Anstalt scheint sich selbst ein günstiges Prognostikon stellen zu können. Der Unterricht wird von den hiesigen Lehrern mit lebendigem Interesse für die Sache gefördert und auf eine tüchtige Ausbildung der jungen Leute Bedacht genommen. Die königliche Regierung hat einen jährlichen Zuschuß von 500 Mark und zur Anschaffung eines Flügel-Instrumentes 900 Mark bewilligt. Außerdem gewährt sie für bedürftige Zöglinge ein jährliches Stipendium bis 50 Mark, sowie den für das Stundenhonorar nöthigen Betrag. Ein Dienstmädchen, Caroline Heider, das 43 Jahre ununterbrochen in einer hiesigen Bürgerfamilie gedient, hat von der Kaiserin als Anerkennung für seine geleisteten Dienste ein goldenes Kreuz erhalten. — Dieser Tage wurde uns durch einen am Galgenberge beschäftigten Geometer ein Citronen-Falter zugeschickt; ein Beweis dafür, daß auch wir Gebirgsbewohner uns des mildesten Wetters zu erfreuen haben.

---

8 **Militsch**, 15. Jan. [Statistisches.] In hiesigem evangelischen Kirchspiel wurden im Jahre 1876 geboren 383 Kinder incl. 21 todtgeborene (176 männliche, 186 weibliche), getraut 51 Paare, gestorben sind incl. der Todtgeborrnen 232 Personen (125 männliche, 107 weibliche). Communicanten waren 6651 incl. 200 Confirmanden. Seit Einführung der Civil-Ehe hat sich bis jetzt nur ein Brautpaar von der kirchlichen Einsegnung ausgeschlossen. — Beim hiesigen Standesamt sind im vorigen Jahre eingetragen worden: 112 Geburten (incl. 7 Todtgeborene), 85 Todesfälle, 11 Eheschließungen.

=ch= **Oppeln**, 14. Jan. [Palleske. — Freiherr v. Dörnberg. — Dr. Pauli.] Ungeachtet mehrfacher Vereins-Festlichkeiten am gestrigen Abend hatte doch die für denselben von Emil Palleske angekündigte Vorlesung ein recht zahlreiches und gewähltes Auditorium angezogen, welches der meisterhaften Recitation des Tennysonschen Epos „Enoch Arden“, sowie humoristischer Stellen aus Fritz Reuters Dichtungen und der Rekrutenscene aus Shakespeares Heinrich IV. mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte und zum Schlusse dem Vortragenden seinen Dank durch Bezeigungen des Beifalls aussprach. — Dem zum Ober-Regierungsrath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten ernannten seitherigen Landrath des Kreises Siegen im Reg.-Bezirk Arnsberg, Freiherrn v. Dörnberg, ist die Stelle des Dirigenten der Kirchen- und Schul-Abtheilung bei hiesiger Regierung (für den ins Cultus-Ministerium berufenen Ober-Reg.-Rath Raffel) übertragen worden und wird seiner Hierherkunft mit Anfang des künftigen Monats entgegengesehen. — Heute traf hierselbst der Departements-Thierarzt Dr. Pauli aus Berlin ein und setzte nach einer auf der königlichen Regierung gepflogenen Conferenz seine Reise fort, um im Auftrage des Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten im benachbarten Auslande von dem Gesundheitszustande des Rindvieh Kenntniß zu nehmen.

—m— **Königshütte**, 12. Januar. [Zur Stadtverordnetenwahl.] Der hiesige Magistrat macht bekannt, daß, nachdem durch Rescript der Kgl. Regierung zu Oppeln vom 14. v. M. in Folge eingegangener Proteste die Wahl der Stadtverordneten der 3. Abtheilung für ungiltig erklärt und eine Neuwahl im Bezirke angeordnet worden ist, nur die Stadtverordneten der 1. und 2. Abtheilung als gewählt zu betrachten sind. Demgemäß treten mit Beginn dieses Jahres in die Stadtverordneten-Versammlung vorläufig ein, resp. verbleiben in derselben, die Herren Zimmermeister Carlitzek, Hütteninspector Dilla, Kaufmann Danziger, Obersteiger Bayer, Postdirector Holzendorf, Hüttenbesitzer H. Roth, Kaufmann H. Färber, Bergmeister Lobe, Kaufmann E. Wurm, Zimmermeister Ratzek und Zimmermeister Wernik. Dagegen ist für die 3. Abtheilung eine anderweite Wahl, und zwar in Bezirken, vorzunehmen, zu welchem Behufe die Stadt in 4 Wahlbezirke eingetheilt worden ist. Die Termine zur nochmaligen Ergänzungs- resp. Neuwahl hat der Magistrat auf Montag, den 29. Januar c., von Vormittags 10 bis Nachmittags 4 Uhr festgesetzt.

L. **Leschnitz**, 14. Jan. [Tagesbericht.] Die „Schles. Volksztg.“ versucht unserem neulichen Bericht über die Infamirung der hiesigen Pfarrkirche Seitens der hiesigen kirchenfeindlichen Partei Leugnung entgegen zu setzen. In der That sind die Ereignisse der Sylvesternacht ebenso unbequem für die Anhänger der „Schles. Volksztg.“, als sie an sich unerhört sind. Deswegen verlohnt sich die Fabrikation einer negirenden Correspondenz. Die Reichstagswahl in den Kreisen Groß-Strehlitz-Cosel wird an Kläglichkeit Alles überbieten, was in dieser Beziehung aus dem ganzen Deutschen Reiche berichtet werden wird. Ein großer Theil der liberalen Wähler hielt Wahlenthaltung für angezeigt in einem Moment, wo sich der Umschwung vorbereitet und eine Stimmenzählung für die liberale Partei wichtiger sein mußte, als je zuvor. — Dieser Tage verbreitete sich in unserem Städtchen das Gerücht, Herr Pfarrer Sterba habe für die Wallfahrtskirche auf dem Annaberge einen eigenen Seelsorger gewonnen. Auch soll derselbe von auswärtigen verwaisten Kirchengemeinden angegangen worden sein, in ihnen missionsweise seelsorgliche Aushilfe zu leisten. Was Wahres an der Sache ist, wird wohl die nächste Zukunft lehren.

—r. **Ratibor**, 14. Januar. [Zur Reichstagswahl.] Die heut stattgefundene amtliche Feststellung des Ergebnisses der letzten Reichstagswahl im hiesigen Kreise hatte folgendes Resultat: Es waren im Ganzen 17,368 Stimmen abgegeben worden, von denen 67 Stimmen für ungiltig erklärt wurden. Von den 17,301 giltigen Stimmen fielen 6774 auf den Candidaten der Reichsfreunde, den freiconserativen Fürsten Lichnowski auf Kuchelna, 10,523 auf den ultramontanen Major a. D. von Wallhoffen zu Breslau, 4 auf den Socialdemokraten Just zu Breslau. Demnach ist von Wallhoffen mit 1872 Stimmen über die absolute Majorität gewählt. — So ist denn auch unser Wahlkreis in den Besitz der Clerialen übergegangen. Ganz abgesehen von der enormen Agitation der Ultramontanen, ist dies betrübende Resultat großentheils durch die Saumseligkeit und Unthätigkeit der Reichsfreunde herbeigeführt worden. Dieselben sind erst etwa acht Tage vor der Wahl in Activität getreten, und diese Activität war eine sehr bescheidene: sie beschränkte sich auf das Ausgeben der Parole. Ein sehr großer Theil reichstreuer Wähler in der Stadt und auf dem Lande erhielt nicht einmal Stimmzettel. Heut richten wir uns an der einzigen Hoffnung auf, daß die Leiter der reichsfreundlichen Elemente ihre Fehler aus den Erfolgen insehen und für die Zukunft ablegen werden. Mit vornehmen Decretiven von oben herab wird hier und in diesem Kampfe keine staatstreue Wahl zu Stande gebracht.

---

8 **Lublinitz**, 14. Jan. [Zur Tageschronik.] Wie bereits bekannt, ist in unserem Nachbarkreise Groß-Strehlitz in den Ortschaften Kaltwasser und Klutschau die Rinderpest ausgebrochen. Zur Verhütung der Verschleppung dieser Pest ist in den Nachbarkreisen sofort die Hornvieh-Controle eingeführt worden. Das Hornvieh-Register enthält folgende 5 Colonnen: 1) Laufende Nummer, 2) Bezeichnung des Thieres nach dem Geschlecht, 3) desgl. nach dem Alter, 4) desgl. nach der Farbe, 5) Bemerkungen. Die Zahl der Ortschaften in den angrenzenden Kreisen, in welchen die Hornvieh-Controle eingeführt ist, beträgt im Groß-Strehlitzer Kreise 78, im Oppelner 2, im Coseler 45 und im Gleiwitzer Kreise 42. Es scheint somit für den hiesigen Nachbarkreis nicht die geringste Gefahr vorhanden zu sein, daß die Rinderpest nach hierher eingeschleppt werden könnte, sonst wären auch ähnliche Vorsichtsmaßregeln für unseren Kreis getroffen worden. — Die Vorbereitung zum Impfgeschäft pro 1877 hat im hiesigen Kreise bereits begonnen. Den Gemeinde-Behörden sind die Formulare zu den betreffenden Impfnachweisungen behufs ungesäumter Uebergabe den zuständigen Standesbeamten zugegangen, welche letztere (Standesbeamten) die ausgefüllten Listen spätestens bis zum 1. Februar cr. den ersteren (Gemeindevorständen) zurückzustellen haben. Die von den Gemeindevorständen vervollständigten Listen sind wiederum bis zum 15. Februar. cr. dem hiesigen königl. Landrathsamte in duplo einzureichen. Auch der hiesige königl. Kreisschulinspector Pastuszyk hat dieserhalb die Lehrer seiner Inspection in Kenntniß gesetzt, daß die zur Anfertigung der Revaccinations-Listen erforderlichen Formulare den einzelnen Schulen durch das königl. Landrathsamt zugehen werden. Die Einsendung der aufgestellten Listen (12jährige Kinder und die ohne Nachweisung der Wiederimpfung) hat jedoch bis zum 1. Februar c. bei genanntem hiesigen Schulinspector zu erfolgen. — Unser gestriges „Kreisblatt“ schreibt: „Nach einer Benachrichtigung des königlichen Landrathamtes in Gleiwitz ist bei einem dem Gastwirth Ryschowski daselbst gehörigen Pferde die Rotzkrankheit constatirt und dasselbe in Folge dessen am 21. v. M. auf polizeiliche Anordnung getödtet worden. Mit dem qu. Pferde waren längere Zeit hindurch mehrere andere Pferde gemeinschaftlich einstallirt gewesen, von welchen ꝛc. Ryschowski kurze Zeit vor der Tödtung des rotzkranken Pferdes, das ist am letzten Markttage daselbst, den 19. vor. Monats, drei Pferde an ihm unbekannte auswärtige Personen verkauft hat. Da die Annahme gegründet ist, daß durch die verkauften Pferde der Krankheitsstoff in weitere Kreise verschleppt werden könnte, fordere ich die Kreiseingesessenen auf, dem Gesundheitszustande ihrer Pferde die vollste Aufmerksamkeit zu schenken und etwaige verdächtige Fälle sofort bei der nächsten Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen. Ebenso ersuche ich die Magisträte, sowie die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kreises, darüber Recherchen anstellen zu wollen, ob die am 19. December v. J. in Gleiwitz gekauften drei Pferde nicht etwa in den hiesigen Kreis überführt worden sind und mit denselben die Rotzkrankheit hierher verschleppt worden ist.“ — Der gräfliche Forstmeister Burchardi in Neudeck macht im hiesigen Kreise soeben bekannt, daß im Woischniker Stadtwalde (hiesigen Kreises), wo die Jagd dem Herrn Grafen Henckel auf Neudeck verpachtet ist, dieser Tage ein Hirsch von 16 Enden

gewilddiebt worden sein soll. Wer hierüber so Auskunft geben kann, daß der Thäter vom Gericht bestraft wird, erhält 100 Mark Belohnung.

[Notizen aus der Provinz.] * Gleiwitz. Wie der „Ob. Wanderer" meldet, ist in Folge des nassen Wetters die Canalbrücke bei Slawentzitz eingestürzt. Aehnlicher Gefahr ist die Canalbrücke auf hiesiger Bahnhofstraße ausgesetzt und sind Vorkehrungen zu deren Reparatur getroffen. Da diese Brücke die einzige über den Canal ist, welche die Verbindung des nordöstlichen mit dem südwestlichen Stadttheil herstellt, so ist die Sperrung eines Theiles derselben für den außerordentlichen Verkehr sehr empfindlich. Eine Reparatur auch des Weges für Fußgänger auf gedachter Brücke ist ebenfalls erwünscht und wird nun wohl auch vorgenommen werden, zumal derselbe auf der einen Seite im miserabelsten Zustande sich befand. Nebenbei sei bemerkt, daß die Brücke fiskalisch ist.

+ Ratibor. Der „Ob. Anz." berichtet: Am 12. Januar, Mittags, fuhr ein stark angetrunkener auswärtiger Fuhrmann auf dem Probstei-Platze mit solcher Heftigkeit gegen einen daselbst stehenden Wagen, daß dessen Deichsel brach. Der Trunkene hieb auch noch auf den Eigenthümer des Fuhrwerks unbarmherzig und ohne Veranlassung ein, so daß zur Recognoscirung des rohen Menschen ein Polizeibeamter requirirt werden mußte. Auch dieser wurde von dem Unverschämten mit Schimpfworten überhäuft, ja der Letztere vermaß sich sogar, handgreiflich zu werden. Mit Hilfe einiger vernünftiger Personen wurde er nunmehr festgenommen; als aber zu seiner Fortschaffung ein zweiter Polizeibeamter eingriff, nahmen mehrere anwesende Bauern aus Plania und Ostrog Partei gegen ihn, packten den Beamten am Halse und hielten ihn zurück. Mit Hilfe einiger resoluter Personen wurden die fünf renitenten Bauern verhaftet und durch eine große Menschenmenge zum Polizeibureau transportirt. Die Handgreiflichkeiten dürften ihnen schlecht bekommen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

m. **Samter**, 14. Jan. [Zur Wahl.] Selbst der diesmal mit Anspannung aller Kräfte betriebenen Wahlagitation des deutschen Comite's für die Wahlkreise Birnbaum, Obornik und Samter ist es nicht gelungen, den schon bei der vorigen Wahl verlorenen Sitz wieder zu erobern. Trotzdem erst morgen die officielle Publication des Wahlresultates erfolgt, ist es schon heute eine Thatsache, daß der deutsche Candidat, Präsident v. Rönne, mit mehr als 900 Stimmen dem polnischen Grafen Kwilecki-Dobrojewo unterlegen ist. Die Ursachen dieses kaum erwarteten Resultates sind unzweifelhaft in der Nachläßigkeit der ländlichen deutschen Wähler zu finden, welche theils gar nicht zur Wahl erschienen sind, theils auch es haben geschehen lassen, daß die ihnen vom Wahlcomite übersandten Stimmzettel durchstrichen und mit dem Namen des polnischen Candidaten überschrieben worden sind, wodurch eine Ungiltigkeit der Stimmen herbeigeführt wurde. Der schwerste Vorwurf aber trifft diejenigen conservativen Großgrundbesitzer, welche der gemeinsam getroffenen Vereinbarung entgegen, für eine gar nicht einmal bei der Candidatenberathung genannte Persönlichkeit, Herrn von Nathusius, gestimmt und dadurch eine Zersplitterung der deutschen Stimmen verursucht haben.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 15. Jan. [Von der Börse.] Die vorliegenden politischen Nachrichten wurden von der Börse in günstigem Sinne aufgefaßt. Bei höheren Coursen entwickelte sich ein ziemlich belebtes Geschäft, namentlich in Creditactien. Dieselben eröffneten zu 230,50, sanken später nach dem Eintreffen niedrigerer Wiener Notirungen auf 228, erholten sich aber schließlich wieder und schlossen zu 229. Lombarden völlig geschäftslos, Franzosen still. — Fonds wenig verändert. Oesterreichische Goldrente per ult. 60,40 bez. u. Gd. — Localwerthe lustlos und ohne nennenswerthe Veränderungen. — Valuten per Cassa behauptet, per ult. russische 249,50 bez.

Breslau, 15. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 52—57 Mark, mittle 59—64 Mark, feine 67—72 Mark, hochfeine 74—79 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 50—59 Mark, mittle 61—69 Mark, feine 71—77 Mark, hochfeine 79—83 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. 1000 Ctr., pr. Januar 157 bis 156,50 Mark bezahlt, Januar-Februar 156 Mark Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 162,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 164 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 197 Mark Gd., April-Mai 209 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 137 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 143 Mark Br. und Gd., Mai-Juni —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 330 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 77,50 Mark Br., pr. Januar 76,50 Mark Br., Januar-Februar 76,50 Mark Br., Februar-März 76,50 Mark Br., März-April — —, April-Mai 76 Mark Br., Mai-Juni 76 Mark Br., September-October 70 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 20,000 Liter, loco 52,80 Mark Br., 51,80 Mark Gd., pr. Januar 54,20 Mark bezahlt und Br., Januar-Februar 54,20 Mark bezahlt und Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 55,80 Mark bezahlt, Mai-Juni 57 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80%) 48,38 Mark Br., 47,46 Mark Gd.

Zink. Godulla-Marken per Kasse 20 Mark bezahlt.

Die Börsen-Commission.

F. E. **Breslau**, 15. Jan. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Der Zuckerhandel war auch in den jüngsten acht Tagen ziemlich belebt und würden die Umsätze noch bedeutend stärker gewesen sein, wenn Inhaber und Fabrikanten sich nur einigermaßen den Käufern entgegenkommend gezeigt hätten; erstere aber waren zu keinerlei Concessionen zu bewegen und blieben nicht nur bei den jetzigen Forderungen fest stehen, sondern erhöhten dieselben sogar theilweise und mußten Bedarfskäufer sich großentheils auch hierin fügen.

Speculationsunternehmungen in diesem Artikel konnten daher auch nicht vorkommen, weil, wie aus Obigem ersichtlich, Verkäufer sich nicht an den Markt drängen und andererseits Käufer hierzu gehöriger Quanten sich noch abwartend verhalten.

Für Kaffee mehrt sich die Kauflust mit jedem Tage und wenn auch im Augenblicke sich diese nur auf Bedarfsdeckungen ausdehnt, so dürften doch die allmälig steigenden Preise aller Kaffeesorten am hiesigen Platze, sowie die auch von allen auswärtigen Kaffeemärkten anhaltend erhöhten Notirungen in Kürze recht lebendiges Geschäft in diesem Handelsartikel wieder herbeiführen.

Petroleum war in gewichener Woche im Ganzen wenig gehandelt, zu Wochenschluß jedoch machte sich auch hierfür wieder etwas bessere Meinung.

Von Gewürzen verdient Piment Erwägung, das, loco knapp, gesucht und deshalb auch im Preise etwas höher gegangen ist.

△ **Neisse**, 14. Januar. [Vom Productenmarkt.] Am gestern abgehaltenen Wochenmarkte wurden bei schleppendem Geschäftsgange die vorwöchentlichen Preise für Weizen, Gerste und Hafer bezahlt; nur Roggen zog eine Kleinigkeit an. Notirt sind für 100 Kilogr. oder 200 Pfd. Weizen 20,95—19,47½—18,12½ Mark, Roggen 18,52½—18,22½—17,82½ Mark (15—15—7½ Pf. höher), Gerste 14,72½—14,17½—13,45 Mark, Hafer 14,70—14,30—13,90 Mk., Kartoffeln 4,50—3,50 Mk., Stroh 5,30—5,00 Mk., Heu 7,20—6,80 Mk., Butter pro Kilogr. 1,50—1,80—2,40 Mk., Eier pro Schock 3,20—3,00 Mk.

[Butter.] Berlin, 15. Januar. (Gebr. Lehmann & Comp., Louisenstr. 31.) Die letztgemeldete Festigkeit konnte sich in voriger Woche nicht mehr behaupten. Etwas stärkere Zufuhren in mittleren und geringeren Qualitäten und verminderte Kauflust führten eine Mattigkeit herbei, die bei einigen Sorten — wenn auch nur unbedeutende — Preisrückgänge bewirkte. Feine Butter dagegen bleibt unverändert begehrt und findet zu letzten Preisen guten Absatz. Heutige Notirungen ab Versandorte, alles pr. 50 Klgr.: Feine und feinste Mecklenburger Mk. 130—142, mittel 128, Holsteiner und Vorpommersche 122 bis 136, Sahnenbutter von Holländereien und Molkereigenossenschaften 125 bis 130, feinste 140, Thüringer 108, feine 115—124, Hessische 118, Baierische 82—90, Schweizer 120, Pommersche 95—99, Pächter 108, Litthauer 100 bis 105, Hofbutter 115, Elbinger 92—96, feine 102, Schlesische: Ratibor 80 bis 90—98—102, Trachenberg 95, Neisse 94—96 Ob.-Glogau 98, Westpreußische 92—94, Tiroler 90, Mährische 90—92, Galizische 82—88 M. franco hier.

B. **Posen**, 13. Jan. [Wollbericht.] Die niedrigen Preise auf dem letzten Wollmarkt veranlaßten hiesige Händler, große Posten Wollen aus dem Markte zu nehmen, wodurch das hiesige Lager nach dem Markte bedeutender war, als in den letzten Jahren und sich auf ca. 12,000 Ctr. belief. In Folge des festen Berliner Marktes traten hier im Juni, Juli und August Berliner Commissionäre als Käufer theils in Speculation, theils für das Ausland auf und nahmen einige Tausend Centner zu mäßig höheren als Wollmarktspreisen. Das verkaufte Quantum wurde sehr schnell durch Zufuhren aus Rußland und Polen ergänzt, doch blieb von jetzt an das Geschäft recht schleppend, und Verkäufe waren nur selten zu bewirken. Zu gedrückten, mitunter knappen Wollmarktspreisen wurden indeß einige Tausend Centner an Berliner Händler, sächsische und lausitzer Fabrikanten verkauft. Man zahlte zuletzt feine Dominialwolle 168—180 M., ordinäre sehr vernachlässigt 147—153 M. — Zu bedauern ist die in diesem Jahre eingetretene Vernachlässigung unseres Marktes Seitens der auswärtigen Consumenten; denn während die Berichte vom Auslande anhaltend günstig lauten, Berlin und Breslau erhöhte Preise melden, ruht das Geschäft hier seit längerer Zeit aus Mangel an auswärtigen Käufern fast vollständig, obwohl das hier vorhandene Lager von 6-—7000 Centnern eine reichliche Auswahl in gut behandelter Wolle bietet. Nur ca. 1000 Centner sind vor Kurzem an Schwiebuser Fabrikanten verkauft worden.

⁂ **Stettin**, 13. Jan. [Im Waarenhandel] haben wir für die verflossene Woche nur hauptsächlich bemerkenswerthe Umsätze in Petroleum zu melden, in den übrigen Artikeln hatten wir ein ruhiges Geschäft und ist auch der Abzug nicht von Belang gewesen.

Petroleum. In Amerika haben sich die Preise seit acht Tagen nicht verändert, in Baltimore und Philadelphia sind 50 Schiffe mit 140,000 Barrels Petroleum eingewintert und dadurch an dem Aussegeln noch auf einige Zeit behindert. An den diesseitigen Märkten haben sich die Preise seit unserem letzten Bericht bei einigen Schwankungen etwas erholt, hier zogen sie 3 Mark an bei ziemlich belebtem Geschäft, schließen aber wieder etwas matter, weil die Kauflust im Allgemeinen schwächer geworden ist. Da der Abzug indeß noch immer recht befriedigend anhält, so sind Inhaber meist fest gestimmt. Loco 18,50—21,75—20,50—20,25 M. bez., für Kleinigkeiten 21 Mark bez., per Januar 17,25—21,50—20 M. bez., 20 M. Br., per Februar 17—19 M. bez.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 1135 Ctr., vom Transito-Lager hatten wir einen Abzug von 2088 Ctr. Der Artikel bleibt an allen Hauptplätzen in sehr animirter Stimmung. Die Gründe für die Steigerung beruhen auf den kleinen Vorräthen in Europa, und hauptsächlich auch in Rio. Auch soll die vorjährige Brasil-Ernte viel kleiner ausfallen, wie man früher vermuthete und fürchtet man für dies Jahr in Brasilien eine Mißernte. Letztere Bedenken müssen sich im Februar schon mehr aufklären. An unserem Platze erhält sich ebenfalls eine gute Meinung, der Abzug für das Binnenland war nach den Feiertagen noch nicht recht belebt, und schienen die höheren Preise mit Rücksicht auf die geringeren Qualitäten das Geschäft zu erschweren. Der Markt schließt fest. Notirungen: Ceylon Plantagen 120—112 Pf., Java, braun 143—133 Pf., gelb bis fein gelb 120—124 Pf., blaß und grün 106 bis 109 Pf., Rio, gut ord. 93—96 Pf., reell ord. 90—92 Pf., ordinär bis gering ordinär 86—77 Pf., alles transito.

Reis. Der Abzug ist in letzter Zeit recht lebhaft gewesen und gingen noch vom Transitolager 5893 Ctr. ab. Das Platz-Geschäft war ruhig, und notiren wir unverändert: Carolina 36—37 M., Java Tafel- 29—31 M., Rangoon- 13—15 M., do. Tafel- 17—18 M., Arracan 13,50—15 M., do. Vorlauf- und Tafel- 16—17 M., Bruchreis 11,25—12 M. transf.

Das Geschäft in schottischen Heringen hat in der Ausdehnung im vorigen Jahre in Folge des kleineren Fanges und des geringeren Imports wesentlich abgenommen, bei der fortwährend günstigen Bedarfsfrage ist dasselbe aber für unseren Platz sehr gewinnbringend für die Eigner gewesen und wir gingen mit hohen Preisen und sehr kleinen Vorräthen in's neue Jahr über, letztere betrugen ultimo December 1876 von allen Gattungen Schotten 25,222 To. und sind also um 46,971 Tonnen kleiner als im Jahre vorher. Der Total-Import war in 1876 um 70,026 Tonnen kleiner als in 1875. Dagegen ist der Total-Import von norwegischen Fischen in 1876 um 32,216 Tonnen größer gewesen als in 1875 und die Bestände waren Ende 1876 9929 Tonnen größer als im Jahre vorher.

Der Abzug mit der Eisenbahn betrug vom 3. bis 9. Januar von allen Gattungen 2795 Tonnen, mithin seit 1. Januar 2804 Tonnen, gegen 6439 Tonnen in 1876 bis 11. Januar, 6467 Tonnen in 1875, 7852 Tonnen in 1874 in gleicher Zeit. Das Geschäft in Schotten war in der verflossenen Woche nicht von Belang, Preise haben sich aber voll behauptet, Crown und Fullbrand wurde mit 58 M. tr. bez., Matties Crownbrand 48—49 M. transf. gef., Mixed 46 M. transf. bez. und gefr., Ihlen 43 M. transf. gefr. Von Norwegen traf eine Ladung Fetthering für hier in Swinemünde ein. Das Geschäft in Fetthering war still und Preise haben sich nicht verändert, Kaufmanns- 36—37 Mark, groß mittel 34—36 M., reell mittel 32—33 M. und klein mittel 30—31 Mark transf. gef. Bornholmer Küstenhering 30 Mark transf. bez.

[Zuckerberichte.] Magdeburg, 12. Jan. Rohzucker. Die bei Beginn dieser Berichtswoche abermals um ca. 50 Pf. gesteigerten Preise waren in den letzten Tagen nicht mehr zu bedingen, weil in Folge der flauen Auslandsberichte und des schwachen Verkehrs in raffinirter Waare, die Kauflust sich wesentlich verminderte und nur bei niedrigeren Preisen Nehmer zu finden waren. Umsatz ca. 58,000 Ctr. Raffinirte Zucker. Im Laufe der verflossenen Woche wurden zu unveränderten Preisen ca. 19,000 Brode und ca. 4500 Ctr. gemahlene Zucker verkauft.

Braunschweig, 13. Jan. Rohzucker. Die feste Stimmung, welche das vorwöchige Geschäft charakterisirte, übertrug sich auch auf die ersten Tage der verflossenen Woche, indem mehrere größere Raffinerien fortfuhren, für ihren laufenden Bedarf stark in den Markt einzugreifen. Die Verkäufer sahen in Folge dessen ihre successiven, um ca. 50 Pf. gesteigerten Forderungen, namentlich wenn es sich um bessere Kornzucker handelte, bewilligt. Im weiteren Verlaufe der Woche befleißigten sich jedoch die Käufer einer entschiedenen Zurückhaltung und bei der daraus resultirenden matteren Tendenz ging die gemeldete anfängliche Avance so ziemlich wieder verloren. Krystallzucker besserer Qualität und Nachproducte wurden vereinzelt zu eher etwas besseren Preisen gehandelt. Einige größere Kornzuckerabschlüsse mitgerechnet, beziffert sich der Umsatz auf ca. 47,000 Ctr. In raff. Zucker blieb das Geschäft während der letzten acht Tage sehr unbedeutend, denn die übrigens mit der Abwickelung früherer Abschlüsse noch engagirten Raffinerien halten an ihren bisherigen Forderungen fest, und nur, wenn den Käufern entsprechende Preisconcessionen eingeräumt wurden, waren Verkäufe zu ermöglichen.

Nürnberg, 13. Jan. [Hopfenbericht.] Der Einkauf beträgt in der heute beendeten Geschäftswoche im Durchschnitt kaum 40 Ballen per Tag. Die meisten Abschlüsse betrafen verschiedene Mittelsorten zu 380, 390, 400 bis 420 M., seltener gingen Prima und gute Qualitäten und auch diese nur in kleinen Beträgen ab, welche 480—520 M. nachweisen und aus Würtembergern, Hallertauern und Spalter Landwaare bestanden. In alten und älteren Hopfen ging diese Woche kein Geschäft. Der heutige Geschäftsverkehr blieb auf wenige kleine Abschlüsse in Elsässern, Lothringern und Würtembergern beschränkt, deren Preise bei stiller Tendenz keine Veränderung bekunden.

Neutomischel, 13. Januar. [Hopfen.] Im Laufe dieser Woche sind von hiesigen Händlern noch einige Ballen Hopfen, Waare mittlerer Güte gekauft und pro Centner mit 450 Mark bezahlt worden. Für den Centner Primawaare würde man zur Zeit gern 500—550 Mark bewilligen, doch wird dieselbe fast gar nicht mehr angetroffen. Da diesjähriger Hopfen überhaupt nur noch bei wenigen Producenten vorkommt, so zahlen die Händler, um den ihnen zugehenden Aufträgen nachkommen zu können, selbst für Waare ganz geringer Qualität hohe Preise, denn gern wird der Centner dieser Waare mit 360—420 Mark gekauft.

Trautenau, 15. Jan. [Garnbörse.] Zu unverändert festen Preisen wurde für den laufenden Bedarf gekauft. Vierzehner 53—57 Fl., Vierziger 36—40 Fl. zu üblichen Conditionen. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

⊙ **Paris**, 13. Jan. [Börsenwoche.] Die Woche schließt flau, und die Renten, welche bis gestern große Festigkeit bewahrten, verlieren schließlich einige Centimes gegen die Vorwoche. Von allen Seiten wird heute gemeldet, daß die Conferenzmitglieder unverrichteter Sache auseinandergehen werden, daß die Türkei sich definitiv weigere, die geforderten Zugeständnisse zu machen. Dieser Nachricht hat selbst der Optimismus der Pariser Börse nicht Stand halten können. Indeß auch für den Fall, daß dieselbe sich bestätigen sollte, glaubt man nicht an eine sehr starke Baisse, wenigstens für die 5procentige Rente, da das Decouvert und die unausgesetzte Geldabundanz einen zu bedeutenden Einbruch der Course verhindern werden. Die 3proc. Rente, wie Italiener, welche von der Hausse der letzten Monate viel mehr begünstigt worden, als die 5procentige, dürften auch unter einer eventuellen Baisse mehr zu leiden haben.

Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts.

(Nachdruck verboten. Gesetz vom 17. Juni 1870.)

** **Leipzig**, 12. Januar. Neue Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts sind folgende:

Für den Indossator ist das Rechtsverhältniß, welches zwischen dem Indossanten und dem Wechselschuldner außerhalb des Wechsels besteht, an sich unerheblich, und die Bekanntschaft des Indossators mit diesem Rechtsverhältniß ist ohne Einfluß auf sein Verhältniß zum Wechselschuldner. Nur dann, wenn die Begebung des Wechsels von dem Indossanten zu dem Zwecke, um dem Wechselschuldner eine ihm zustehende Einrede zu entziehen, vorgenommen ist, und der Indossator sich wissentlich an diesem Verfahren betheiligt hat, kann ihm ein unredliches Verhalten hinsichtlich der Ausschließung der Einrede vorgeworfen und auf Grund dessen seiner Klage aus dem Wechsel der Einwand der Arglist (die exceptio doli entgegengesetzt werden.

Allerdings können die Gesellschafter bei Auflösung der offenen Handelsgesellschaft dahin übereinkommen, daß die Activa auf den einen von ihnen übergehen sollen und zugleich diesen Gesellschafter als Liquidator bestellen. Dieser Gesellschafter hat nun die Wahl, ob er bei Geltendmachung der Gesellschaftsforderungen als Cessionar oder als Liquidator auftreten will; allein er kann nicht beide Legitimationsgründe cumuliren; der eine schließt den anderen mit Nothwendigkeit aus. Der Cessionar macht eine eigene Forderung in eigenem Namen, der Liquidator eine Gesellschaftsforderung im Namen der Gesellschaft geltend.

Der Artikel 216. Abs. 2 des Handelsgesetzbuches setzt voraus, daß Jemand in unanfechtbarer Weise Actionär geworden, und bestimmt, daß das Actienrecht kein Recht auf Rückzahlung des eingezahlten Betrages während des Bestehens der Gesellschaft gebe. Wer aber in der irrthümlichen Meinung, einer Actiengesellschaft zur Einzahlung verbunden zu sein, gezahlt hat, kann mittelst Klage oder Einrede geltend machen, daß er nicht Actionär geworden. So wenig die Artikel 184, 222, 223 der Ausführung der Unverbindlichkeit einer Zeichnung gegenüber einer Actiengesellschaft entgegenstehen, so wenig steht der Artikel 216, Abs. 2 der Ausführung der Unverbindlichkeit einer geleisteten Einzahlung, beziehentlich der Abnahme von Actien entgegen.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen der Handlung C. F. Maschke u. Jacobsohn, sowie das Privatvermögen der Gesellschafter, Kaufleute Karl Friedrich Maschke und Karl Ludwig Jacobsohn zu Memel. Zahlungseinstellung: 30. December v. J. Einstweil. Verwalter: Kaufmann W. Fischer. Erster Termin: 24. Januar. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Franz Fischer zu Suhl. Zahlungseinstellung: 7. Januar. Einstweiliger Verwalter: Salarienkassen-Rendant Rennert. Erster Termin: 23. Januar. — Ueber das Vermögen des Bäckermeisters und Materialwaarenhändlers Friedrich August Schürer in Unterhainsdorf. Erster Termin: 9. Februar. — Ueber das Vermögen des Kürschners Eduard Geburtig in Zittau. Erster Termin: 1. März.

Auszahlungen.

[Galizische Carl-Ludwigsbahn.] Die am 1. Januar fälligen Coupons gelangen zum Course von 185½ in Breslau beim Schlesischen Bankverein zur Auszahlung. (S. Ins.)

Verloosungen.

Petersburg, 15. Jan. [Ziehung der 1864er Prämien-Anleihe.] 200,000 R. gew. Nr. 12 Ser. 17,088, 75,000 R. Nr. 13 Ser. 5, 40,000 Fl. Nr. 44 Ser. 12,043, 25,000 R. Nr. 24 Ser. 2847, 10,000 R. Nr. 30 Ser. 5232, Nr. 9 Ser. 13,313, Nr. 37 Ser. 2298, 8000 R. Nr. 3 Ser. 1289, Nr. 13 Ser. 15,707, Nr. 22 Ser. 3194, Nr. 27 Ser. 6199, Nr. 21 Ser. 19,668, 5000 R. Nr. 39 Ser. 12,957, Nr. 50 Ser. 673, Nr. 14 Ser. 10,580, Nr. 4 Ser. 2296, Nr. 31 Ser. 9707, Nr. 9 Ser. 13,666, Nr. 26 Ser. 6004, Nr. 31 Ser. 9036.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Eisenbahn-Waggonschieber.] Das Rangiren der Eisenbahnwaggons auf den Bahnhöfen verursacht bekanntlich viel Arbeit und wo es nicht durch Locomotiven geschieht, sind zur Bewegung eines geladenen Waggons oft 6 bis 8 Arbeiter und mehr erforderlich. Dem Ingenieur Heshuysen in Amsterdam ist es nun gelungen, einen einfachen, ungemein praktischen Apparat zur Fortbewegung von Eisenbahnwaggons herzustellen. Der Hauptsache nach besteht dieser Apparat aus einem zweiarmigen Hebel, dessen einer Arm an der Radachse des fortzubewegenden Fuhrwerkes eingehängt wird. Das Ende dieses Armes ist halbkreisförmig gekrümmt, um sich an den Umkreis der Achse anlegen zu können; das andere Ende ist mit dem des erstgenannten Armes gelenkartig verbunden, und bildet dieses Gelenk den Stütz- und Drehpunkt der Bewegung, letzterer liegt zwischen der Achse und dem Radumfang; an dem zweiten Hebelarm befindet sich ein Ansatz, der in den Spurkranz des Rades paßt; wird der Hebel auf und nieder bewegt, so dreht sich dieser und das Rad um verschiedene Mittelpunkte und der Wagen kommt in Gang. Die Arbeitsersparniß ist so beträchtlich, daß mit Hilfe dieses Instruments ein Mann im Stande ist, die Arbeit von sechs Männern zu verrichten. Es war daher erklärlich, daß der Waggonschieber sich rasch in England, Belgien, Frankreich und Oesterreich einführte. In Belgien hat die Regierung das Recht der Fabrikation erworben und zahlt an den Erfinder eine Abgabe pro Apparat. Der Apparat ist von größter Wichtigkeit für jeden Bahnbetrieb; er eignet sich zu Rangirarbeiten auf allen Stationen und ist ganz besonders auch solchen Etablissements zu empfehlen, welche Schienenanschlüsse an die Eisenbahnen haben.

Literarisches.

[Die am 13. Januar ausgegebene Nr. 2 der „Gegenwart"] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin enthält: Völkerrechtliche Briefe. Von Bluntschli III. — Literatur und Kunst: Der Traum. Von Iwan Turgénjew. Uebersetzt von P. L. (Schluß.) — Friedrich Christoph Schlosser. Von Immanuel Rosenstein. — Darwins neuestes Werk. Besprochen von Otto Zacharias. — Vorschule zur Aesthetik. Von Gustav Theodor Fechner. Besprochen von M. Carriere. Aus der Hauptstadt: Von den Theatern. Von O. v. Leixner. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten: Von Carl Braun-Wiesbaden und Friedr. Latendorf. — Inserate.

Abend-Post.

H. **Breslau**, 15. Jan. [Wahlversammlung.] Unter einem Andrange, wie er bei den bisherigen Wahlversammlungen niemals vorgekommen, hat die nationalliberale Partei in ihrer heut Abend abgehaltenen Versammlung nach einleitenden Reden der Herren Dr. Lion und Prof. Dr. Heidenhain einstimmig beschlossen, mit allen Kräften für die Wahl Hänel's im Westbezirk einzutreten. Einem mitgetheilten Schreiben zufolge hat der Ausschuß der Fortschrittspartei das Gleiche bezüglich der Wahl Lasker's beschlossen. Die Versammlung trennte sich bereits wieder gegen ½9 Uhr in gehobenster Stimmung.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. Jan. Von 397 Reichstagswahlen sind bis jetzt 380 bekannt. Unter den definitiv Gewählten sind 29 Conservative, 105 Nationalliberale, 28 Reichspartei, 11 Polen, 19 Fortschrittler, 95 Clericale, 10 Socialisten, 6 elsässer Autonomisten, 3 elsässer Protestler, 8 ohne bestimmte Fraction, darunter 4 Particularisten. 66 engere Wahlen sind erforderlich. Unter den 132 Candidaten für dieselben kommen in Frage 48 Nationalliberale, 24 Socialisten, 15 Conservative, 14 Fortschrittler, 14 Clericale, 9 deutsche Reichspartei, die übrigen entfallen auf Particularisten und Polen.

London, 15. Jan. Die „Times" dementirt die Gerüchte, daß die Beziehungen zwischen England und Afghanistan getrübt seien.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 15. Jan. Abgeordnetenhaus. 405 Abgeordnete sind angemeldet; 382 Mandate, von Abtheilungen geprüft, werden für giltig erklärt. Man schreitet zur Präsidentenwahl. Bennigsen wird mit 351 von 384 Stimmen (17 ungiltig) zum Präsidenten, zum ersten Vicepräsidenten Klotz (Fortschritt) mit 211 von 383 Stimmen (17 ungiltig, 84 fielen auf Reichensperger, 66 auf Bethusy), zum zweiten Vicepräsidenten Bethusy-Huc mit 223 von 334 Stimmen (27 ungiltig) gewählt. Zu Schriftführern sind gewählt: Delius, Sachse, Goltz, Beisert, Haucke, Grütering, Schmiesing-Kerssenbrock und Lutteroth. Nächste Sitzung morgen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. Januar, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 228, 50. Staatsbahn 397, 00. Lombarden 124, 00. Rumänen 14, 60. Laurahütte 70, 75. Ziemlich fest.

Berlin, 15. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 228, 50. 1860er Loose 97, 25. Staatsbahn 397, 00. Lombarden 124, 00. Rumänen 14, 50. Disc.-Commandit 106, 50. Laurahütte 70, 75. Ziemlich fest.

Weizen (gelber) April-Mai 227, 50, Mai-Juni 228, 50. Roggen Januar-Februar 165, 00, April-Mai 166, 50. Rüböl April-Mai 78, 20. Mai-Juni 77, 40. Spiritus Januar-Februar 56, 00, April-Mai 58, 20.

Berlin, 15. Januar. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	15.	13.	Cours vom	15.	13.
Oesterr. Credit-Act.	230, —	225, —	Wien kurz	161, 50	161, 20
Oest. Staatsbahn	397, —	395, —	Wien 2 Monat	160, 30	160, 10
Lombarden	124, —	123, —	Warschau 8 Tage	250, 40	249, 80
Schles. Bankverein	86, 75	86, —	Oesterr. Noten	161, 85	161, 40
Bresl. Discontobank	67, 90	67, 75	Russ. Noten	252, —	251, —
Schles. Vereinsbank	89, 40	89, 40	4½% preuß. Anl.	104, 10	104, 10
Bresl. Wechslerbank	71, 50	71, 50	3½% Staatsschuld	92, 75	92, 90
Laurahütte	70, 70	70, 60	1860er Loose	97, 70	96, 75

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	94, 50	94, 50	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, 50	109, —
Oesterr. Silberrente	54, 90	54, 20	Rheinische	110, 10	110, —
Oest. Papierrente	49, 90	49, 30	Bergisch-Märkische	80, —	80, —
Türk. 5% 1865r Anl.	12, —	11, 90	Köln-Mindener	100, 70	100, 60
Poln. Liq.-Pfandbr.	62, 70	62, 60	Galizier	84, —	82, —
Rum. Eisenb.-Obl.	14, 70	14, 50	London lang	—, —	20, 34
Oberschl. Litt. A.	128, 30	128, —	Paris kurz	—, —	81, 20
Breslau-Freiburg	69, 25	69, 25	Reichsbank	153, 90	153, —
R.-O.-U.-St.-Act.	105, 25	105, —	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 229, 50. Franzosen 397, —. Lombarden 124, —. Disconto-Commandit 107, —. Dortmund 6, 90. Laura 70, 70. Sächs. Anleihe 70, 90. 1860er Loose —, —. Goldrente 61, 40.

Günstigere Auslandscourse, namentlich Steigerung österreichischer Renten, besserten die Spielwerthe. Bahnen wenig verändert, Banken und Industriewerthe gefragt. Russische Fonds beliebt, wesentlich höher. Deutsche Anlagen, besonders preußische Consols, gesucht. Disc. 2⅝ pCt.

Frankfurt a. M., 15. Januar, 1 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 115, 25. Staatsbahn 197, 75. Lombarden —. Fest.

Frankfurt a. M., 15. Januar, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 114, 87. Staatsbahn 198, 25. Lombarden 61¾. Fest.

Wien, 15. Januar. [Schluß-Course.] Fest.

	15.	13.		15.	13
Papierrente	61, 70	61, 65	Staats-Eisenbahn-		
Silberrente	68, —	67, 90	Actien-Certificate	246, —	246, 75
1860er Loose	112, 50	112, 50	Lomb. Eisenbahn	76, 50	77, —
1864er Loose	134, 50	133, 70	London	125, 90	126, 25
Creditactien	141, 60	140, 30	Galizier	205, 25	203, 75
Nordwestbahn	118, 50	118, 50	Unionsbank	53, 75	53, 75
Nordbahn	180, 70	180, 75	Deutsche Reichsbank	61, 90	62,07½
Anglo	74, —	74, —	Napoleonsd'or	10 04½	10,06½
Franco	—, —	9, —	Goldrente	75, 50	74, 80

Paris, 15. Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 40. Neueste Anleihe 1872 106, 40. Italiener 70, 50. Staatsbahn 488, 75. Lombarden 155, —. Türken 11, 85. Egypter —. Spanier —. Fest.

London, 15. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 95, 01. Italiener 70⅛. Lombarden 6¾. Türken 11¾. Russen —, —. Silber —, —. — Wetter: Kalt.

Berlin, 15. Jan. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, April-Mai 227, 50, Mai-Juni 228, 50. Roggen matter, Januar-Februar 164, 50, April-Mai 166, —, Mai-Juni 164, 50. — Rüböl flau, April-Mai 77, 60, Mai-Juni 66, 50. — Spiritus matter, loco 55, 80, Januar-Februar 56, 10, April-Mai 58, 20, Mai-Juni 58, 40. — Hafer Januar —, —, April-Mai 156, 50.

Stettin, 15. Januar, 1 Uhr 24 Min. Weizen fest, April-Mai 228, 50, Mai-Juni 229, 50. — Roggen fest, Januar-Februar 159, —, April-Mai 163, 50, Mai-Juni 162, —. Rüböl matt, Jan. 75, 25, April-Mai 78, —. — Spiritus loco 54, 50, Januar 54, 40, April-Mai 56, 70, Mai-Juni 57, 70. — Petroleum Januar 20, —.

Köln, 15. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per März 22, 65, per Mai 23, 10. Roggen per März 16, 75, per Mai 16, 90. — Rüböl loco 41, —, pr. Januar —, per Mai 39, 40. — Hafer pr. März 16, 90, per Mai 17, 30.

Hamburg, 15. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, April-Mai 226½, —, Mai-Juni 229. Roggen still April-Mai 165½, —. Mai-Juni 166, —. Rüböl still, loco 79, —, Mai 78, Juni —, —. Spiritus ruhig, Jan.-Febr. 44½, Febr.-März 44⅛, April-Mai 45, —, Mai-Juni 45. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 15. Jan. [Productenmarkt.] Mehl behauptet, per Januar 64, 50, per Februar 65, —, per März-April 66, —, per März-Juni 66, 75. Weizen ruhig, per Januar 29, 50, per Februar 29, 50, per März-April 30, 25, per Mai-Juni 31, 25. Spiritus matt, per Januar 67, —, per März-April 69, 50.

Amsterdam, 15. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März 312, —, per Mai 312 —. Roggen loco unverändert, per März 202, —, per Mai 205, —. Rüböl loco 44½, pr. Mai 45, pr. Herbst 42. Raps loco —, —, pr. Frühjahr 450, pr. Herbst 429. Wetter: Regnerisch.

London, 15. Jan. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen stramm. Angekommene Ladungen eher stetig, anderes fest, schleppend. Fremde Zufuhren: Weizen 36,998, Gerste 31,347, Hafer 20,447 Ortrs.

Glasgow, 15. Januar. Roheisen 57, 3.

Witterungsbericht vom 15. Januar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
Paris	763,7	W. schwach.	klar.	4,5	
Hamburg	758,3	SO. mäßig.	halb bedeckt.	0,4	neblig.
Haparanda	773,7	SO. still.	bedeckt.	—23,0	Nordlicht.
Petersburg	—	—	—	—	
Wien	764,9	SO. still.	bedeckt.	0,1	
Neufahrwasser	766,4	S. mäßig.	bedeckt.	—3,6	Nachts Schnee.

Hamburg, 15. Januar, Abends 8 Uhr 36 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 54⅞, Lombarden —, —, Italiener —, —. Credit-Actien 114, 75. Oesterr. Staatsbahn 495, 50. Rheinische —, — Laura —, —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —, —. Goldrente —. . Unentschieden, geringes Geschäft.

Frankfurt a. M., 15. Jan., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 114, 75. Staatsbahn 198, —. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Still.

Wien, 15. Januar, 5 Uhr 55 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 141, 75. Staatsbahn 246, 25. Lombarden 75, 75. Galizier 206, 50. Anglo-Austrian 74, —. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 10, 04. Officielle Bank-Actien —, —. Mark-Noten —, —. Renten 61, 75. Deutsche Reichsbank 61, 85. Silber —, —. Ungarn —, —. Goldrente 75, 65. Silberrente 68, 10. Lombarden 75,50. Fest, still.

Paris, 15. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 71, 35. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 37. Italienische 5% Rente 70, 55. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 491, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 157, 50, do. Prioritäten —, — Türken de 1865 11, 72, do. de 1869 62, —. Türkenloose 36, —. — Fest, belebt, zahlreiche Käufe.

London, 15. Januar, 4 Uhr — Min. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95, 01. Italienische 5pCt. Rente 70. Lombarden 6¾. 5proc. Russen de 1871 82¼. dto. de 1872 82¼. Silber 57⅞. Türkische Anleihe de 1865 11¾. 6 proc. Türken de 1869 12¼. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 105¾. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —. —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —, Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 1⅛ pCt. Bankauszahlung 169,000 Pfd. Sterl.

Jahresbericht des Staatspfarrers P. Pischel und dessen Declarationen über den gegenwärtigen Culturkampf.

Es ist am 8. Januar gerade ein Jahr gewesen, daß meine Ernennung zum Pfarrer von Girlachsdorf erfolgte. Nicht mit zitterndem Herzen, sondern freudigen Muthes zog ich meinem neuen Wirkungskreise entgegen. Durch mein offenes Sendschreiben hatte ich mir den Weg in die Herzen eines großen Theils der Gemeinde gebahnt und von denen, die mir damals in Liebe entgegenkamen, habe ich keines verloren, viele aber, die weniger durch eigene als durch fremde Schuld fern geblieben, an mich gezogen. Wenn meine Widersacher wüßten, wie viel sie durch ihre unwahren stets ins Lächerliche ausartenden Berichte dazu beigetragen sich selbst zu entlarven und Manche, die mir Anfangs vielleicht weniger zugethan, gerade durch diesen unchristlichen Eifer zugewandt; wenn sie geahnt, wie ich gegen den Geifer der ultramontanen Blätter, die längst einer wohlverdienten allgemeinen Verachtung anheimgefallen, vollständig unempfindlich bin, so würden sie sich sicherlich dieser Mühewaltung nicht unterzogen haben. Ich will Angesichts der nun seit einem Jahre fast täglich erscheinenden Berichte ultramontaner Blätter, nach welchen die Staatspfarrer Seelsorger ohne Gemeinden wären, unter Berufung auf das Zeugniß meiner Parochianen und der Bewohner hiesiger Gegend öffentlich constatiren, daß ich in dem nun verflossenen Jahre mich oft eines sehr zahlreichen Besuches der 3 mir anvertrauten Gotteshäuser zu erfreuen hatte, die äußersten Grenzen meiner Parochie mich in der Ausübung meines Amtes am Kranken- und Sterbebette gesehen, Taufen, Trauungen und Beerdigungen, letztere stets unter so zahlreicher Betheiligung, daß oft die Kirchen die Menge der Gläubigen nicht zu fassen vermochten, stattgefunden, und meinen Kirchkindern, wie mir selbst der 2. Sonntag nach Ostern, an welchem ich unter den Segenswünschen der Eltern 31 Kinder meiner noch nicht 1000 Seelen zählenden Gemeinde zur ersten hl. Communion geführt, unvergeßlich sein wird. Kann sich auch immerhin ein Theil meiner Kirchkinder aus dem Netze nicht erheben, das der Feind um sie geworfen, nur Geduld, die Stunde wird kommen, wo die Betrogenen mit Entsetzen erkennen werden, daß sie nur ein Spielball clericaler Leidenschaften gewesen. Gott, dem alle Ehre allein gebührt, sei für den Segen, unter dem ich ein Jahr meiner hiesigen Amtsthätigkeit zurückgelegt, innigster Dank gebracht. Ich schließe daran einige Declarationen über den gegenwärtigen Culturkampf und übergebe sie der Oeffentlichkeit, um den Standpunkt zu kennzeichnen, auf welchem wir sog. Staatspfarrer uns befinden und von dem aus wir zum Wohle der Kirche und des Vaterlandes uns zu gemeinsamen Handeln vereinigt haben.

1.

In dem hohen Greisenalter unseres erlauchtesten Kaisers und Herrn ist ein Zeichen der göttlichen Vorsehung im Interesse des Deutschen Reiches zu erkennen und erfüllt von dankbarer Liebe und Treue zu unserem Landesvater Gott täglich von uns zu bitten, daß Se. Majestät noch lange als Hüter und Schützer der neuen sich im Kampf und Sieg je länger je mehr bewährenden Ordnung, des Friedens und des Vaterlandes Heil erhalten bleibe.

2.

Die gegenwärtige Zeit ist eine große zu nennen, weil es ihr vorbehalten wahre Aufklärung herbeizuführen, durch eine weise Gesetzgebung dem vernünftigen Menschenthume die Wege zu bahnen und mit gebührendem Ernst jede Art von Aberglauben dahin zurückzuweisen, wohin er gehört, in die finsteren Tage früherer Jahrhunderte. [1994]

3.

Der Fortbestand des Ultramontanismus ist als eines der größten Uebel der Gegenwart zu beklagen und auf das Entschiedenste das staats- und vaterlandsfeindliche Treiben zu verwerfen. Ehre dem Theile des Clerus, der durch den Wall zahlloser, ihm durch seinen ganzen Bildungsgang, die Lectüre ultramontaner Schriften, den Umgang mit lichtscheuen Römlingen von frühster Jugend auf eingeflößten Vorurtheile, sich, wenngleich nicht ohne Mühe, doch mit dem erfreulichen Resultate hindurchgerungen, daß er mit dieser ultramontanen Fraction, der wenigstens theilweise einmal angehört zu haben, er das wenig verschuldete Unglück hatte, niemals mehr gemeinsame Sache machen darf.

4.

Die gesetzlichen Bestimmungen, welche nach Bildung dieser Partei der kirchlichen Freiheit eine Grenze setzten und sich nach der Erklärung der Bischöfe und ihrer Anhänger: den Staatsgesetzen in kirchlichen Dingen keinen Gehorsam zu leisten, immer mehr verschärften, sind billig und gerecht. Angesichts der bischöflichen Erklärungen, konnte der Staat nur an sein eigenes Gesetzgebungsrecht appelliren und von Verhandlungen mit der römischen Curie über Bildung jener Grenzlinie, die ihn vor allen Uebergriffen der Kirchengewalt schützen und sichern sollte, gänzlich Abstand nehmen. Ihm geziemte es in keinem Fall, sich über die Pflicht zur Befolgung der Gesetze mit Jemandem, auch nicht mit den hierarchischen Machthabern einzulassen. Der Staat würde dadurch nur sein eigenes Fundament untergraben haben und der Gefahr ausgesetzt gewesen sein, alle moralische Bundesgenossenschaft auf kirchlichem wie nationalem Gebiete zu verlieren. Mit Stolz kann jeder Preuße auf sein Vaterland blicken, das so herrlich und so siegreich die Idee der Nothwendigkeit vertritt, die geistliche Macht auf geistliche Dinge zu beschränken. Noch niemals ist der Boden, auf welchem die Kirche allein berufen ist, ideale Aufgaben zu lösen, ihr von Seiten des Staates beengt worden und wenn die mißtrauische römische Hierarchie fortwährend den Verlust unveräußerlicher Rechte betont, so weiß Jedermann schon sattsam, daß diese sog. unveräußerlichen Rechte der Ultramontanen längst verlorene Rechte sind, Rechte, deren Wiedererlangung nur im Interesse der Herrschsucht, nicht aber in dem der Religion und Sittlichkeit liegen.

5.

Von diesem Standpunkte aus ist das revolutionaire, lang genug schon dauernde Treiben der Ultramontanen den organisirten Massenwiderstand gegen die Gesetzgebung des Vaterlandes zu unterhalten, auf das Strengste zu verurtheilen und diese vaterlandsfeindliche Handlungsweise als ein Frevel gegen den Geist des Evangeliums und die Stimme des Gewissens zu erklären. Der Wunsch muß hier aus vieler Herzen zum Ausdruck kommen, daß die hohe Staatsregierung keine Nachsicht länger walten lasse und mit aller Macht gegen jenen Theil des Clerus sich wende, der namentlich da, wo ihm sein Thun weniger nachgerechnet werden kann, jede Gelegenheit ergreift, das Volk für eine revolutionaire Bewegung zu fanatisiren, jeden Tag mit Sehnsucht nach dem vom Vatican verkündeten, der Zertrümmerung des Deutschen Reiches bestimmten Steinchen Ausschau hält und nur nach dem Augenblicke wartet, wo die Conjuncturen günstig, um die so vorbereitete Masse den Feinden des Vaterlandes entgegenführen.

6.

Da kein vor dem sittlichen Forum auch nur scheinbar stichhaltiger Grund vorliegt, den von der Staatsgewalt erlassenen Gesetzesbestimmungen den Gehorsam aufzukündigen und dies Bischöfe dennoch in einer Weise gethan, daß sie ihre Diöcesen verlassen mußten, haben die Diöcesanpriester sich nicht von ihnen, aber die Bischöfe sich von uns getrennt. Die Diöcesen stehen verwaist. Im evangelischen Gleichniß lesen wir, daß einstens Priester und Leviten vor einem verwundeten Juden vorüberzogen. Jetzt wenden sich selbst Bischöfe von der, nach den Jahresberichten der ultramontanen Blätter an tausend Wunden blutenden Kirche Deutschlands. O mögt Ihr Bischöfe mit Thränen im Auge und Seufzern im Herzen Eure Hände im Gebete immerhin gefaltet halten, und um so fester geschlossen zum Himmel richten, je mehr Ihr klagt über den Verlust der Freiheit des Handelns — ich finde selbst in den betenden Händen eines Bischofs für meine hl. Kirche nicht den geringsten Trost, so lange diese Hände nicht die freiwilligst geflochtenen Bande zerrissen, die sie bisher im Ungehorsam gegen die Gesetze des Vaterlandes gehalten haben, gegen Gesetze, von denen Ihr selbst gesteht, daß sie nicht Weniges an und für sich Befolgbares enthalten, die Ihr aber nur in Preußen nicht befolgen zu müssen glaubt, weil der **Staat** Euch etwas gebieten will, und anzunehmen, daß er das dürfe, wäre ein Schritt zum Heidenthum. Aus dem Vaterlande ins Exil ziehend habt Ihr den Clerus, der Euch doch nur einen vernünftigen, aber keinen sclavischen Gehorsam gelobt, zu den Waffen gerufen und ihm den Ungehorsam gegen die Gesetze des Vaterlandes unter Androhung des Verlustes der ewigen Seligkeit zur Pflicht gemacht. Ausgeschlossen aus der kirchlichen Gemeinschaft betrachtet Ihr jene Männer, die aus der Priesterschaar sich erhoben, mit all' ihren Kräften dem geistigen Diöcesanbrande sich entgegenwerfen und nicht fragend nach einer bischöflichen Sendung den Dienst des Samariters im Evangelium sich zum Vorbild nehmen. Ob das wohl die Kirche Gottes regieren heißt und ob der Papst, wenn ihm ein treues Bild von dem Kampf der beiden Mächte gegeben würde, wohl dazu seine Benediction ertheilen könnte?

7.

Was speciell uns Staatspfarrer betrifft, so besorgen wir kirchliche Censuren nicht. Sie sind werthlos. Ungerechte Excommunicationen sind nach kirchlichen Anschauungen von jeher null und nichtig gewesen und braucht man um ihre Aufhebung gar nicht nachzusuchen. Sie graviren uns, wie kein geringerer als der Papst Gelasius selbst sagt, weder vor Gott noch vor den Menschen und nach Can. 87 Causa XI. qu. 3 decreti gratiani schadet der, welcher Jemanden ungerechter Weise mit dem Anathem belegt, sich und nicht Anderen.

8.

Der Mangel einer bischöflichen Sendung, welchen unsere Gegner zum Vorwande nehmen, die Gemeinden, in die wir auf Grund unserer am Tage der Weihe empfangenen apostolischen Mission zogen, uns zu entreißen, hindert unsere Schritte nicht. Die Satzungen des Tridentinischen Concils treffen auf uns nicht zu und alle Einwendungen gegen unsere Seelsorge zerplatzen wie eine Seifenblase und fallen in Nichts zurück, wenn man sich nur einigermaßen jene 2 Factoren vor die Seele führt, die keine Macht der Hölle für gering anschlagen kann, ich meine: die radicale Unmöglichkeit einer bischöflichen Mission einerseits und die Nothwendigkeit der Seelsorge andererseits.

Aus diesen Declarationen wird jeder Edeldenkende erkennen, wie Unrecht die römische Hierarchie gethan, darum den Stab über uns zu brechen, weil wir nach Pflicht und Gewissen ihren Weisungen nicht folgen können. Wir stehen zur **Kirche**, aber auch eben so fest zu **Kaiser und Reich**. Möge die Staatsgewalt, welche in Folge strenger und consequenter Aufrechterhaltung der Autorität des Gesetzes, dem sich nicht auf sittlicher Grundlage bewegenden Unternehmen des Ultramontanismus und dem hierarchischen Hochmuth in edler stolzer Haltung gegenüber steht, recht bald zum vollen Siege gelangen. Der moralische Sieg in dem unsere Zeit erfüllenden Kampfe ist schon längst auf ihrer Seite. Jenen aber mit all' unseren Kräften mit herbeiführen zu helfen, das ist der Zweck gemeinsamer Berathung in diesen Tagen. Gott sei mit uns und seiner hl. Kirche. Er segne den Kaiser und das Vaterland.

P. Pischel, Pfarrer und Königl. Schul-Inspector.

(Eingesandt.)

An die Graf v. Maltzan'schen Wähler des Wahlkreises Militsch-Trebnitz.

Die hohe Stimmenzahl von 3908 für Kreisschulen-Inspector Dr. **Vogt** erklärt sich daraus, weil der Lehrerstand des Wahlkreises Militsch-Trebnitz von einem Wähler unserer Partei durch eine Anfrage über Wahlumtriebe im „Militscher Kreisblatt" in einer Weise angegriffen wurde, die, um es mild zu beurtheilen, höchst unzart genannt werden muß, um so mehr, da der Betreffende für Graf **Maltzan** ebenso Propaganda machte, wie die Lehrer für Dr. **Vogt**. Die bis dahin stattgefundene **Wahlbewegung** der **Vogt**'schen Partei steigerte sich nun bis zur **Erregung**, der **Wahlkampf** aber begann, als in der nächst erschienenen Nummer des genannten Blattes der Fragesteller seine eigene Anfrage selbst in etwas überhebender Form beantwortete und dem Publikum seinen Namen großmüthigst zur Verfügung stellte. Nach diesen Thatsachen konnte es nicht ausbleiben, daß die Stimmenzahl für Graf **Maltzan** sich vermindern mußte, und hoffentlich wird unsere Partei sich für diesen vermeintlichen Freundschaftsdienst zu bedanken wissen, wenn der Herr Abgeordnete nicht etwa vorzieht, dies selbst zu thun.

[2021] **Mehrere Reichstagswähler der Partei Maltzan.**

Hiermit beehre ich mich, die Verlobung meiner Mündel, Fräulein **Bertha Grotian** hierselbst, mit dem Königl. Stations-Assistenten Herrn **Robert Marx** in Hirschberg statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 14. Januar 1877.
[617] **H. Kuveke.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Grotian,
Robert Marx.
Breslau. Hirschberg.

Die Verlobung meiner Tochter **Margarethe** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Chrambach** von hier beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 14. Januar 1877.
Flora Pringsheim, geb. **Simon.**

Margarethe Pringsheim,
Carl Chrambach.
Verlobte. [614]

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Schein.
Joseph Krebs. [631]
Tworog. Gleiwitz OS.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Preiß.
Philipp Glaser. [234]
Georgenberg. Friedenshütte.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Olga** mit dem Kaufmann Herrn **Meyer Apelt** aus Gröbzig in Anhalt beehre ich mich allen Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen.
Breslau, den 14. Jan. 1877.
Caroline, verw. Part. **Spiegel.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Olga Spiegel,
Meyer Apelt. [1987]
Breslau. Gröbzig, Anhalt.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Hugo Garbe** in Glogau beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [214]
Langenbielau, den 13. Jan. 1877.
A. Matthias und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Matthias,
Hugo Garbe.

Freunden und Bekannten von Nah und Fern die freudige Mittheilung, daß meine liebe Frau **Ida** gb. **Müller** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist. [618]
Gustav Bischoff, Zahntechniker, Breslau, Alte Taschenstr. 5.

Todes-Anzeige.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern den Tod des Freundes
Rudolph Immerwahr
anzuzeigen. Der Verstorbene gehörte unserer Gesellschaft seit dem Jahre 1852 an und war ihr ein treu anhängliches Mitglied, das stets mit regem Interesse für die Förderung der Tendenzen der Gesellschaft eintrat; sein biederer Charakter und sein wohlwollendes Gemüth haben ihm in allen Kreisen aufrichtige Freunde erworben, die sein Andenken stets in Ehren halten werden.
Friede seiner Asche!
Breslau, den 13. Januar 1877. [1999]
Die Direction der Gesellschaft der Freunde.

Am 13. d. Mts. starb der Kaufmann
Herr Rudolph Immerwahr.
Wir verlieren in demselben einen treuen Freund und Collegen, dem wir stets ein ehrenvolles Andenken bewahren werden. [589]
Breslau, 15. Januar 1877.
Die Direction der Erholungs-Gesellschaft.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Vorgestern Mittag verschied nach schweren Leiden der Kaufmann
Herr Rudolph Immerwahr,
ein bewährter Gönner und treuer Förderer unseres Instituts, welchem derselbe durch fast zwanzig Jahre als Mitglied angehörte. Mit inniger Trauer beklagen wir seinen zeitigen Heimgang; unsere dankbare Erinnerung bleibt ihm allezeit gesichert. [8026]
Breslau, den 15. Jan. 1877.
Der Vorstand.
Beerdigung: Dinstag Mittag 2½ Uhr.

Statt besonderer Meldung.
Heute Vormittag 11½ Uhr entschlief sanft unser theurer Vater, der
Gutsbesitzer A. Pohl
im Alter von 75 Jahren. [590]
Breslau, den 14. Januar 1877.
Die trauernden Hinterbliebenen

Todes-Anzeige.
Am 14. d. Mts. verschied im 81 Lebensjahre unsere gute Mutter, die verwittwete [630]
Frau Maria Schöppe,
geb. **Jokisch.**
Gottesberg und Breslau.
Dr. Rob. Schöppe.
J. Schöppe.

Verspätet.
Nachruf.
Am Sonntag, den 7. d. M., Abends, entriss uns plötzlich der unerbittliche Tod unseren treuen Freund, den Kaufmann Herrn
S. Guttfreund.
Wir bedauern tief den schweren Verlust, den unser Freundeskreis erlitten und wird sein Andenken von uns treu bewahrt werden. [222]
Leobschütz, 14. Jan. 1877.
Seine Freunde.

Gestern Abend starb unser College, Actuar [223]
Kozlik.
Seine Ehrenhaftigkeit sichert ihm dauerndes Andenken.
Oppeln, den 13. Januar 1877.
Die Subaltern-Beamten des hiesigen Kreis-Gerichts.

Familien-Nachrichten.
Geburten: Ein Sohn: Dem Hauptmann u. Comp.-Chef im Kaiser Alexander-Garde-Gren.-Rgt. Herrn v. Platen in Berlin, dem Eisenbahnbau-Inspector Hrn. v. Geldern in Berlin, dem Realschullehrer Herrn Dr. Preiß in Wriezen a. O.
Todesfälle: verw. Frau Oberprediger Gemberg in Neu-Ruppin, Kreisgerichts-Rath a. D. Herr von Mengerssen in Herford. Verw. Frau Oberstlieut. v. Puttkamer in Naumburg a. S. Herr Commerzien-Rath Hempel in Berlin.

Hülferuf. 1991
Hochherzige Menschenfreunde, welche für die Drangsale eines achtbaren und ehrenwerthen Mannes, Vater von vier erwerbsunfähigen Kindern, der unverschuldet um sein Brot und seine sämmtliche Habe gekommen ist und jetzt mit Familie im tiefsten Elende sich befindet, ein fühlendes Herz besitzen, werden ebenso warm wie dringend gebeten, ihn recht schleunig, da Gefahr im Verzuge ist, in die Lage zu versetzen, wieder seinen Pflichten als Familienvater genügen zu können, und demselben durch Gewährung eines Darlehns von 45 Mark hülfreich zur Seite zu stehen. Die Expedition der Bresl. Zeitung ist gern bereit geneigte Offert. unter M. B. 97 in Empfang zu nehmen.

Unser Reisender [607]
Heinrich Zolki
ist mit heutigem Tage aus unserem Geschäft entlassen und dürfen Zahlungen für uns an denselben nicht geleistet werden.
Breslau, den 12. Januar 1877.
L. Galewsky & Co.,
Albrechtsstraße 57.

Neu patentirte Taschen-Goldwaagen,
vermittelst welcher man im Stande ist, ohne Anwendung von Gewichten die Echtheit, resp. das Vollgewicht der 10- und 20-Markstücke zu prüfen.
Elegant in Etui à 4 Mark.
Auswärt. Aufträge werden prompt ausgeführt. [1210]
Gebr. Strauss,
Hof-Optiker,
Nr. 7. Schweidnitzerstraße Nr. 7.

Ob Ihr
nationalliberal,
Fortschrittlich oder social —
Das ist nach meiner Meinung ganz egal,
Ich verkaufe jeder Partei, [1995]
Füge ein Präsent noch bei.
Ottomar Fiebag,
Nr. 77, Nicolaistraße Nr. 77,
vis-à-vis der Elisabethkirche.
Costumes à 3, 4, 5, 6—20 Thlr.
Schwarzseid. Roben à 8, 10—20 Thlr.
Wollene Roben à 1, 2, 3—6 Thlr.
Moiree-Röcke von 1 Thlr. an.

Stadt-Theater.
Dinstag, den 16. Jan. Dreizehntes Gastspiel der Herz. Sächs.-Meining. Hofschauspielerin Frau von Moser-Sperner, sowie der Herren Carl Mittell und Carl Pander und Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Berliner Stadt-Theaters. Neu einstudirt: „**Der Veilchenfresser.**" Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser. (Sophie v. Wildenheim, Frau von Moser-Sperner; Victor von Berndt, Herr C. Mittell; Peter, Victors Bursche, Herr C. Pander.)
Mittwoch, den 17. Januar. Dieselbe Vorstellung.

Lobe-Theater.
Dinstag, d. 16. Januar. Z. 13. M.: „**O, diese Männer!**" Schwank in 4 Aufzügen von Julius Rosen.
Mittwoch, d. 17. Jan. Letztes Gastspiel des Frl. Helene Meinhardt, Gastspiel des Fräul. Emma Fehlberg und des Herrn Carl Küstner. „**Die Fledermaus.**" Komische Operette in 3 Acten von Meilhac und Halevy, bearbeitet von C. Haffner und R. Genée. Musik von Johann Strauß. (Rosalinde, Frl. Helene Meinhardt; Adele, Frl. Emma Fehlberg; Gabriel von Eisenstein, Herr Carl Küstner.) [2015]
In Vorbereitung mit durchweg neuer Ausstattung: „**Fatinitza.**" Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé.

Thalia-Theater.
Dinstag, den 16. Jan. **Ganz neu.** Zum 3. Male: „**Madame Pothiphar.**" Charakter-Gemälde mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Hermann Carlos-Düchow. Musik von Louis Brandt. (Regie: Oscar Will.)
Mittwoch, den 17. Januar. Zum Benefiz für den Kapellmeister Herrn Th. Hennig, unter gütiger Mitwirkung des Opernsängers Herrn Prawit: „**Die Mottenburger.**" Posse mit Gesang in 7 Bildern von D. Kalisch und A. Weirauch. Musik von R. Bial.
In Vorbereitung: **Magische Experimente von Dr. Wiljalba Frikell.** Honoris causa prom. Dr. der Chemie und Physik. Der bis jetzt allein lebende weltbekannte Informator der wissenschaftlichen Magie ohne Tische und Apparate, von Amerika und England kommend, wo allein in London im königl. St. James-Theater mehr als 700 der besuchtesten Vorstellungen stattfanden.
Die Repräsentation hat zwei Abtheilungen und ist von der ersten verschieden. [2016]

Orchesterverein.
Dinstag, den 16. Januar 1877, Abends 7 Uhr, [1211]
im Musiksaal der Universität:
7. Kammermusik-Abend.
1) Quartett. J. H. Franz.
2) Clavier-Sonate (A-dur, op. 101). Beethoven.
3) Clavier-Quartett (A-dur). Brahms.
Gastbillets à 2 Mark sind in der Königl. Hof-Musikalien-Handlung von **Julius Hainauer** zu haben.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute und täglich: [2022]
Doppel-Concert
vom Capellmeister Herrn **J. Peplow** und der Norddeutschen **Quartett-, Concert- und Couplet-Sänger** (7 Herren).
Anfang 7¾ Uhr. Entree Herren 50 Pf. Damen 25 Pf.

Zelt-Garten.
Täglich: [2001]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel**
und Auftreten des gesammten Künstler-Personals.
Anfang 7½ Uhr. Entree **50 Pf.**

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
[1124] Heute und täglich:
Concert u. Vorstellung
hervorragender Künstler.
Gastspiel der weltberühmten Luft-Gymnastiker-Gesellschaft des
Marquez de Gonza
(die größten Künstler der Jetztzeit).
Anfang ½8 Uhr.

Breslauer Concert-Haus,
früher **Wiesner**, Nikolaistr. 27.
Dinstag, den 16. Januar:
Erste Gastvorstellung des berühmten Gymnastikers d. Jetztzeit Hrn. **Nietsche** aus **Circus Ciniselli zu Petersburg** und Auftreten sämmtlicher Mitglieder, mit ganz neuem Programm. [1997]
Zum 1. Male:
„Harlequin als Statue."
Höchst komische Pantomime.
Alle Tage finden Vorstellungen statt unter der Direction des **Rocré de Lisieux.**

Für das Incognito in Ostrowo unter Chiffre M. T. Nr. 6 postlagernd ein Brief.

Breslau. **Breslau.**
Spier & Rosenfeld,
Schuh-Waaren-Fabrikation.
Größtes Etablissement dieser Branche in Deutschland.
Eröffnung der Breslauer Filiale im Februar d. J.
[1992]

Naturwissenschaftliche Section.
Mittwoch, den 17. Januar, Abends 6½ Uhr: [2000]
Herr Professor Dr. **Poleck** wird einen experimentellen Vortrag über Gas-Analyse im Auditorium des pharmaceutischen Instituts halten (Schuhbrücke 38/39, Eingang durchs Hauptportal).

Castan's Panopticum,
rühmlichst bekannt aus der **Kaiser-Gallerie in Berlin,**
in Breslau,
Königstrasse Nr. 1,
Ecke Schweidnitzerstraße.
Neu: Todtenmaske des Raubmörders **Pistulka!**
Geöffnet täglich v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [819]
Gebrüder Castan.

Bei **H. Pototzky**, Buchhandlung und Antiquariat, Schuhbrücke 70, sind vorräthig:
Albrecht, der Mensch und sein Geschlecht, oder Belehrungen über physische Liebe, Naturzweck u. A. 16. Aufl. Statt 15 Sgr. nur 10 Sgr.
Campe, Briefsteller f. alle Fälle d. menschl. Lebens. M. 230 Briefmustern. 24. Aufl. Statt 15 Sgr. nur 10 Sgr.
Trempenau, praktischer Unterricht in d. einfachen und doppelten Buchführung. 7. Aufl. Statt 1⅙ Thlr. nur 20 Sgr. — praktisches Lehrbuch z. kaufmännischem Briefschreiben. — Statt 15 Sgr. nur 10 Sgr.
Neuestes deutsches Taschen-Liederbuch. 5 Sgr.
Weber, Fremdwörterbuch, enthält über 14,000 fremde Wörter. Statt 10 Sgr. nur 8 Sgr.
Rothschild, Taschenbuch für Kaufleute. 19. Aufl. (1875). Statt 2 Thlr. nur 1⅓ Thlr.
Sämmtliche Bücher sind in den neuesten Auflagen und nicht gebraucht.
Aufträge von Auswärts erbitte per Postanweisung [2003]

☞ **Meine Wohnung u. Bureau befinden sich jetzt**
Kleinburgerstr. 45,
zwei Treppen.
C. Heintze,
Privatbaumeister.

Ich habe mich hier als Special-Arzt für Kinderkrankheiten niedergelassen. [608]
Dr. med. Oscar Silbermann,
prakt. Arzt,
Klosterstraße 85 b.
Sprechstunden: täglich von 10 bis 11 und 2—4 Uhr.
Poliklinik für Kinderkrankheiten täglich von 8—10 Uhr.

Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig
[1123] **aus Wien,**
Breslau, Junkernstraße 33,
Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für
Brust- u. Hautkranke.

☞ **Künstliche Zähne,** ☜
naturgetreu, zu mäßig. Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behdl. v. Zahn- u. Mundkrankheiten.
Albert Loewenstein,
Schweidnitzerstraße 33, zweite Etage.

Luftheizung,
wenig gebraucht, verkauft [193]
C. Rasetzki, Trachenberg.

☞ Ich beehre mich dem verehrten Publikum von Breslau und der Provinz ergebenst anzuzeigen, daß zu Folge anderweitig eingegangener Verpflichtungen mein Aufenthalt in hiesiger Stadt sich nur noch bis
Mittwoch, 7. Februar 1877,
erstreckt.

Circus Renz.
Heute Dinstag, den 16. Januar 1877, Abends 7 Uhr:
Parade-Gala-Vorstellung
zum Benefiz für Herrn E. Renz jr.
und [8027]
Frau Oceana Renz.
Die Königin von Abyssinien.
Auftreten der afrikanischen Schlangenbeschwörerin.
☞ **Morgen: Vorstellung.** ☜
Sonntag: 2 Vorstellungen. **E. Renz**, Director.

Verein Schlesischer Gastwirthe
zu Breslau.
Donnerstag, den 18. Januar 1877:
zum Besten der Unterstützungskasse:
Grosse Soirée, Theater und Tanz
in **Liebich's Etablissement, Gartenstraße,**
unter gütiger Mitwirkung des Fräul. **Martha Themme**, der Herren Opernsänger **Prawit, Pauli**, Mitglied des Lobetheaters, und Capellmeister **Grundmann.**
Concert und Tanzmusik von der **Breslauer Concert-Capelle.**
☞ Saal-Eröffnung 6 Uhr. — Beginn 7 Uhr. ☜
Billets für Herren à 75 Pf., Damen à 50 Pf., bei den Herren: **Wortelboer**, Ring, **Gebauer**, Tauentzienplatz, **Schönpahn**, Klosterstraße, **Aug. Urban**, Sandstraße, **Kretschmer**, Friedr.-Wilhelmsstr., und **Seidel**, Sonnenstr.
☞ Kassenpreis: Herren 1 Mark, Damen 75 Pf. ☜
Logen zu 6 Personen à 3 M. bei Herrn **Holzstamm**, Gartenstraße.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen. [2017]
Das Comité.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch, den 17. Januar, Abends 8 Uhr:
Debatten-Abend.
Berichte, Mittheilungen, Fragekasten; Ausgabe von Karten an neue Mitglieder. [8035]

Die am **1. Januar 1877 fälligen Coupons** und **verloosten Prioritäten** der [1996]
Galizischen Carl Ludwig-Bahn
gelangen bis auf Weiteres **zum Course von 185½** bei uns zur Einlösung.
Breslau, 15. Januar 1877.
Schlesischer Bank-Verein.

Carl Stangen'sche Gesellschaftsreise
nach [2007]
Italien!
Berlin, München, Verona, Mailand, oberitalienische Seen, Genua, Pisa, Rom, Neapel, Florenz, Venedig, Triest, Adelsberg, Wien, Berlin.
Abreise 4. April 1877. Dauer 40 Tage. Preis 1050 Mark für Fahrt, Führung, Hotelverpflegung, Ausflüge, Gepäck und Trinkgelder.
Persönliche Führung durch **Carl Stangen**, der Italien gründlich kennt.
Ausführliche Prospecte gratis in
Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin, Markgrafenstraße Nr. 43.

Wegen Auflösung meines Geschäftes verkaufe mein Lager wollener **bedruckter und gewirkter Shawls, Tücher und Cachenez** aller Größen zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [398]
Benno Gradenwitz.

Culmbacher Exportbier-Depot.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen in dem Grundstück: [2004]

Tauentzienplatz 1b. zu Breslau ein General-Depot meiner Exportbiere für Breslau und Umgegend

errichtet habe.

Herr **Max Tichauer** wird dieselben in Flaschen und Gebinden versenden, und in den eigens hierzu eingerichteten Salon's zum Ausschank bringen.

Die für Breslau bestimmten Biere sind extra fein, in vorzüglichster Qualität eingebraut und wird das Lager durch eigene Leute meiner Brauerei gepflegt, um das Bier den geehrten Consumenten in seiner vollen, allen Ansprüchen genügenden Güte bieten zu können.

Ich empfehle dieses Unternehmen dem Wohlwollen des Publikums und zeichne Hochachtungsvoll

Georg Sandler,
Exportbier - Dampf - Brauerei.

Culmbach i. Baiern, 15. Januar 1877.

„Zum Tauentzien!"
Tauentzienplatz 1b.

Heute eröffne ich in meinem neuerbauten Hause, Tauentzienplatz 1 b., **par terre,** meine durch edle Architektonik, geschmackvolle Ausstattung, elegante Beleuchtung und **vortreffliche Ventilation** ausgezeichneten Localitäten, welche mehr als 400 Gästen Platz bieten und in welchen man in vorzüglichster Qualität findet [2005]

Echtes Culmbacher Lagerbier,

apart für mich von der berühmten Brauerei des Herrn **Georg Sandler** zu Culmbach gebraut, sowie

Lagerbier der Oppelner Schloßbrauerei

von **M. Friedländer** nach **Böhm.** Art gebraut.

Die **Küche** ist dem bewährten Restaurateur Herrn **Franke** aus **Wien** übertragen. — Wiener Kellner. — **3 Billards** von **Wahsner.**

Max Tichauer.

Schnell und sicher unter Garantie.

Beachtenswerth!!

Krampfleidende, Epilepsie, Fallsucht.

Neueste erfundene Heilmethode.
Hunderte von Dankschreiben geheilter Patienten liegen zur gefälligen Einsicht vor.

Sylvius Boas,
Specialist für **Nerven-** und **Krampfleidende.**
Sprechstunden von Morgens 8 bis Abends 8.
Berlin SW.,
Friedrichstrasse 22.
Auswärts brieflich. [53]

Honorar nur nach glücklich beendeter Cur!

Carlsburg i. Siebenbürgen, 31. Juli 1876.
Herrn Sylvius Boas,
Erfinder des Auxilium Orientis,
Berlin SW., Friedrichstrasse 22.

Hochgeehrter Herr!

Nicht Vergessenheit, nicht Unerkenntlichkeit oder gar Undankbarkeit ist der Grund meines so langen Nichtschreibens; Ihnen, geehrter Herr, der Sie meinem Sohn durch Ihr erfundenes unübertreffliches, heilbringendes **Auxilium Orientis** von seiner schrecklichen Krankheit wunderbar geholfen und glücklich gemacht haben, Ihnen so zu vergelten, würde ich nie fähig sein, allein aber meine Lage, die durchaus nicht erträglicher geworden, diese nur ist es, die mich so stark entmuthigt hat, dass ich mich nicht unterstand, Ihnen Ihr vortreffliches **Auxilium Orientis** zu attestiren, bis ich zugleich Ihnen Ihr vielfach verdientes Honorar mit herzlicher Erkenntlichkeit schicken könnte, was mir aber bei meinem besten Willen und Anstreben nicht möglich war; nur Gott weiss es, wie mir das Herz darüber weh thut, doch vertröste ich mich damit, dass ich ganz sicher im Laufe des künftigen Monats so viel mir nur möglich Honorar Ew. Wohlgeb. schicke.

Bezüglich meines Sohnes sehe ich mich überglücklich, Ihnen nochmals anzuerkennen, dass Ihr Auxilium Orientis ihn von der Epilepsie befreit hat, er ist seit dem 2. Januar **vollkommen gesund** und jetzt als Schriftsetzer wieder in seinen Posten getreten. Mit abermaliger Versicherung, die Honorarsendung als meine angenehmste Pflicht unausweichlich bald zu leisten

Hochachtungsvoll ergebenst und Dank sagend
Samuel Hochmann.

Attest beglaubigt durch den israel. Gemeindevorsteher
[53] **Moses Mendl** in Carlsburg.

Grab-, Garten- u. Balcongitter,

eleganteste Gartenmöbel und diverse gangbare Handelsartikel aus bestem Façon-Schmiedeeisen in vorzüglicher Ausführung zu billigen Preisen. Vertreter gegen hohe Provision für größere Städte gesucht. [216]

A. Dowerg in Gleiwitz.

Gänzlicher und schleuniger Ausverkauf aus einer Concursmasse.

Es wurde mir ein bedeutendes Lager aus einer Concursmasse zum sofortigen Ausverkauf übergeben und habe ich denselben

Ohlauerstr. Nr. 76 u. 77, 1 Tr., Eingang Altbüßerstr. Nr. 5,

zum gänzlichen Ausverkauf ausgestellt. — Ich empfehle daher Jedem, die günstige Gelegenheit zu benützen, da sich eine solche Preisermäßigung nicht bald wieder bieten dürfte. Ich füge somit einen Preis-Courant von mehreren Artikeln bei, als:

Oberhemden in ganz guter Qualität, für jede Halsweite zu 2 M. 25 Pf.
Chemisetts zu 35, 40 und 75 Pf. die besten.
Die feinsten Herrenkragen, für jede Halsweite passend, von 25 Pf. an.
1 Paar feine Herrenstulpen 40 Pf., 3 Paar 1 M.
Oberhemden-Einsätze (Leinen) von 50 Pf. an.
Shlipse und Cravatten in prachtvoller Auswahl von 20 Pf. an.
Damen-Stulpen und Kragen von 35 Pf. an.
Negligé-Jacken, die neuesten Muster, v. 2 M. 25 Pf. an.
Damenhosen, sowie Costüme und Schleppröcke mit und ohne Stickereien zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
Schwarze und bunte Schleier von 40 Pf. an.

Ferner in wollenen Sachen:

Echt Luxemburger Gesundheits-Jacken, auf dem bloßen Körper zu tragen, zu sehr billigen Preisen.
Unterbeinkleinder in allen Größen v. 1 M. 25 Pf. an.
Shawls, Tücher, Cachenez, in schönsten Mustern von 75 Pf. an.
Herren-Socken von 40 Pf. an.
Frauenstrümpfe, weiß und bunt, 45 Pf.
Kinderstrümpfe in allen Größen unter dem Fabrikpreise.
Taschentücher in bunt, das Stück von 10—40 Pf.
Dergl. in weiß à 20 Pf., das Dtzd. von 1 M. 75 Pf.
Die beliebten englischen Battisttücher mit bunten Kanten, das Dutzend 3 M. 75 Pf.
Wallis (Gradl) in guter Qualität, Meter v. 55 Pf. an.
Shirting in guter Qualität, Meter von 35 Pf. an.
Chiffon à Meter 40 Pf., Piquee, Meter v. 55 Pf. an.
Eine große Auswahl von Sammetbändern.
Spitzen, Einsätze zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Ferner in Posamentier-Waaren:

1 Dutzend Maschinengarn 65 Pf.
1 „ Schnürbänder 10 Pf.
1 „ Sicherheitsnadeln 10 Pf.
1 „ Kleiderraffer 10 Pf. 1 Netz 5 Pf.
3 „ Hemdenknöpfe 15 Pf.
12 Meter Stoßschnur 15 Pf.
1 Zaspel Zwirn von 40 Gebund 15 Pf.
3 Stück Reifkämme 25 Pf.
1 Gummifrisirkamm mit Beschlag 20 Pf.
1 Gummistaubkamm 15 Pf.
Hosenträger, Strumpfbänder zu sehr billigen Preisen.

Außerdem noch Tausende am Lager befindliche Gegenstände, die ihrer Menge wegen nicht aufgeführt werden können, zu sehr billigen Preisen. Ganz besonders mache ich auf eine große Partie Bettdecken, Gardinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Damenhemden und Schürzen aufmerksam, ferner einen großen Posten von englischen und Bielefelder Leinen, sowie eine Partie Bett- und Sopha-Teppiche zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. [8030]

Der Eingang ist Altbüßerstraße Nr. 5, 1 Tr.
Vorgeschlagen wird nichts, die Preise sind billig, aber fest.
Aufträge nach Auswärts werden gegen Nachnahme sofort besorgt.
Der Verwalter der Masse.

Der Ausverkauf beginnt heute Dinstag, den 16. Januar.

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel in Liquid.

In der General-Versammlung am 22. December v. J. sind die Unterzeichneten ermächtigt worden, die der Gesellschaft gehörigen Grundstücke an eine unter der Firma: „Breslauer Lagerhaus" zu bildende neue Actiengesellschaft unter näher präcisirten Bedingungen zu veräußern. [8032]

Wir haben allen uns bekannten, in der General-Versammlung nicht vertreten gewesenen Actionären hierüber ausführliche Mittheilungen zugehen lassen, und ersuchen hierdurch alle uns unbekannten Actionäre, sich schleunigst bei uns zu melden, um ihnen die gleichen Mittheilungen machen zu können.

Breslau, den 5. Januar 1877.

Die Liquidatoren.
R. Ablass. Oscar Freund.

Eingetragene Schutzmarke. C B C — Eingetragene Schutzmarke. C B C

Neu und praktisch! Bereitung von Seife im Hause

mittelst der concentrirten trockenen Lauge [1986]
in Kugelform ca 1 Pfd. schwer, Detailpreis Rm. 1,50 per Kugel.

Vier Pfund Fett und eine Kugel der concentrirten Lauge ergeben mit dem nöthigen Zusatz von heißem Wasser **35 bis 40 Pfund gute Waschseife,** welche in allen Fällen, wo sie zur Anwendung kommt, sehr schnell reinigt und Zeuge beim Waschen durchaus nicht angreift. Die **Ersparniß** ist gegen die Preise der fertig gekauften Seifen so bedeutend und **das Fabrikat so durchaus reell,** daß die in dieser Art neue Erfindung allen Haushaltungen, Wäscherinnen, Oekonomien, Hof- und Gutsbesitzern dringend empfohlen werden kann und sich, wie schon anderwärts, so auch hier überall leicht Eingang verschaffen wird.

General-Depot für die Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schlesien, Posen
H. Droop, 53 Unter den Linden, Berlin NW.

An Wiederverkäufer liefert der Vertreter für Schlesien
Lambert Mees, Höfchenstraße Nr. 7. **Breslau,**

Zu haben in Breslau bei **Hermann Straka,** Riemerzeile Nr. 10, **Schneider & Schindler,** Antonienstr. 10, **Benno Majunke,** vormals **Jul. Spalding,** Sandstr. 12, **Wilhelm Röttiger,** Matthiasstr. 9.



Verkauf für Breslau in Originalflaschen bei:
C. Perini & Co., Junkernstr., Orlandi & Steiner, Cond., P. Nicolai, Oberschl. Bahnh., F. R. Petrich, Klosterstr., Carl Thiel, Schweidnitzerstr., A. Fischer, Theatercond.

Für Gärtnereien

empfiehlt zur Frühbeet-Treiberei in bekannter, zuverlässiger Güte: **Pariser Treib-Carotten, Wiener Treib-Kohlrabi, Steinkopf-Salat, Radies, Treibgurken, früheste Zwerg-Erbsen, Treib-Bohnen etc.** in reichhaltigster Auswahl [2002]

Eduard Monhaupt d. Aeltere,
Samenhandlung, Gartenstrasse 33a, vis-à-vis Liebich's Local.
Ich bitte auf meinen **Vornamen** zu achten.

Ein Kaufmann in den 30er Jahren, gut situirt, wünscht sich mit einer jungen gebildeten Dame — Wittwen ohne Anhang nicht ausgeschlossen — **zu verheirathen.** [626]

Vermögen kein Haupterforderniß, Glaubensbekenntniß ohne Anstoß, dagegen begehrt repräsentables Aeußere und liebenswürdige Gesellschafterin.

Freundliche Zuwendungen nur mit Photographie, die unter ehrenhafter Discretion ev. retournirt wird, können angestrebt werden. — Scherze verbeten. Offert. unter Chiffre B. 8 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Die General-Agentur

einer der bedeutendsten, bestens eingeführten Transport-Versicherungs-Actien-Gesellschaft. ist sofort für Breslau und die Provinz Schlesien zu vergeben. Geeignete Bewerber wollen umgehend ihre Offerte unter Chiffre **A. W. 1000** postl. Breslau abgeben.

Ein gut eingeführter Agent wünscht ein leistungfähiges Haus in Cognac und Liqueuren zu vertreten. Offerten sub F. G. 44 an Herrn **Emil Kabath,** Breslau (Inhaber des **Stangen'schen** Annoncen-Bureau), Carlsstraße 28. [1172]

Schon am 1. Februar c. bietet sich die Gelegenheit:
Mit Rmk. 5 Einlage Rk. 240,000 zu gewinnen.

Herzogl. Braunschweiger Loose

verkaufen wir zum Börsencourse von ca. 85 Rmk. per Stück, auch gegen Theilzahlungen à Rmk. 5. [1183]

Nach Erlag der ersten Theilzahlung von Rmk. 5 erhält Käufer die Nummer des Looses und nimmt an der Ziehung vom 1. Februar cr. Theil.

General-Agentur der Deutschen Credit- und Sparbank
Engel & Co., Berlin.
Zu beziehen in **Breslau** durch
Herrn Heinrich Olscher,
Carlsstrasse 1.

In nur guter Lage, werden eine

Restauration eventuell dazu passende Localitäten

(in der Provinz), von einem zahlungsfähigen, intelligenten jungen Mann für sofort zu pachten gesucht.

Offerten erbitte sub A. A. 99 an die Expedition der Bresl. Ztg. [585]

Brennereikartoffeln

kauft jeden Posten und bittet um billigste Offerte nebst Angabe des Stärkegehalts. [2024]

A. Borinski, Zabrze.

Pflaumenmus

offeriren in bester reiner Waare à Ctr. 20 und 23 Mark [2018]

Otto Bischoff & Co.,
Bunzlau i. Schl.

---

944 **Cotillon-Orden,**
Dtzd. 5, 10, 18, 24 u. 30 Sgr.,
Neue Touren,
à 15, 25 Sgr., 1⅓, 1¾ u. 2⅔ Thlr.,
Einladungskarten,
sowie Tanz-Ordnungen empfiehlt
N. Raschkow jr.,
Hoflieferant, Schweidnitzerstr.

F. Welzel,
52 Ring 52,
Naschmarktseite,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Flügeln** und **Pianinos** in anerkannt vorzüglicher Güte zu billigsten Fabrikpreisen.

Mehrere gute gebrauchte Instrumente sind vorräthig. [1120]

Tarlatans

in den schönsten Lichtfarben offerirt das Stück von 15 Meter für [2020]
7 Rmk.
Emil Elsner,
Ohlauerstraße Nr. 78.

Spottbillig:

Kaffeeservice m. 6 Tassen . . 4 M.
Bierservice „ 6 Tulpen . . 7 „
Stammseidel m. fein. Beschlag 2 „
sowie alle **Porzellan-** und **Glaswaaren** zu Fabrikpreisen bei **Julius Scholz,** Nicolaistraße 59, vis-a-vis von **Wiesner.** [574]

Möbel

in allen Holzarten verkauft zum Selbstkostenpreise auch auf Abschlagszahl.
Buse, Tischlermeister,
[635] Friedrichstraße 88.

Die besten, solidesten und billigsten [1068]

Möbel

bekommt man zu tief herabgesetzten Preisen in der Möbel-Fabrik-Niederlage von

D. Silberstein,
Breslau,
Neue Taschenstraße Nr. 16,
parterre und 1. Etage,
schrägüber Hôtel du Nord.
Beachtenswerth:
Complete Einrichtungen.

3, Kupferschmiedestr. 3

sind gute Feder-Matratzen, Sophas, Spiegel, Schränke in großer Auswahl zu verkaufen. [598]

---

2 Stück eiserne [593]

Geldschränke,

9 Ctnr. und 12 Ctnr. schwer, sind zu verkaufen und empfehle dieselben als billigen

Gelegenheitskauf.

F. Maletzki, Rosenthalerstr. 1a.

Eine [624]

große Brückenwaage,

welche als Viehwaage, oder in Zucker-Fabriken, Dominien, Brennereien, Mühlen, auch zum Wiegen von Fuhrwerken verwendbar, so wie **kleinere Waagen** stehen billig zum Verkauf.

R. Lindner, Kl. Groschengasse 12.

Mazzes-Maschine

nebst vollständigem Zubehör (fast neu) ist billig zu verkaufen. [2023]

A. Borinski, Zabrze.

Eine gebrauchte, noch in gutem Zustande befindliche **Drehbank,** 14 bis 15 Fuß lang, und eine dergleichen **Bohrmaschine** wird gegen angemessenen Preis zu kaufen gesucht. [217]

Offerten mit Preisangabe unter A. Z. 98 in der Exped. d. Bresl. Ztg.

Eine 25pferdige **Woolf'sche Balancier-Dampfmaschine** im besten Zustande, noch im Betriebe befindlich, ist wegen Aufstellung einer größeren Maschine preiswerth **zu verkaufen** in der **Lomnitzer Papier-Fabrik** zu **Lomnitz** bei Erdmannsdorf i. Schl.

Ein Kollergang,

schwer, aus Gußeisen, für sehr hartes Material geeignet, wird zu kaufen gesucht. [194]

Offerten nebst Angabe der Dimensionen und des Preises werden erbeten sub P. 9 franco Strehlen, postlagernd.

Pappel-Klötzer,

bis 36" tief, vorzüglich zu Bohlen u. Brettern geeignet, sind in einer großen Partie bald zu vergeben durch Holzhändler **Klein** in **Groß-Breesen** bei Gellendorf. [581]

Frisches Hirschfleisch,

à Pfd. 3—6 Sgr., **Schwarzwild, Keulen, Rücken, Blätter.** [621]

Ring 60, Ecke Oderstr., **G. Pelz.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Säbsch'sche Grundstück Lange Gasse Nr. 18 ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1200 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 2. Februar 1877,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 3. Februar 1877,
Vormittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [496]

Breslau, den 30. November 1876.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Fürst.

Nothwendiger Verkauf.

Das der verehelichten Hausbesitzer Klink, **Wilhelmine** geb. **Nicolaus**, gehörige Grundstück Karuthhof Nr. 13, Band IX. Blatt 49 des Grundbuches der Nicolai-Vorstadt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 2850 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 9. Februar 1877,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 10. Februar 1877,
Mittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [506]

Breslau, den 6. December 1876.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Fürst.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Rittergutsbesitzer **Cuno Hanke** gehörige Grundstück Nr. 4 Schweitzerstraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche der Feldgrundstücke der Nicolaivorstadt Band VIII. Blatt 1 Feldgrundstück Nr. 303 der Nikolaivorstadt zu Breslau, ist zur nothwendigen Subhastation Schulden halber gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4000 Mark.

Versteigerungstermin steht

Freitags,
am 16. Februar 1877,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 17. Februar 1877,
Mittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 14. December 1876.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Fürst. [543]

Bekanntmachung.

Der gemeine Concurs über den Nachlaß des Lagerhalters [200]

Adam Springer,

weiland zu Godullahütte, ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung beendet.

Beuthen OS., den 8. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Damen!

finden gute Aufnahme bei Frau Hebamme **Obst**, Brüderstraße 24 I.

619

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute eingetragen worden: [206]

I. **bei Nr. 59**
daß die dort eingetragene Firma
H. Landeck zu Carlowitz
erloschen ist;

II. **unter Nr. 199**
die Firma
Paul Landeck zu Carlowitz
und als deren Inhaber der Chemiker **Heinrich Paul Landeck** daselbst.

Breslau, den 10. Januar 1877.

Königl. Kreisgericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute eingetragen worden: [207]

bei Nr. 153
daß die dort vermerkte Firma:
Gebhard Fürst Blücher von Wahlstatt zu Krieblowitz
erloschen.
Ferner ist
unter Nr. 200
die Firma:
Gebhard Fürst Blücher von Wahlstatt zu Krieblowitz
und als deren Inhaber **Gebhard Leberecht Fürst Blücher von Wahlstatt** daselbst eingetragen worden.

Breslau, den 12. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht Reichenbach i. Schl.,

4. Januar 1877.

Ueber den Nachlaß des zu Girlachsdorf am 22. October 1875 verstorbenen Pfarrers [150]

August Scholz

ist der gemeine Concurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Anspach hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. Januar 1877,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Kreis-Richter Reincke im Termins-Zimmer Nr. 8 des Kreis-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Februar 1877
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 1. März 1877
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 19. März 1877,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Commissar Kreis-Richter Reincke, im Termins-Zimmer Nr. 8 des Kreis-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Haack und Hundrich hier, sowie Rosemann zu Langenbielau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 180 das Erlöschen der Firma

D. Riedel

eingetragen worden. [1988]

Freystadt, den 9. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die von dem Gerberei-Besitzer **C. A. Schröter** dem Herrn **Ernst Schumpelt** für die Firma [1989]

C. A. Schröter

ertheilte Procura ist heute sub Nr. 29 unseres Procuren-Registers eingetragen worden.

Freystadt, den 9. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Aus der Concursmasse
Schneller & Sohn in Hirschberg

ist mir für Rechnung, wen es angeht, [605]

ein Posten von ca. 70 Stück Tuche, Satins, Lamas, Italien. Cloths ꝛc.

zum Verkauf im Ganzen übergeben worden. Die Waaren sind

Mittwoch, den 17. d. Mts., von früh 9 bis Nachmittags 3 Uhr, Nicolaistraße 73

zu besichtigen und nimmt Unterzeichneter Gebote darauf **bis Abends 6 Uhr** daselbst entgegen.

J. H. Sommer, vereid. Stadt-Gerichts-Taxator.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 446 eingetragene Firma

Hugo Gierschbrich

zu Neisse ist erloschen. [198]

Neisse, den 6. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Das in unserem Firmen-Register Nr. 193 mit der Firma [199]

Ernst Gäbel's Erben

eingetragene Handelsgeschäft zu Brieg ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Gustav Müller** zu Brieg unter Beibehaltung der Firma

Ernst Gäbel's Erben

übergegangen. Dies ist bei Nr. 193 beziehungsweise unter Nr. 269 unseres Firmen-Registers heute eingetragen worden.

Brieg, den 4. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Die Lieferung der im Jahre 1877 erforderlichen **Strombau-Materialien** für die 4 Strommeister-Bezirke des Brieger, Ohlauer und des Breslauer Kreises oberhalb und unterhalb Breslau, soll im Wege der Submission verdungen werden. Für jeden dieser Bezirke sind ungefähr erforderlich:

5,000 Kubikmeter Waldfaschinen,
10,000 Stück Pfähle, 1,25 m lang,
10,000 „ „ 1,0 m lang,
100 Kubikmeter Pflastersteine,
500 Kubikmeter Schüttsteine.

Die Eröffnung der Offerten, welche für jeden der genannten 4 Bezirke besonders einzureichen sind, soll am

Montag, den 22. Januar cr.,
11 Uhr Vormittags,

im Bureau des Unterzeichneten, am Weidendamm Nr. 3 hierselbst, stattfinden, wo auch die Submissions-Bedingungen in den Vormittagstunden eingesehen werden können. [205]

Breslau, den 14. Januar 1877.

Der Wasserbau-Inspector
E. Cramer.

Holz-Verkauf
in der Königlichen Oberförsterei Budkowitz.

Bei dem am **24. Januar cr.** anberaumten Holzverkaufs-Termine kommen zum Verkauf: [1998]

1	Eiche der	I. Kl.	mit	2,72 Fstm.,
2	Eichen „	II. „	„	3,66 „
2	„ „	IV. „	„	1,56 „
2	„ „	V. „	„	0,88 „
5	Weißbuchen,			
2	Eschen,			
33	Kiefern der	I. Kl.	mit	85,62 Fstm.,
41	„ „	II. „	„	69,48 „
51	„ „	III. „	„	64,19 „
69	„ „	IV. „	„	51,12 „
56	Fichten „	I. „	„	144,72 „
54	„ „	II. „	„	93,01 „
118	„ „	III. „	„	140,71 „
81	„ „	IV. „	„	59,05 „

Unter den Kiefern befindet sich eine mit 7,25 Festmeter, zu Schiffbauholz geeignet.

Außerdem kommt zum Verkauf der Bestand an Brennholz aus dem Einschlage des Jahres 1876, welches besteht in
ca. 5800 Rmtr. Scheit- u. Asthölz.
und ca. 1900 „ Stockholz.

Der Termin findet statt im **Steinmann'schen Gasthause** hierselbst und beginnt um 10 Uhr.

Die Steigerpreise müssen sofort im Termin bezahlt werden.

Creuzburgerhütte, den 13. Jan. 1877.

Der Oberförster
v. Ehrenstein.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Hüttenarbeiter **Peter Nowak**, wohnhaft zu Glaubenshütte, Sohn des zu Obichow in Polen verstorbenen Halbbauers **Franz Nowak** und dessen ebenfalls dort verstorbenen Ehefrau **Brigitta** geborenen **Namzinski** und die ledige **Marianna Kytzia**, wohnhaft zu Glaubenshütte, Tochter des zu Glaubenshütte verstorbenen Hütten-Arbeiters **Johann Kytzia** und dessen Ehefrau **Marianna** geborenen **Kubica**, die Ehe miteinander eingehen wollen. [221]

Etwaige Einwendungen sind bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Georgshütte am 13. Januar 1877.

Der Standesbeamte.
Strahl.

Ein bemittelter Kaufmann sucht per 1. April c. ein lebhaftes [1943]

Waarengeschäft,

gleichviel welcher Branche, zu übernehmen.

Offerten unter „G. L." befördert **Rudolf Mosse, Breslau.**

Schießwerder-Verpachtung.

Die Restauration im Schießwerder zu Breslau soll vom 1. April 1877 ab auf 3 Jahre anderweitig verpachtet werden. [203]

Pachtlustige werden aufgefordert, versiegelte Offerten, denen eine Bietungs-Caution von 1000 Mark beizufügen ist, **bis zum 1. Februar c., Mittags 12 Uhr,** in unserer Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.

Die Verpachtungsbedingungen sind in der Rathsdienerstube im Rathhause parterre einzusehen, auch gegen Zahlung der Copialien zu beziehen.

Breslau, den 13. Januar 1877.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Director-Stelle.

An unserer **höheren Töchterschule,** verbunden mit **Lehrerinnen-Seminar,** ist die mit 4500 Mark Jahresgehalt dotirte Director-Stelle zu besetzen. [197]

Bewerber, welche die **volle Facultas für Englisch und Französisch** haben, wollen sich unter Einsendung ihrer Atteste und eines Lebenslaufes baldigst, spätestens **bis zum 25. Januar d. J.** melden.

Kattowitz, den 11. Januar 1877.

Der Magistrat.

Eine Lehrerstelle

an der hiesigen evangelischen Elementarschule, verbunden mit einem Gehalte von 975 Mk. incl. Entschädigung für Wohnung und Beheizung, welches durch Alterszulagen von 187 Mk. 50 Pfg. von 5 zu 5 Jahren bis zur Höhe von 1725 Mk. aufgebessert wird, ist zu Ostern d. J. zu besetzen.

Qualificirte Bewerber wollen sich innerhalb 14 Tagen, unter Einreichung der Zeugnisse bei uns melden. [155]

Freiburg i. Schl., den 5. Januar 1877.

Der Magistrat.

Die [201]

evang. Lehrer-Stelle

zu Schwierse, Kreis Oels, mit einem jährlichen Einkommen von 810 Mark, exclus. Wohnung und Feuerung, wird durch Berufung des gegenwärtigen Inhabers in eine anderweitige Stellung erledigt und soll baldigst wieder besetzt werden. Qualificirte Bewerber werden aufgefordert, bezügliche Meldungen, unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 1. Februar cr. an den unterzeichneten Compatron einzureichen.

Oels, den 13. Januar 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Vorsteherin der höheren Privat-Töchterschule** hierselbst giebt die Leitung der Anstalt am 1. April d. J. auf. Damen, welche geneigt sind, die Leitung der Anstalt vom 1. April d. J. ab zu übernehmen, werden ersucht, sich unter Vorlegung ihrer Befähigungszeugnisse bei dem unterzeichneten Magistrat zu melden.

Zur Unterhaltung der Anstalt wird ein Zuschuß aus der Kämmereikasse in Aussicht gestellt. [202]

Fraustadt, den 12. Januar 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Stadtforst ist **eine Forstaufseherstelle** zu besetzen, mit welcher ein Gehalt von 690 Mark, sowie freie Wohnung ev. 48 Mark Miethsentschädigung und freies Brennmaterial gegen Zahlung des Schlägerlohnes verbunden ist. Inhaber des Forstversorgungsscheines, sowie auf Versorgung dienende Reserve-Jäger der Klasse A I. werden aufgefordet, sich unter Einreichung ihrer Atteste baldigst bei uns zu melden. Eine sechsmonatliche Probedienstzeit wird beansprucht. [204]

Bunzlau, den 10. Januar 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der **Verkauf** des [2025]

Bauholzes

aus dem diesjährigen Einschlage des städtischen Forstes wird

Donnerstag,
den 25. d. Mts.,
früh 9 Uhr,

im Jagen 10 fortgesetzt und findet demnächst **jeden Donnerstag** statt.

Groß-Strehlitz,
den 13. Januar 1877.
Der Magistrat.

Gerichtliche Auctionen.

Am 22. Jan. c., Vorm. 11 Uhr, sollen in **Nr. 4 Weißgerberstraße, 16 Tonnen Kohlen,**

am 23. Januar c., Vorm. 9 Uhr, im **Stadtgerichts-Gebäude,** Kleidungsstücke, Mäntel, 135 Meter baumw. Hosenzeug, [2010]

um 10 Uhr ein Jagdwagen,

um 11 Uhr circa 500 Flaschen Rhein- und Rothwein, 97 Flaschen und ein Faß mit Rum,

am 25. Januar c., Vorm. 9 Uhr, im **Appellations-Gerichts-Gebäude,** Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und **eine Nähmaschine** gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungsrath **Piper.**

Auction.

Mittwoch, den 17. Januar cr., Nachmittags von 2½ Uhr ab, werde ich bei Herrn **F. A. Franke,** Nicolai-Stadtgraben 3a, für Rechnung wen es angeht, 39 Ballen Java, Perl- und Campinos-Caffee meistbietend verkaufen. [591]

Treuenfels,
Reichsbank-Taxator und vereid. Makler.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 31. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

werde ich auf dem Bahnhofe zu Schildberg und im **Jendrzejewski**schen Hause daselbst [219]

50 Stück Kipp-Lowrys (schmalgeleisig)

auctionsmäßig verkaufen.

Kempen, den 11. Januar 1877.

Der Auctions-Commissarius
Frömsdorf.

Holz-Auction.

Mittwoch, den 17. d. M., Vorm. 10 Uhr, kommen im hiesigen Busch **120 Stämme** Birken, Rüstern, starke Pappeln und Erlen, meist Nutzholz, für Stellmacher geeignet, meistbietend zum Verkauf. [1973]

Dom. Schmolz bei Breslau.

Für Bandwurmkranke

Sprechst. Morg. 11—1, Nachm. 3—4.
Oschatz, Vorwerksstraße 18, part.
Für Auswärtige brieflich. [376]

Für Haut- und Geschlechtskranke,

auch in ganz veralteten Fällen,

schnelle und sichere Hilfe

ohne jede nachtheiligen Folgen und Berufsstörung bei [623]

Dehnel,
Alte Kirchstraße Nr. 12,
vis-à-vis dem Knaben-Hospital.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis u. deren Folgen, **Haut- u. Frauenkrankh., Schwächezustände: Pollut., Impotenz,** auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich mit sicherm Erfolg. Die Kur ist ohne Berufsstörung und nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. **Dr. med. Zilz, Berlin, Prinzenstr. 62.** [56]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [9]

!!Ein Gasthof, ein Gasthof!!

unmittelbar am Ringe, dem besten Platze der Stadt, in einer der freundlichsten Städte unserer Provinz, ist veränderungshalber bald zu verkaufen.

Näheres durch den unterzeichneten [1165]

C. Hillebrand,
Patschkau.

In einem lebhaften Grenzstädtchen an der österr. Grenze, mit Central-Bahnhof, ist **ein Haus** mit zwei Geschäftslocalen, acht Zimmern ꝛc., bei geringer Anzahlung **sofort zu verkaufen.** [198]

Offerten unter A. K. 87 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Meinen am hiesigen Orte auf dem Ringe belegenen Gasthof mit 12 Fremdenzimmern, Tanzsaal, Gaststallung und dazu gehörigen Viehweide, Ackerstücken, bin ich Willens, bei einer Anzahlung von 12- bis 15,000 Mark, zu verkaufen und kann Uebernahme sofort erfolgen. [215]

Pauline Raschdorff
in Ober-Glogau.

Ein Bauplatz

wird gesucht gegen Kasse; gute Lage, mit Tiefe zu einem Garten. Offerten nimmt entgegen **Adam,** Sadowa-Straße Nr. 66. [610]

Zur Pfannkuchenfüllung.

Himbeer-Mus, das Pfd. 80 Pf.,
Aprikosen-Mus, das Pfd. 80 Pf.,
Johannisbeer-Mus, das Pfd. 80 Pf.,
Erdbeer-Mus, das Pfd. 1 M. 50 Pf.,
weichen, süssen, türk. Pflaumenmus, das Pfd. 35 Pf. [2009]

Ferner:

Messinaer Apfelsinen,

24 Stück 3 Mark,
feinstes Wiener Mundmehl
und **feinstes Weizen-Mehl Nr. 0,**
täglich frische Presshefe empfiehlt

Paul Neugebauer
Ohlauerstrasse 46.

Das höchste Gut

ist die **Gesundheit.** Das fühlt ein Jeder vornehmlich dann, wenn er krank ist, d. h. wenn die Functionen seines Körpers gestört sind. Die meisten Störungen des menschlichen Organismus werden nun durch die **unterbrochene Thätigkeit des Magens und des Blutes** hervorgerufen und können im Entstehen leicht beseitigt werden, während die Vernachlässigung oft zu langwieriger schmerzvoller Krankheit führt. Versäume deshalb Niemand, dem seine Gesundheit werth ist, gleich bei den geringsten Magenbeschwerden Mittel zur Hebung derselben anzuwenden. Als ein solches hat sich seit 16 Jahren der **R. F. Daubitz'sche Magenbitter** (zubereitet von dem Apotheker R. F. Daubitz, Neuenburgerstraße 28), à Fl. 1 Mark, bewährt, der Hunderttausenden von Personen bereits ein schneller und stets zuverlässiger Helfer gewesen ist und der **deshalb in jedem Haushalt vorräthig sein sollte.**

Aus den jüngst eingelaufenen Dankschreiben theilen wir nachstehend einige mit:

Meine hämorrhoidalischen Leiden, verbunden mit **Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit** und **Obstruction, haben sich durch den Gebrauch** des **R. F. Daubitz'schen Magenbitter** (zubereitet von dem **Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburgerstr. 28), so bedeutend vermindert, besonders Appetit und Verdauung gebessert,** daß ich mich für verpflichtet fühle, **allen ähnlich Leidenden diesen vortrefflichen Magenbitter zu empfehlen** und dem Erfinder desselben öffentlich zu danken.

Görlitz, den 21. December 1876.

von Knobelsdorf,
Major a. D.

Der Wahrheit die Ehre!

Jahrelang beim Kaufmann Herrn G. E. Franke hiers. als Gast verkehrend, tranken wir Unterzeichneten, fortwährend **an Appetitlosigkeit und Magenkatarrh Leidenden,** den **R. F. Daubitz**'schen **Magenbitter, der uns so vorzügliche Dienste geleistet hat,** daß wir **vollständig** von diesem Uebel befreit sind. Da uns andere Hilfe von unseren Leiden nicht befreien konnte, so halten wir es für unsere Pflicht, **dieses wirklich gute Getränk allen unseren Mitmenschen** warm zu empfehlen.

Cottbus, den 19. December 1876.

Oscar Saenger,
Emil Engler,
Locomotivführer an der Berlin-Görlitzer Bahn.

Herrn **R. F. Daubitz,**
Berlin, Neuenburgerstr. 28.

Mit Vergnügen theile Ihnen mit, daß Ihr **Magenbitter mir treffliche Dienste** geleistet hat. **Auch viele Andere haben mir dasselbe versichert.** Ich zähle zu meinen festen Abnehmern **Herrn Rittmeister Rochlitz** von hier, **Hopfenhändler August Zippel** und **Lehrer Röstel** aus **Deutschhöhe,** ebenso **Frau Lehrer Dziebowska** aus **Somnitz,** welche **Alle mit dem Magenbitter sehr zufrieden sind.** Nächstens ꝛc.

Bentschen, den 21. December 1876.

Hochachtungsvoll
[162] **A. Fellner.**

Warnung vor Fälschung.

Beim Einkauf des **echten R. F. Daubitz'schen Magenbitter** wolle man genau darauf achten, daß **jede Flasche** mit einer, **den Fabrikstempel tragenden Bleikapsel versehen,** auf der **Rückseite** die **eingebrannte Firma R. F. Daubitz, Berlin,** hat, das **Etiquette** in unterster **Reihe** das **Namens-Facsimile** des Erfinders **Apothekers R. F. Daubitz** trägt, und gekauft ist in den **annoncirten autorisirten Niederlagen.** Jede Bleikapsel trägt außer der Daubitz'schen Firma noch in feinster Perlschrift die Fabrikfirma des Fabrikanten der Bleikapsel: Louis Vetter in Schniegling.

Niederlagen in **Breslau** bei:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.
F. R. Petrich, Klosterstr. 2.
Ed. Groß, am Neumarkt 42.
Rud. Jahn, am Tauentzienplatz 10.
C. F. Lorcke, Neue Schweidnitzerstr. 2.
O. Blumensaat, Reuschestr. 12.
C. L. Reichel, Nicolaistr. 73.
Herrmann Büttner, Ohlauerstr. 70.
W. Wagner, Klosterstr. 4.
H. Pitsch, Große Scheitnigerstr. 10.
J. Mindner, Friedr.-Wilhelmsstr. 9.

Eine elegante Damenmaske, fast ungebraucht, zu verkaufen **Langestraße 17, II.** [8031]

Schilder in Porzellan, Glas, Blech u. Zink. Stammkuffen. [579]

Restaurations-Artikel: Flaschen, Schankgläser, Teller, Messer.

Larven.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile

Eine geprüfte ev. Lehrerin, musik., die bereits läng. Zeit mit gutem Erfolge unterrichtet hat, wünscht Ostern Stell. Gef. Offerten wolle man unter H. G. Nr. 3 in der Exped. d. Bresl. Zeitung niederlegen. [612]

Für eine Erzieherin,

welche katholisch u. geprüft ist, Musikunterricht ertheilt, im Französischen und Englischen unterrichtet, suche ich per 1. April cr., nachdem dieselbe meine Kinder mit musterhafter Pflichterfüllung für höhere Lehranstalten ausgebildet hat, ein anderweitiges Placement. Dieselbe kann ich als sehr tüchtig, moralisch und anspruchslos empfehlen. Gef. Offerten an Hüttendirector **Bartsch, Paruschowitz** bei Rybnik O.-S. [195]

Eine geprüfte evang. Erzieherin, tüchtig in Musik, französischem u. englischem Unterricht, wird zum 1. April für 2 Mädchen von 14 und 12 Jahren und einen Knaben von 9 Jahren, auf das Land in die Nähe Breslaus gesucht. Frankirte Offerten mit Abschrift der Zeugnisse u. M. N. postlagernd Breslau. [599]

Eine Beamten-Wittwe, allein, i. m. J., m. allen Zweigen der Wirthsch. vertr., w. u. sehr sol. Ansp. Stellung b. e. anst. ält. Herrn. Adr. u. M. 4 i. d. Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Zur Buchführ., Corresp. und theilw. Geschäftsleit. für mein Eisen- und Metall-Gesch. gebrauche einen geübten

Buchhalter.

Daniel Lichtenstein in Bromberg.

Für die Provinz wird [594]

ein erster Verkäufer

für die Kleiderstoff- und Confection und

ein Verkäufer

für die Leinen-Branche gesucht.

Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit nimmt Herr **S. Laqueur,** Breslau, Blücherplatz, entg.

Stellensuchende Kaufleute und Wirthschaftsbeamte placirt jederzeit [177] **S. Perls', Myslowitz.**

Stellensuchende aller Branchen placirt das **Bureau „Bavaria“,** Breslau, Gräbschnerstr. 21.

Stellesuchenden jeder Branche werden stets Stellen nachgewiesen durch das Stellen-Vermittelungs-Bureau **J. Krause, Hotel Kalke, Kattowitz.** [226]

Ein Commis, Specerist, tüchtiger Exped., der poln. Sprache mächtig, sucht per 1. Febr. c. Stellung. Off. werden erbeten unter A. C. 30 postlagernd Laurahütte. [201]

Buchhalter, Reisende, Comptoiristen, Lageristen und Verkäufer aller Branchen werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufm. Bureau: **„Germania“ zu Dresden.** [4674]

Für ein Dampfsägewerk wird ein praktisch erfahrener **Verwalter** od. **Buchhalter,** der mit der Holzbranche — vorzugsweise mit der Ausnutzung des Holzes — vollständig vertraut, zum baldigen Antritt gesucht. Daselbst ist auch die Stelle eines Lehrlings vacant. Offerten mit Zeugnißabschrift u. Gehaltsansprüchen sub A. B. 101 Gleiwitz, Bahnhof. [218]

Ein Commis,

Specerist, noch activ, sucht zu seiner Ausbildung per 1. April weiteres Engagement. [232]

Gef. Off. erb. unter Chiffre B. A 20 Sohrau OS. postlagernd.

Ein Commis (Specerist),

deutsch und polnisch sprechend, wie mit der Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugn. u. Referenzen, Stellung, um sich seine gegenwärtige zu verändern. Gefl. Offerten H. R. 17 postlagernd Thorn. [587]

Ein junger Mann,

25 J. alt, christl. Confession, gelernter Specerist, in doppelter Buchführung und kaufm Correspondenz firm, sucht per 1. April cr. Engagement als Reisender oder im Comptoir, eignet sich auch zur Leitung eines Detail-Geschäfts. Gef. Offerten u. A. Z. 1 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [230]

Ein junger Mann, der Galanterie- und Kurzwaaren-Branche, als auch Buchführung vollständig vertraut, sucht in einer Provinzialstadt des schlesischen Gebirges per 1. Februar ein dauerndes Engagement. — Gute Empfehlungen von renommirten Häusern zur Seite. [227]

Gef. Offerten erbitte unter J. E. 26 postlagernd Myslowitz.

Ein junger Mann, Eisenhändler, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, per 1. März oder 1. April Stellung. Gefällige Adressen bitte an die Exped. der Bresl. Ztg, unter W. G. Nr. 2 einzusenden. [229]

Ein junger Mann (18 Jahre alt), bereits 2 J. im Specerei-Detail-Geschäft thätig, sucht zur weiteren Ausbildung pr. Ostern Stellung in einem größeren Detail-Geschäft oder Comptoir. Gehalt wird nicht beansprucht. Gefällige Offerten unter C. L. postl. Gr.-Glogau. [228]

Ein junger Mann, prakt. Destillateur, der einfachen Buchführung u. polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Referenzen per 1. März oder April Stellung unter A. B. 30 postl. Kattowitz. [233]

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem Band-, Weiß- und Posam.-Waaren-Gesch. absolvirt hat, sucht behufs fernerer Ausbildung Stellung in einem derartigen größeren Geschäft am hiesigen Platze als **Volontair.** Offerten unter L. 6 Exped. der Bresl. Ztg. [620]

Für ein Liqueur-Geschäft wird eine tüchtige [1961]

Schleußerin

zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter A. 93 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein junger Mann, der in Breslau und Umgegend bekannt, sowie Oberschlesien bereist, mit Fabriken, Hütten und Bergwerken zu thun hat, findet [1962]

lohnenden Nebenerwerb.

Offerten unter B. 94 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für meine Destillation und Essig-Fabrik suche einen tüchtigen

Destillateur

zum sofortigen Antritt. [588]

Ratibor, den 13. Januar 1877.

D. Zernik.

Ein Maschinenwerkmeister,

welcher mehrere Jahre als Monteur in Maschinenfabriken und zuletzt zwei Jahre auf einer größeren Tiefbau-Steinkohlen-Anlage thätig war, sucht Stellung. Da derselbe mit den berg- und hüttenmännischen Verhältnissen Oberschlesiens vertraut ist, so wäre es ihm erwünscht, in Oberschlesien Stellung zu erlangen.

Offerten unter M. 111 Kattowitz postlagernd. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. [231]

Ein Wirthschaftsinspector

a. d. Prov. Sachsen, 32 Jahre alt, ev., verh., 1 Kind, wissensch. u. prakt. gebildet, seit Jahren selbst m. Brennerei, Flachs- und Rübenbau, sowie allen landw. Maschinen, doppelter Buchführung 2c. vertraut, sucht Termin Johanni oder Michaeli dauernde Stellung. Vorstellung kann auf Wunsch unter Beibringung der Zeugnisse und Empfehlungen von Autoritäten erfolgen. Off. erb. u. F. F. 100 an die Exped. der Bresl. Ztg. [586]

Als Wirthschafter

findet ein verh. tüchtiger Landwirth (besserer Vogt) bei gutem Lohn per 1. April Stellung. Zu melden im **Stangenschen Annoncen-Bureau,** Carlsstr. 28. [2008]

Ein Schafmeister mit guten Zeugnissen, welcher schon 11 Jahre bis heutigen Tages im Dienste steht, sucht Stellg. pr. April od. Juli, mit auch ohne Caut. Off. u. Nr. 10 Briefk. d. Bresl. Z.

Ein tüchtiger, erfahrener Schäfer, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung. Offerten unter C. W. 7 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten. [625]

Ein junger Mann, der s. Militärpflicht genügt u. i. Besitze des Primanerzeugn. und schöner Handschrift ist, s. Stellung als **Volontär** im Comptoir od. Lager, oder auch anderw. schriftliche Beschäftigung. Gefl. Offerten sub A. K. 9 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [633]

Ein Lehrling

gegen Kost-Vergütigung wird für bald gesucht. [606]

Breslau, Januar 1877.

Julius Hertel,

Hintermarkt Nr. 2,

Glas- und Porzellan-Handlung.

Ein Lehrling

aus anständiger Familie kann sich zum sofortigen Antritt melden bei

Emil Elsner,

Putz- und Weißwaaren-Geschäft,

Ohlauerstraße 78. [8029]

Per 1. April oder 1. März suche ich einen [220]

Lehrling

für mein Specerei- 2c. Geschäft, und für einen zum 1. April frei werdenden Commis (Specerist) eine Stelle unter soliden Bedingungen.

H. Grünberger, Creuzburg OS.

Ein Lehrling

aus anständiger Familie, mit guter Handschrift, **findet in einem Eisen- und Blechwaaren-Engros-Geschäft sofortige Aufnahme.** Offerten unter Chiffre **U. 4195** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2019]

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, kann in meinem Geschäft bald oder später eintreten.

Oscar Nemela, Friseur,

[622] Junkernstr. 12.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

602 **Neudorfstraße 3**

ist per Ostern eine Wohnung, drei Zimmer, Cabinet, Küche, Entree 2c. zu verm. Näh. daselbst beim Wirth.

Zimmerstraße Nr. 21

ist die elegant herrschaftliche 1. Etage für 900 Thlr., resp. die 2. Etage für 800 Thlr., sowie auch Stallung und Kutscherwohnung, sofort oder Ostern c. zu vermiethen. Näh. 2. Etage.

Paradiesstraße Nr. 40

sind sofort, resp. Ostern c. herrschaftliche Wohnungen, parterre, 2. und 3. Etage, zu vermiethen. Näh. beim Haushälter und im Eckladen. [2012]

Neudorfstraße Nr. 6

ist per 1. April c. die herrschaftliche 1. Etage, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [2013]

Zimmerstraße Nr. 23

sind 2 große herrschaftliche Wohnungen in der 2. Etage zu 450 Thlr. und 500 Thlr. per Ostern c., u. 2 in der 3. Etage zu 250 Thlr. und 280 Thlr. sofort resp. Ostern zu verm. Näheres Zimmerstraße 21 beim Portier und in der 2. Etage. [2014]

Zu vermiethen und per Ostern oder Johanni zu beziehen: [1977]

Zwingerplatz 1, eine sehr große, hochelegante Wohnung, 1. Etage.

Zwingerplatz 2, eine sehr große, hochelegante Wohnung, 1. Etage, jetzige Locale der Makler-Bank und der Verein. Oelfabriken.

Näheres Ring 32 bei **Moritz Sachs.**

Neben der Universität,

Ecke Burgstraße, gegenüber der Oder-Promenade, ist in der ersten Etage das [604]

photographische Atelier

nebst daran befindlicher Wohnung per Ostern zu vermiethen.

Näheres beim Haushälter.

Matthiasstr. 81 sind 2 gr. Wohnungen in der 1. und 2. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst.

Eine herrschaftl. Wohnung,

10 Zimmer, ist per Ostern **Nicolai-Stadtgraben 6 E,** 1. Et., zu verm. Näh. daselbst im Comptoir parterre.

Roßmarkt Nr. 2

ist ein Geschäftslocal nebst Comptoir und Remise bald oder per 1. April c. zu vermiethen durch [629]

Cohn & Schreuer,

Blücherplatz 6,7.

Agnesstraße 2

ist der zweite Stock, der halbe dritte, auch Stallung und Remise zu verm. Näheres 1 Treppe. [615]

Neue Schweidnitzerstr. 16

ist das Parterre zum Comptoir oder einem Geschäftslocal per Ostern zu vermiethen. [603]

Näheres im Comptoir Hof rechts.

Ohlauerstr. 72

ist **die erste Etage** als Geschäftslocal, Bureau oder Wohnung zu vermiethen.

Das Nähere beim Besitzer **Ohlauerstraße 71.** [600]

Neue Taschenstraße 16

in 1. Et. 5 Zimmer nebst Beigelaß, herrschaftlich eingerichtet, in 3. Etage ebenso, pr. Ostern zu vermiethen.

Das Nähere beim Haushälter. [548]

Sadowastraße 66

(Kleinburger Seite) sind hübsche Quartiere, der Neuzeit entsprechend, von 85 bis 250 Thlr. zu vermiethen.

Näheres bei **Adam.** [601]

Bahnhofstraße 19

ist das Hochparterre, 5 Zimmer, großes Cabinet, Küche, Mädchenstube, Closet, Veranda und Gartenbenützung zu vermiethen. [499]

Ein möbl. Vorderzimmer ist **Carlsstraße 48,** III., rechts, zu verm.

Büttnerstraße Nr. 5

ist die 2. Et., best. in 1 groß. Entree, 4 Stuben, 3 Alcoven u. Zubehör, zu Ostern zu verm. Näh. 1. Et. [596]

Friedrich-Karlstraße Nr. 22

im 2. Stock 3 Stuben, 2 Cabinets, Entree und Küche, im 4. Stock zwei Stuben, großes Entree, Cabinet nebst Wasserleitung. [516]

Fischergasse 6 b im 1. Stock zwei Stuben, Cabinet, Küche und Entree.

Gartenstraße 5

ist die Hälfte der 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern mit Küche und Closet, Keller u. Bodenraum, per 1. April d. J. zu vermiethen. [492]

Näheres daselbst 1. Etage.

Friedrich-Carlstr. 9

ist der erste Stock, elegant und bequem, bald oder zu Ostern für 600 Mark zu vermiethen. [1956]

Herrenstraße 29

ist die **2. Etage** zu vermiethen.

Näheres parterre. [547]

Ein Quartier,

dicht an der Promenade, Ohlauer-Stadtgraben, Klosterstr.-Ecke Nr. 1, erster Stock, besteh. aus 1 Saal, 5 Zimm., 2 Cab., Küche mit Gas u. Wasserl., Boden- u. Kellergelaß, ist vom 1. April c. ab zu vermiethen. Näh. Junkernstr. 11, Hof links, 3 Tr. bei **Leinert.** [527]

Eine geräumige Wohnung

nahe der Promenade,

Klosterstr. 1 b, besteh. aus 6 Zimm., 2 Mittelcab., gr. Küche mit Gas und Wasserleit., Boden- u. Kellergel., ist bald oder vom 1. April ab zu verm.

Näheres Junkernstr. 11, Hof links, 3 Tr. bei **Leinert.** [526]

Per 1. October cr.

suche

einen [1950]

mittelgroßen Laden

Ring Becherseite, Naschmarktseite od. grüne Röhrseite. Offerten unter H. 281 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, hier,** erbeten.

Stallung und Wagenremise sind **Ohlauerstadtgr. Nr. 21,** Klosterstraßen-Ecke, vom 1. April cr. ab zu verm. Näh. beim Haushälter daselbst.

Breslauer Börse vom 15. Januar 1877.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104 G
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	— neue 95,25 bz
St.-Schuldsch. .	3½	93 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	140 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,05 à 20 bzB
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96 B
do. Lit. A....	4	94,75 bz
do. do.....	4½	101,50 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 95,75 G
do. do.....	4	II. 94,35 bzG
do. do.....	4½	101,50 B
do. (Rustical).	4	I. 94,50 G
do. do.....	4	II. 94,50 B
do. do.....	4½	101,30 bzB
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,50 B kl. 4,90 bz
Rentenbr. Schl.	4	95,30 bz 1500er 96
do. Posener	4	— [bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 bz
do. do.....	4½	100,60 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,30 bz
do. do.....	5	100 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	71 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	49,50 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,50 G
do. Goldrente	4	60,50 G
do. Loose1860	—	97,25 G
do. do. 1864	4	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	62,50 G
do. Pfandbr.	5	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865		—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	69 G
Obschl. ACDE.	3½	128,50 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,25 G
do. St.-Prior..	5	109 B
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90 G
do.	4½	— Lit. H. 90,50 B
do. Lit. J.	4½	90 B
do. Lit. K.	4½	90 B
do.	5	98,90 etbzB
Oberschl. Lit. E.	3½	85 B
do. Lit. C. u. D.	4	92 G
do. 1873	4	90,50 B
do. 1874	4½	97,90 à 8 bzB
do. Lit. F....	4½	101 G
do. Lit. G....	4½	99,50 bzG
do. Lit. H....	4½	101,75 B
do. 1869.....	5	102,85 à 65 bz
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	102,50 G
R.-Oder-Ufer..	5	100,50 G

Wechsel-Course vom 15. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,90 bz
do. do.	3	2M.	168,70 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,415 bz
do. do.	2	3M.	20,32 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,20 bzG
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	6	8T.	250,25 B
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	161,20 bz
do. do. ..	4½	2M.	160,10 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	161,50 bzG
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	252 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	82,75 G
Lombarden ...	4	—	123 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	398 etbzB
Rumän. St.-Act.	4	14,50 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	67,75 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	71,50 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	86,50 à 90 bzB	—
do. Bodencrd.	4	93,50 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [29 bz
Oesterr. Credit	4	229 G	ult. 230,50 à 28 à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do.Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19,25 G
Laurahütte	4	70,50 G	ult. —
Moritzhütte ...	4	—	19 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	29 B
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	14 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. ℳ	₰	niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	niedrigst. ℳ	₰	leichte höchst. ℳ	₰	niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weisser..	19	30	18	50	21	10	20	30	17	60	17	30
do. gelber...	19	20	18	40	20	60	19	90	17	40	17	20
Roggen neuer ...	18	—	17	30	16	70	16	30	16	—	15	30
Gerste neue	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer neuer	15	40	15	20	15	—	14	80	14	50	14	—
Erbsen	16	30	16	—	15	—	14	50	14	—	12	50

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	33	25	30	25	25	25
Winter-Rübsen	32	—	29	—	23	—
Sommer-Rübsen	30	50	26	—	21	—
Dotter	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 52—57, mittel 59—64, fein 67—72, hochfein 74—79.

Kleesaat, weisse, ordinär 50—59, mittel 61—69, fein 71—77, hochfein 79—83.

Heu 2,70—3,30 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 34,00—36,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 16. Januar.
Roggen 157,00 Mark, Weizen 197,00, Gerste —, Hafer 137,00, Raps 330, Rüböl 76,50, Spiritus 54,20.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 52,80 B, 51,80 G.

Zink: Godullamarken per Kasse 20 Mark bez.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein (in Vertretung: Dr. Weis). Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.